



„PHASE NULL“

# GLÜCKAUFSCHULE ÜCKENDORF IN GELSENKIRCHEN

PILOTPROJEKTE INKLUSIVE SCHULEN PLANEN UND BAUEN DER MONTAG STIFTUNG JUGEND UND GESELLSCHAFT

## IMPRESSUM

### Auftraggeberin und in Zusammenarbeit mit:

Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft

### Bearbeitung:

Dipl.-Ing. Architektin Päivi Kataikko-Grigoleit

REFLEX architects\_urbanists AKNW SRL

Jheringstraße 2

45147 Essen

Telefon (mobil): +49. 176. 2320 1206

paivi.kataikko@reflexarchurb.de

Dipl.-Päd. Britta Grotkamp

JAS - Jugend Architektur Stadt e. V.

Vöcklinghauser Straße 10

45130 Essen

Telefon (mobil): +49. 177. 7517 590

britta.grotkamp@jugend-architektur-stadt.de

### unter Mitarbeit von:

Dirk E. Haas

REFLEX architects\_urbanists AKNW SRL

### in Kooperation mit :

Stadt Gelsenkirchen

Glückaufschule-Ückendorf

Evangelischer Kirchenkreis Gelsenkirchen

## INHALTSVERZEICHNIS

IMPRESSUM	2	5. RAUMBEDARFE	32	6. PÄDAGOGISCHER NACHMITTAG	97
INHALTSVERZEICHNIS	3	5.1 3-zügiges Modell	32	7. SCHÜLERWORKSHOPS	101
<b>I. ERGEBNISBERICHT UND EMPFEHLUNGEN</b>		5.2 4-zügiges Modell	34	8. WORKSHOP SCHULE UND STADTTEIL	121
<b>1. EINLEITUNG</b>	7	5.3 Vergleichende Gegenüberstellung zu Machbarkeitsstudie (2014)	36	9. WORKSHOP SZENARIEN	127
<b>2. BESTANDSAUFNAHME UND ANALYSE</b>	8	<b>6. STECKBRIEFE FÜR AUSGEWÄHLTE RÄUME UND BEREICHE</b>	39	10. EXKURSION BEISPIELHAFTE SCHULBAUTEN	137
2.1 Räumliche und bauliche Ausgangssituation	8	<b>7. ZUSAMMENFASSUNG UND EMPFEHLUNG</b>	50	11. WORKSHOP RAUMKONZEPT UND RAUMPROGRAMM	149
2.2 Pädagogische Ausgangssituation	10	<b>II. ABLAUFDOKUMENTATION</b>			
2.3 Machbarkeitsstudie (2014)	14	<b>1. PROJEKTABLAUF</b>	54		
<b>3. PÄDAGOGISCH-RÄUMLICHES KONZEPT</b>	16	<b>2. EINLEITUNG</b>	55		
3.1 Wichtige Prinzipien und Qualitätsziele	16	<b>3. SCHLÜSSELINTERVIEWS</b>	57		
3.2 Räumliches Organisationsmodell (Überblick)	17	<b>4. SCHULBESICHTIGUNGEN/ HOSPITATIONEN</b>	62		
3.3 Jahrgangsbezogene Raumgruppen („Jahrgangsquartiere“)	18	3.1 Städtische Gemeinschaftsgrundschule an der Erzbahn	64		
3.4 Mehrzweckräume und Gemeinschaftsbereiche	20	3.2. Städtische Gemeinschaftsgrundschule Erdbrüggenstraße	72		
3.5 Bereich für Personal / Verwaltung (zentral)	22	<b>5. WORKSHOP PÄDAGOGISCHE STRUKTUREN</b>	83		
3.6 Außengelände	23				
<b>4. VARIANTEN DES PÄDAGOGISCH-RÄUMLICHEN KONZEPTS</b>	25				
4.1 Variante A: 3-zügiges Modell	26				
4.2 Variante B: 4-zügiges Modell	28				
4.3 Räumliche Voraussetzungen der beiden Varianten	30				



# I. ERGEBNISBERICHT UND EMPFEHLUNGEN





## 1. EINLEITUNG

Seit mehr als 100 Jahren ist die heutige Glückaufschule in Gelsenkirchen-Ückendorf beheimatet. Sie blickt auf eine lange und wechselvolle Geschichte zurück, in der sich nicht nur die Schule und ihre pädagogischen Ziele und Aufgaben, sondern auch der Stadtteil Ückendorf und seine Bevölkerung verändert haben. In Ückendorf leben heute sehr viele Familien mit Migrationsgeschichte in erster, zweiter oder dritter Generation; der Stadtteil war bereits in der Vergangenheit ein wichtiges „Ankunftsquartier“ für Menschen, die aus anderen Regionen zuwandern. Trotz der teilweise hartnäckigen Armutsprobleme, die im Stadtteil seit Jahrzehnten sichtbar sind, wäre es verfehlt, die Nachbarschaft der Glückaufschule-Ückendorf unisono als soziales Problemviertel bewerten zu wollen, zumal viele erfolgreiche Maßnahmen im Rahmen der erhaltenden Stadterneuerung umgesetzt wurden. Bildung und Integration sind zentrale Handlungsfelder der entsprechenden Förderprogramme zur Stadtteilentwicklung. Damit eng verknüpft sind die Neuordnung der Bildungslandschaft und die Verbesserung der Lern- und Arbeitsbedingungen an den verschiedenen Schulen im Viertel.

Die Glückaufschule-Ückendorf arbeitet noch heute in jenen Gebäuden, die vor mehr als 100 Jahren errichtet wurden. Der Charme der historischen Schulgebäude ist an den beiden Standorten Stephanstraße und Parkstraße nach wie vor präsent, sie entsprechen aber nicht mehr den Anforderungen an leistungsfähige Schulbauten. Eine umfassende Erneuerung ist dringend erforderlich, damit die Schule ihrem pädagogischen Auftrag nachkommen kann.

Im Rahmen des bundesweiten Wettbewerbs „Pilotprojekte Inklusive Schulen planen und bauen“ der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft wurde die notwendige Weiterentwicklung der Glückaufschule-Ückendorf als eines von fünf Projekten ausgewählt. Die Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft unterstützt die Schule in der sogenannten Phase Null, um die notwendigen pädagogisch-räumlichen Grundlagen für die Errichtung einer zeitgemäßen inklusiven Schule zu erarbeiten. Für das Bauvorhaben wurden unter anderem eine fachbereichsübergreifende Planungsgruppe mit den wesentlichen Planungsbeteiligten gebildet und ein externes Team aus Schulbauberater\*innen mit der Vorbereitung und Durchführung der Phase Null beauftragt. Während der Phase Null fanden mehrere Veranstaltungen (Workshops, Besichtigungen, Interviews, Gesprächsrunden) mit allen Nutzergruppen statt, darunter den Beschäftigten, Schüler\*innen, Elternvertreter\*innen, Mitarbeiter\*innen aus der Verwaltung sowie Vertreter\*innen anderer Einrichtungen und Initiativen aus dem Stadtviertel.

Als Ergebnis dieser ca. achtmonatigen Phase Null ist ein pädagogisch-räumliches Konzept (Kapitel 3) entstanden, das den Anforderungen eines attraktiven inklusiven Lern- und Lebensortes Rechnung trägt. Künftig soll die Schule an einem Standort konzentriert werden und – als wichtiger Baustein für Bildung, Integration im Viertel – in Teilen für außerschulische Zwecke nutzbar sein. Unterricht und Betreuung sollen stärker miteinander verknüpft werden, damit die Schüler\*innen umfassend gefördert werden können.

Das pädagogisch-räumliche Konzept wurde in zwei verschiedenen Varianten erarbeitet: für eine 3-zügige und eine 4-zügige Gemeinschaftsgrundschule (Kapitel 4). Für beide Varianten ist ein detailliertes Raumprogramm erstellt worden (Kapitel 5), auf dessen Grundlage die anstehenden Planungsentscheidungen getroffen werden können.

In sogenannten „Steckbriefen“ sind grundlegende Anforderungen und Qualitätsziele für die wichtigsten Funktionsbereiche bzw. Räume zusammengefasst (Kapitel 6).



## 2. BESTANDSAUFNAHME UND ANALYSE

### 2.1 Räumliche und bauliche Ausgangssituation

Die Glückaufschule-Ückendorf ist mit ihrem Hauptstandort Stephanstraße im westlichen Ückendorf gelegen. Die unmittelbare Umgebung ist geprägt von meist älterer Wohnbebauung mit teilweise beträchtlichem Erneuerungsbedarf; große Bereiche des Stadtteils sind als Fördergebiet für Stadterneuerungs- bzw. Stadumbaumaßnahmen festgesetzt. Ein vor wenigen Jahren erarbeiteter Masterplan zur Revitalisierung des Gebiets beiderseits der Bochumer Straße empfiehlt den Erhalt und den Ausbau des bestehenden Schulstandorts zu einer Stadtteilschule mit offenen Angeboten für die Nachbarschaft. In diesem Zusammenhang soll das Schulgrundstück eine zusätzliche fußläufige Erschließung erhalten, sodass das Schulgebäude sowohl von der Stephanstraße als auch von der nördlich verlaufenden Breilstraße erreicht werden kann. Der Masterplan schlägt ebenfalls vor, das vorhandene Schulgrundstück in nördlicher Richtung zu erweitern, damit für den geplanten Ausbau des Schulstandorts zusätzliche Flächen zur Verfügung stehen. Eine solche Erweiterung, die mit dem Abriss von mehreren Wohngebäuden verbunden wäre, scheint gegenwärtig kaum umsetzbar, sodass für Umbau und Erweiterung der Schule lediglich das jetzige Schulgrundstück genutzt werden kann.

Luftbild des Schulstandorts



Quelle: tim-online.nrw.de



Der derzeitige Gebäudebestand am Standort Stephanstraße umfasst drei Gebäude:

- » das historische Schulgebäude (einschließlich eines eingeschossigen Anbaus)
- » die Sporthalle (mit Umkleide- und Geräteräumen)
- » die Hausmeisterwohnung.

Das historische Schulgebäude stammt aus dem Jahr 1910 und stellt mit seinem äußeren Erscheinungsbild ein wichtiges identitätsstiftendes Bauwerk für die unmittelbare Umgebung dar. Es ist jedoch nicht in die Denkmalliste der Stadt eingetragen. Das Gebäude ist voll unterkellert und verfügt über zwei Regelgeschosse sowie ein Dachgeschoss. Das Erdgeschoss ist als Hochparterre ausgebildet und liegt ca. 1,50 Meter über dem Niveau des Geländes. Der historische straßenseitige Haupteingang wird in der Regel nicht genutzt; Schüler\*innen und Beschäftigte betreten das Gebäude über den rückwärtigen Schulhof. Ein offenes, zentrales Treppenhaus verbindet die einzelnen Geschosse miteinander; ein Aufzug o. ä. ist nicht vorhanden. Die Geschosshöhe in den beiden Regelgeschossen beträgt ca. 4,00 Meter, im Kellergeschoss ca. 3,70 Meter. Die Gebäudehülle (Außenmauern) ist in Massivbauweise mit ungedämmten Ziegelfassaden errichtet, die Innenwände wurden als Mauerwerk mit Putz hergestellt.

Das Erdgeschoss umfasst vier Klassenräume mit einer Größe von ca. 64 m<sup>2</sup>, im Obergeschoss befinden sich drei weitere Klassenräume der gleichen Größe und der zentrale Personal- und Verwaltungsbereich, bestehend aus Lehrerzimmer (ca. 40 m<sup>2</sup>), Geschäftszimmer (ca. 28 m<sup>2</sup>) und einem Lagerraum (ca. 24 m<sup>2</sup>). Im Dachgeschoss sind zwei weitere Un-

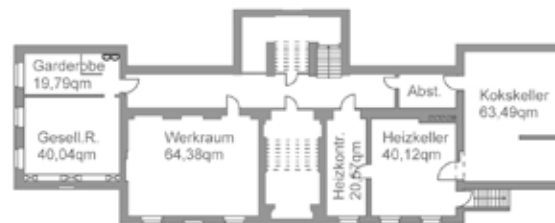
terrichtsräume (ca. 60m<sup>2</sup> bzw. ca. 40 m<sup>2</sup>) und eine kleine Bücherei (ca. 21 m<sup>2</sup>) untergebracht, die darüber hinausgehenden Flächen dienen als Dachboden.

Das historische Schulgebäude wurde 1950 um einen eingeschossigen Anbau erweitert, in dem zwei Klassenräume angesiedelt sind (ca. 58 bzw. 59 m<sup>2</sup>), die zurzeit als Gruppenräume der offenen Ganztags-

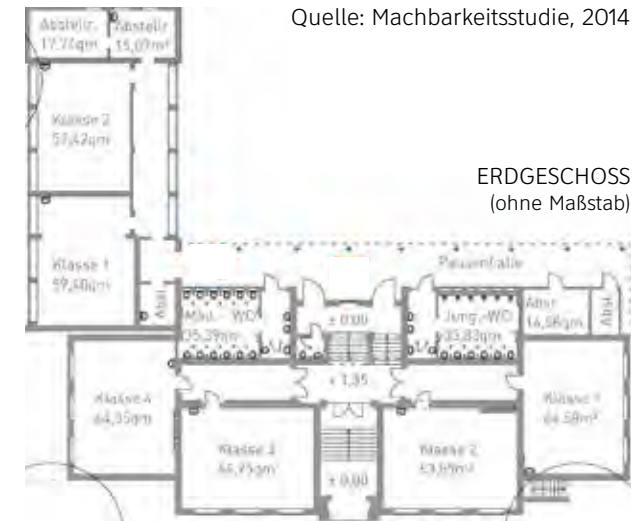
betreuung genutzt werden. Eine Aufstockung des in Betonskelettbauweise errichteten Anbaus um weitere Geschosse ist aus statischen Gründen nicht möglich.

Quelle: Machbarkeitsstudie, 2014

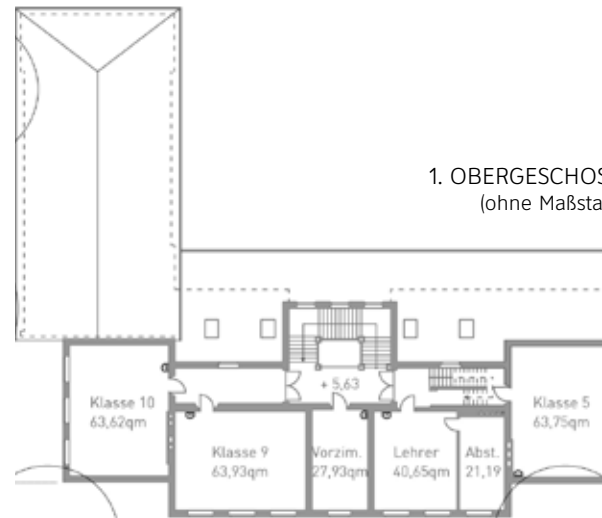
KELLERGESCHOSS  
(ohne Maßstab)



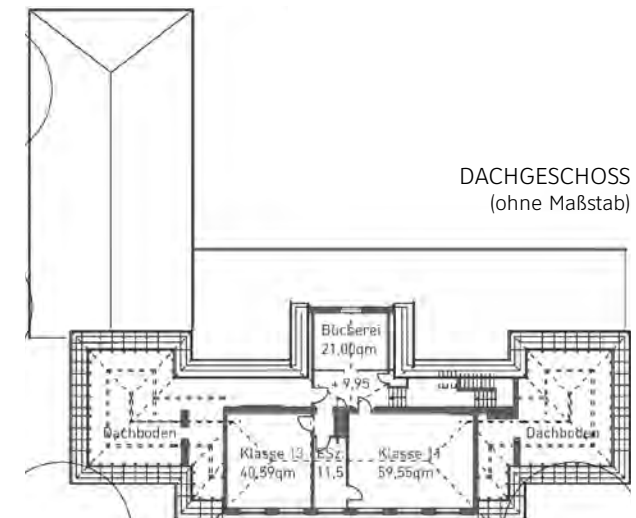
ERDGESCHOSS  
(ohne Maßstab)



1. OBERGESCHOSS  
(ohne Maßstab)



DACHGESCHOSS  
(ohne Maßstab)



Westlich des Schulgebäudes einschließlich des Anbaus sind die PKW-Stellplätze für die Beschäftigten untergebracht. Im östlichen Teilbereich des Schulgrundstücks befinden sich Turnhalle und Hausmeister-Wohnung; sie wurden 1961 erbaut. Die Hausmeister-Wohnung wurde in den vergangenen Jahren umfassend renoviert und wird gegenwärtig wieder als Hauptwohnsitz des Hausmeisters genutzt. Zwischen Schulgebäude und Turnhalle erstreckt sich der zentrale Schulhof, der in verschiedene Aufenthaltsbereiche gegliedert ist. Die geplante bauliche Erweiterung des Schulgebäudes wird zulasten dieses vorhandenen Schulhofes erfolgen, sodass die Außenbereiche des Schulgeländes neu zu ordnen sein werden.

Das Schulgebäude selbst ist in Gänze stark sanierungsbedürftig, die gesamte Gebäudetechnik ist veraltet, wichtige Anforderungen in punkto Wärmeschutz und Barrierefreiheit werden nicht erfüllt. Das vorhandene Raumangebot ist in quantitativer wie qualitativer Hinsicht unzureichend; bereits für die derzeitige Zwei-Zügigkeit am Standort Stephanstraße fehlen zum Beispiel räumliche Ressourcen zur inneren und äußeren Differenzierung des Unterrichts. Wichtige räumliche Voraussetzungen für eine leistungsfähige inklusive Grundschule sind zurzeit nicht gegeben und müssen nun im Zuge von Umbau und Erweiterung des Gebäudes geschaffen werden.



Rückansicht mit Eingangsbereich



Turnhalle

Teil des Schulhofs mit Rückansicht des OGS-Bereichs



Ziergarten, östlich der Turnhalle







Zentrales Treppenhaus



Schulleitung, Schulsekretariat und Besprechungsbereich in einem Raum (1. OG)



Flurbereich vor den Gruppenräumen der OGS (EG)

Klassenraum (EG)



Materialraum und Archiv (1. OG)



Flur im Kellergeschoß

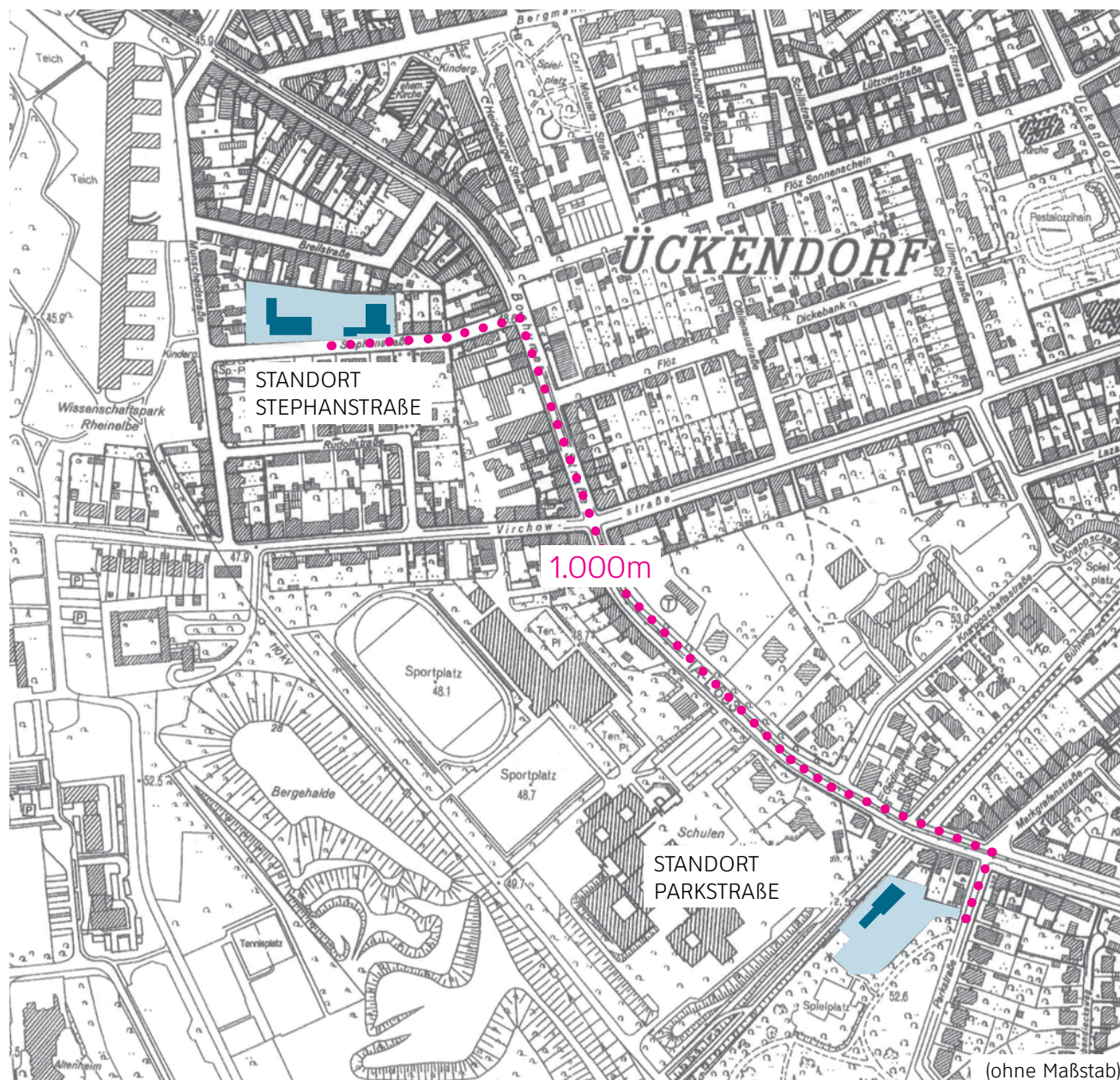




## 2.2 Pädagogische Ausgangssituation

Die Schule mit ihren beiden Standorten wird gegenwärtig als zwei- bis drei-zügige Gemeinschaftsgrundschule geführt. Zum Schuljahr 2016-2017 wurden 66 Schüler\*innen eingeschult; die Jahrgangsstufen 1 und 2 umfassen jeweils drei Klassen, die Jahrgangsstufen 3 und 4 jeweils zwei Klassen. Sechs Klassen sind am Standort Stephanstraße untergebracht, vier Klassen befinden sich am Nebenstandort Parkstraße. Darüber hinaus werden zurzeit zwei internationale Förderklassen (IFÖ) gebildet, in denen neu zugewanderte Kinder mit wenigen bzw. gar keinen Deutschkenntnissen für den Regelunterricht vorbereitet werden. An beiden Standorten existieren Angebote des offenen Ganztags; Träger des offenen Ganztags ist die evangelische Kirche. An der Stephanstraße nutzen ca. 50 Kinder die Ganztagsangebote, an der Parkstraße sind es knapp 40 Kinder.

Die 265 Schüler\*innen der Schule werden von 16 Lehrer\*innen unterrichtet. Einmal wöchentlich wird das Kollegium von einer Sozialarbeiterin unterstützt. Im Ganztagsbereich sind zwei ständige Mitarbeiter\*innen und mehrere Honorarkräfte tätig. Daneben kann die Schule auf ehrenamtliche Helfer\*innen zurückgreifen, die beispielsweise als Lesepaten an der Schule tätig sind. Leseförderung ist ein wichtiger Bestandteil im Profil der Schule. Verschiedene Kooperationen mit Vereinen und Institutionen aus der Umgebung ergänzen den schulischen Alltag. Die Schule nimmt beispielsweise am Projekt „Waldwärts“ im Industriebwald Rheinelbe teil, das den Wald als Lern- und Erlebnisraum für verschiedene pädagogische Aufgaben in der motorischen, sozialen und kognitiven Entwicklung nutzt. Zu diesem Projekt



(ohne Maßstab)



gehören auch die jährlich stattfindenden Waldjugendspiele. Ein zweiter, regelmäßig genutzter außerschulischer Ort für die Schule ist der Bauspielplatz Ückendorf mit dem Verein Rappelkiste e. V. .

Die morgendlichen Lern- und Unterrichtsphasen umfassen in der Regel jeweils 45 Minuten; einen flexiblen „offenen Schulanfang“ gibt es nicht. Nach dem Unterrichtsende setzen die Mittagsbetreuung („Acht bis Eins“) und die Betreuung im offenen Ganztags ein. Die Hausaufgabenbetreuung findet ebenfalls in dieser Zeit statt.

Darüber hinaus existieren an beiden Standorten einige Unterschiede in der pädagogischen Konzeption, die mit der unterschiedlichen räumlichen Situation zusammenhängen. Am einzügig geführten Standort Parkstraße sind die Klassen 1 bis 4 in räumlicher Nähe auf einer Etage untergebracht, sodass sich altersgemischte Lernsituationen leicht herstellen lassen. Am Standort Stephanstraße sind für die unteren Jahrgänge sogenannte Jahrgangsflore gebildet worden: Hier werden auf den jeweiligen Etagen die Räume der 1. Klassen und die der 2. Klassen angeordnet, sodass dort leichter zwar klassenübergreifende, aber jahrgangsbezogene Lernsituationen geschaffen werden können. In beiden Modellen fehlen jedoch Differenzierungsräume, sodass Flurbereiche mitgenutzt werden, die dafür aber kaum geeignet sind. Ansonsten findet Unterricht meist in altershomogenen Gruppen statt. Lediglich der Unterricht in Religion und in Türkisch ist klassen- und altersübergreifend angelegt.

Die innere Organisation der Klassenräume lässt zwar nur geringe Spielräume zur Differenzierung zu, aber die Räume sind letztlich doch individuell organisiert. In manchen Klassenräumen wurden gemütliche Lesecken geschaffen; die räumlichen Arrangements für unterschiedliche Arbeitsformen (Sitzkreis, Stationslernen, Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit) werden entsprechend häufig über das Umstellen des Mobiliars hergestellt.

Die mediale Grundausstattung ist unterdurchschnittlich, sodass der Einsatz neuer Medien im Unterricht nur mit vorheriger Planung und Abstimmung möglich ist. Für die Schüler\*innen steht ein mobiler Laptop-Wagen zur Verfügung.



Die Arbeitsplätze der Lehrkräfte befinden sich in den Klassenräumen. Es gibt darüber hinaus an jedem Teilstandort ein Lehrerzimmer, das mit einem PC und einem Drucker ausgestattet ist. Diese Lehrerzimmer werden sowohl zum Arbeiten, zum Ausruhen, zur Lagerung von Unterrichtsmaterial als auch für Gespräche mit Eltern genutzt. Ein gesonderter Besprechungsraum ist nicht vorhanden. Die Einbindung der Eltern in das Schulleben ist eher gering, auch wenn zum Beispiel im Ganztagsbereich ein Café für Eltern angeboten wird.

Die Glückaufschule-Ückendorf ist mit ihren beiden Standorten bzw. Einzugsbereichen schon jetzt eine Schule, die unterschiedliche soziale und kulturelle Milieus zusammenführt. Entsprechend heterogen ist die Schülerschaft – nicht nur im Hinblick auf die Sprachkenntnisse, sondern auch auf ihre sozialen, motorischen und kognitiven Fähigkeiten. Daher fühlt sich die Schule einer inklusiven Pädagogik verpflichtet, um das gemeinsame Lernen von Kindern aus unterschiedlichen sozialen Milieus und mit unterschiedlichen Erfahrungshintergründen zu befördern. Mit der räumlichen Zusammenlegung der beiden Standorte sollen sich die dafür notwendigen pädagogisch-räumlichen Voraussetzungen verbessern.

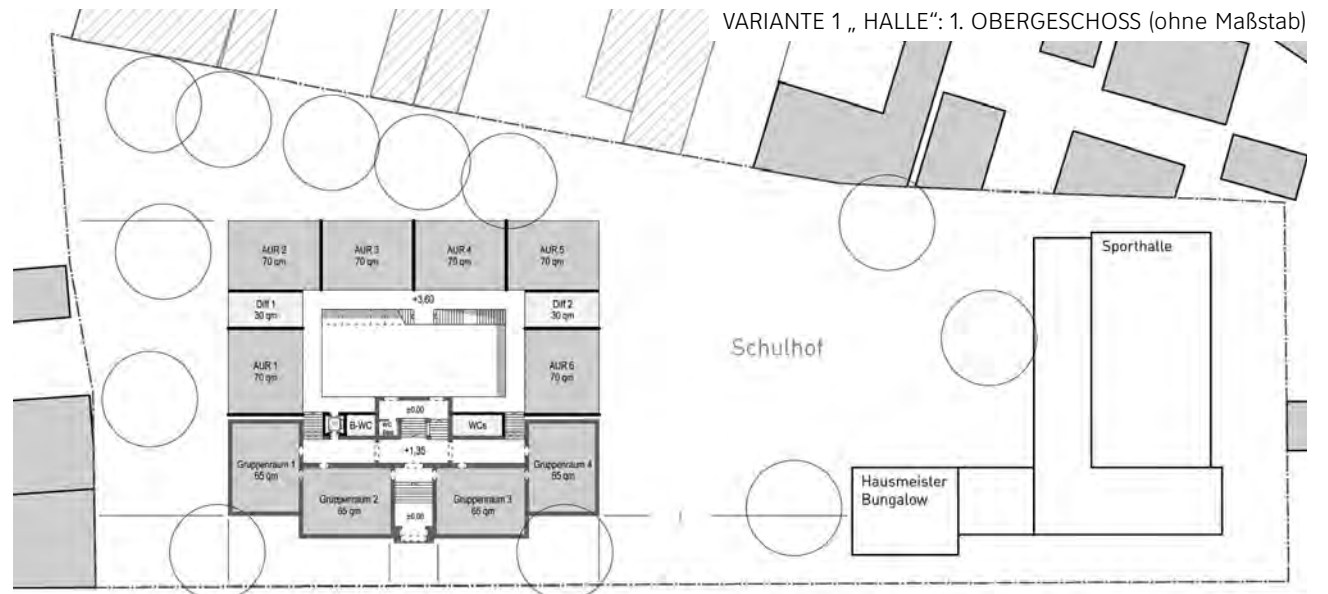
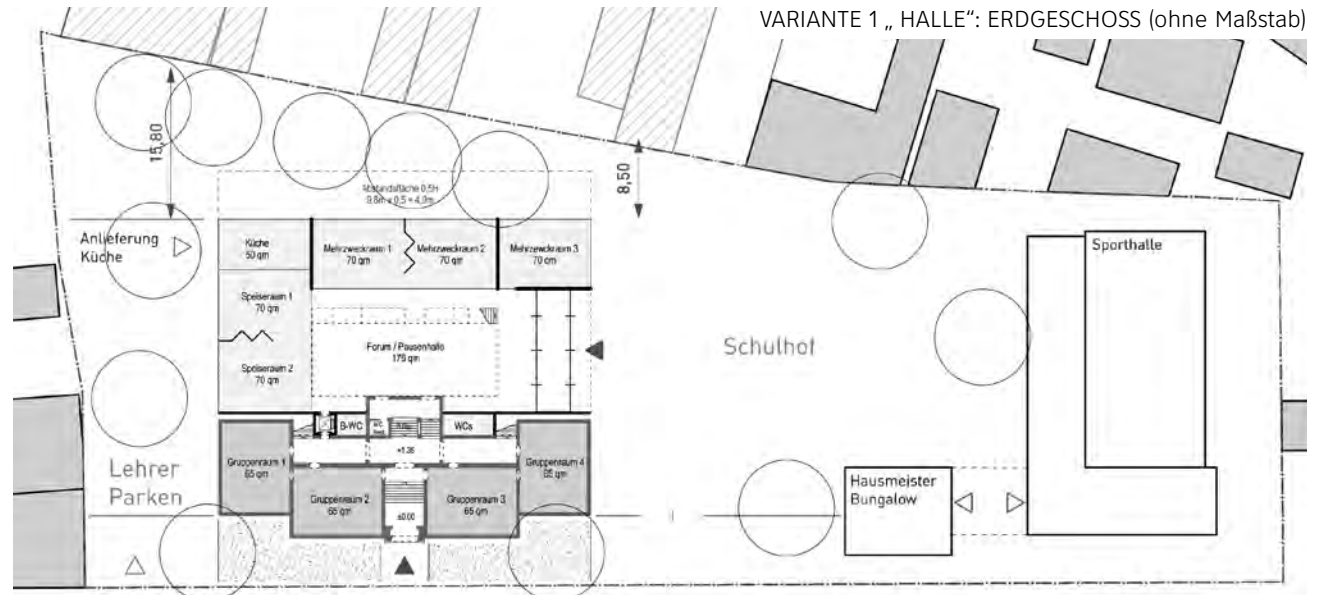
Treppenhaus als informeller Differenzierungsbereich

### 2.3 Machbarkeitsstudie (2014)

Im Jahr 2014 hatte die Stadt Gelsenkirchen eine Machbarkeitsstudie zur Bewertung des Standorts Stephanstraße in Auftrag gegeben. Es wurde geprüft, inwieweit der Standort mit dem vorhandenen Gebäudebestand grundsätzlich für eine Schulerweiterung geeignet ist. Auf der Grundlage eines vorgegebenen Raumprogramms wurde mithilfe von zwei Varianten untersucht, wie die Erweiterung zu einer 3-zügigen Grundschule umgesetzt werden könnte.

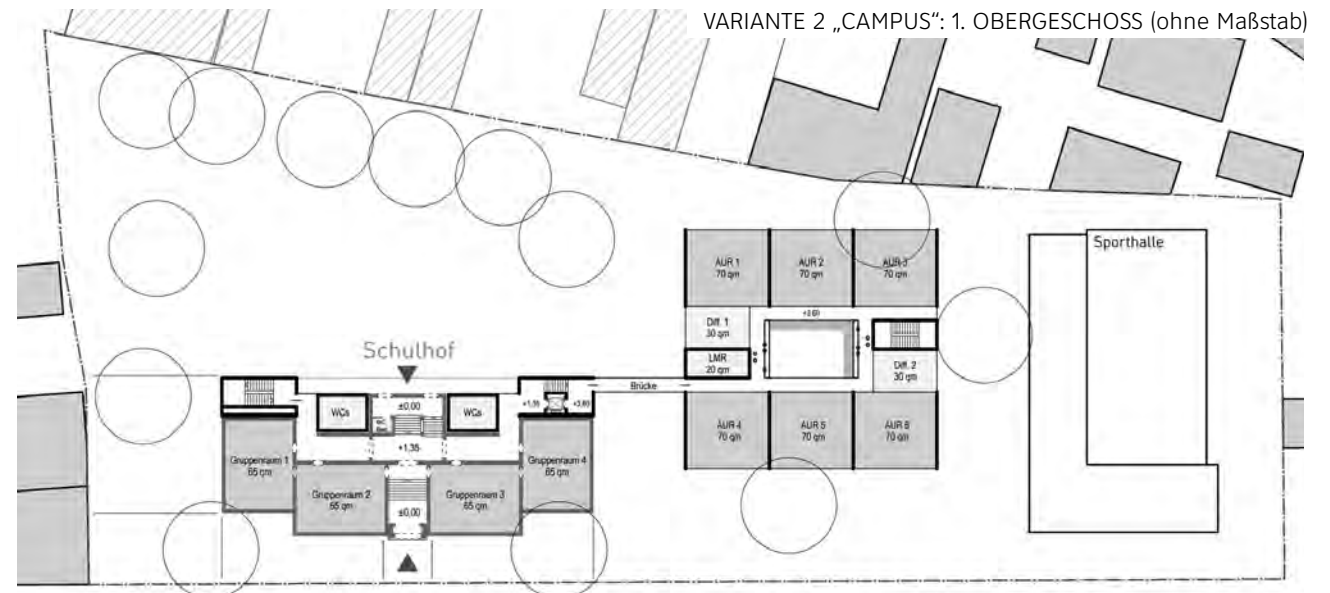
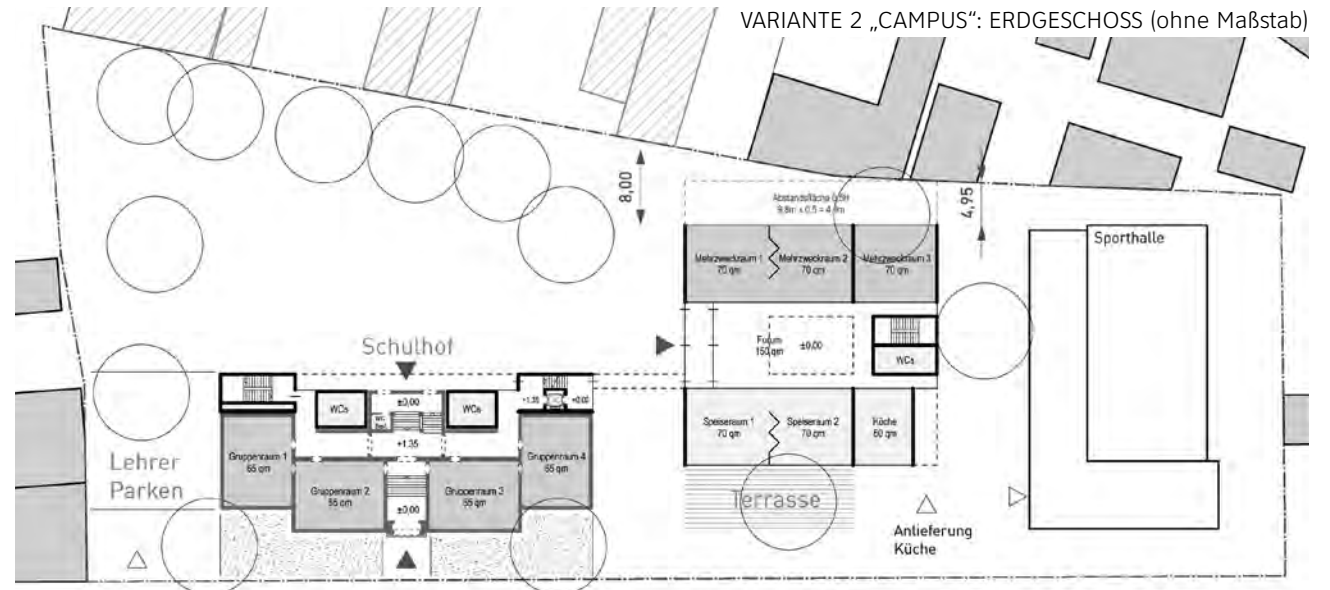
Beide Varianten gingen davon aus, dass der eingeschossige Anbau mit den Gruppenräumen der OGS, der überdachte Pausenbereich und ggf. das eingeschossige Gebäude mit der Hausmeister-Wohnung zurückgebaut werden können. Anschließend wurden die Varianten nach ausgewählten Kriterien (städtebauliche Einbindung, Funktionalität / räumliche Qualität, Aufwand, Wirtschaftlichkeit, notwendigen Interimsmaßnahmen und Risiken) geprüft.

Die Machbarkeitsstudie empfahl die Schaffung eines kompakten Ensembles aus Alt- und Neubau als hofseitige Erweiterung des bestehenden Gebäudes (Variante „Halle“), sodass der östliche Teil des Schulgrundstücks mit der Sporthalle weitgehend unverändert bleiben könnte. Zwischen Schulgebäude und Sporthalle wäre der zentrale Schulhofbereich untergebracht, der auch die im Masterplan vorgesehene Nord-Süd-Querung des Grundstücks (ggf. als öffentliche Wegeverbindung) erlauben würde.



Das räumliche Konzept dieser Variante sah vor, im Altbau den Personal- und Verwaltungsbereich sowie die Gruppenräume der OGS unterzubringen. Alle übrigen Funktionsbereiche (Klassen- und Differenzierungsräume, Mehrzweckräume, Küche und Speiseräume sowie das Forum als verbindendes Element) waren im Neubau vorgesehen.

In der Machbarkeitsstudie noch nicht berücksichtigt waren jene Anforderungen, die sich jetzt mit einer veränderten pädagogisch-räumlichen Konzeption als inklusive Grundschule ergeben.



### 3. PÄDAGOGISCH-RÄUMLICHES KONZEPT

#### 3.1 Wichtige Prinzipien und Qualitätsziele

Die Glückaufschule-Ückendorf soll als inklusive Grundschule bestmögliche Voraussetzungen bieten für eine zeitgemäße Pädagogik im Grundschulbereich. Die ausgeprägte Heterogenität der Schülerschaft, die Dynamik des gesellschaftlichen Umfelds und der vorhandene innerstädtische Schulstandort stellen dabei hohe Anforderungen an das künftige pädagogisch-räumliche Konzept. Gleichzeitig wird die Schule zu einem wichtigen sozialen Ort in der Nachbarschaft weiterentwickelt.

Das Schulprofil legt großen Wert auf die Förderung des Lesens und des Spracherwerbs. Dafür müssen geeignete räumliche und personelle Ressourcen zur Verfügung stehen, die in vielen herkömmlichen Raumprogrammen von Schulen noch nicht berücksichtigt sind.

Die Schule möchte darüber hinaus ihren Schwerpunkt im Bereich „Wald / Umwelt“ weiter ausbauen. Der nahe gelegene Industriewald mit der Forststation Rheinelbe soll noch stärker in das pädagogische Konzept einbezogen werden. Im Stadtteil sind zudem mehrere Vereine und Künstler\*inneninitiativen aktiv, die für den pädagogischen Bereich „Werken, Kunst, Gestaltung“ als Kooperationspartner der Schule zur Verfügung stehen. Und auch die nah gelegene Gesamtschule Ückendorf bietet die Möglichkeit, deren Räume im Bedarfsfall mit zu nutzen (z. B. im naturwissenschaftlichen Bereich). Die Glückaufschule verfügt demnach über vielfältige Möglichkeiten, die unmittelbare Nachbarschaft als Lernumgebung für ein attraktives pädagogisches Konzept zu nutzen.

Grundlegendes Prinzip des künftigen Konzeptes ist es, eine klare Struktur mit gut überschaubaren Einheiten zu bilden, die kurze Wege ermöglicht und den Kindern ein hohes Maß an Zugehörigkeit und Geborgenheit vermittelt. Zudem verbessern sich die Möglichkeiten integrierter Ganztagsbildung, wenn die beiden Systeme „Unterricht“ (Schule) und „Betreuung“ (Offener Ganztags) künftig stärker miteinander verknüpft werden. Eine spätere Umstellung auf das Modell der gebundenen Ganztagschule wird dadurch wesentlich erleichtert. Dezentrale Lern- und Aufenthaltsbereiche können entweder jahrgangsbezogen oder jahrgangsübergreifend als „Lernhäuser“ o. ä. konzipiert werden. Die Glückaufschule favorisiert zunächst eine jahrgangsbezogene Gliederung; die entsprechenden Raumgruppen sollten jedoch möglichst auch andere Formen zulassen.

Mit dem Konzept sind darüber hinaus grundlegende Qualitätsanforderungen verbunden: ausreichende räumliche Kapazitäten für die unterschiedlichen Lern- und Arbeitsformen; Veränderbarkeit und Vielseitigkeit der Räume (Zonierung, Teilbarkeit); gute Raumakustik; gesundes Raumklima und die Möglichkeit, Beleuchtung und Sonnenschutz auch dezentral regeln zu können; ausgewogenes Maß an Transparenz bei der Gestaltung; gute Arbeitsbedingungen für das Personal; weitgehendes Auflösen von Verkehrsflächen in Programmflächen und vielfältige Bezüge zum Außenraum der Schule.

Insbesondere bei innerstädtischen Schulstandorten wie an der Stephanstraße ist für ausreichende Spiel- und Bewegungsflächen Sorge zu tragen. Das können im Bedarfsfall auch Dachflächen und Terrassen sein, wenn sie entsprechend gestaltet und gesichert in die Konzeption des Außenareals einbezogen werden. Entstehen soll ein lebendiger und vielfältiger Schulstandort, den die Schüler\*innen als attraktive Lern- und Lebensumgebung und als „Heimat im Quartier“ schätzen.



### 3.2 Räumliches Organisationsmodell (Überblick)

Das Konzept sieht mehrere räumliche Funktionsbereiche vor, die im bestehenden Gebäude und im geplanten Neubau untergebracht werden. Wichtiger Baustein sind vier jahrgangsbezogene Raumgruppen („Jahrgangsquartiere“), in denen für jede der vier Jahrgangsstufen die entsprechenden Klassen- und Gruppenräume sowie weitere dezentrale Nutzflächen zusammengefasst sind. Diese Jahrgangsquartiere ermöglichen eine bessere Verknüpfung von Unterricht und Angeboten des offenen Ganztags und bieten

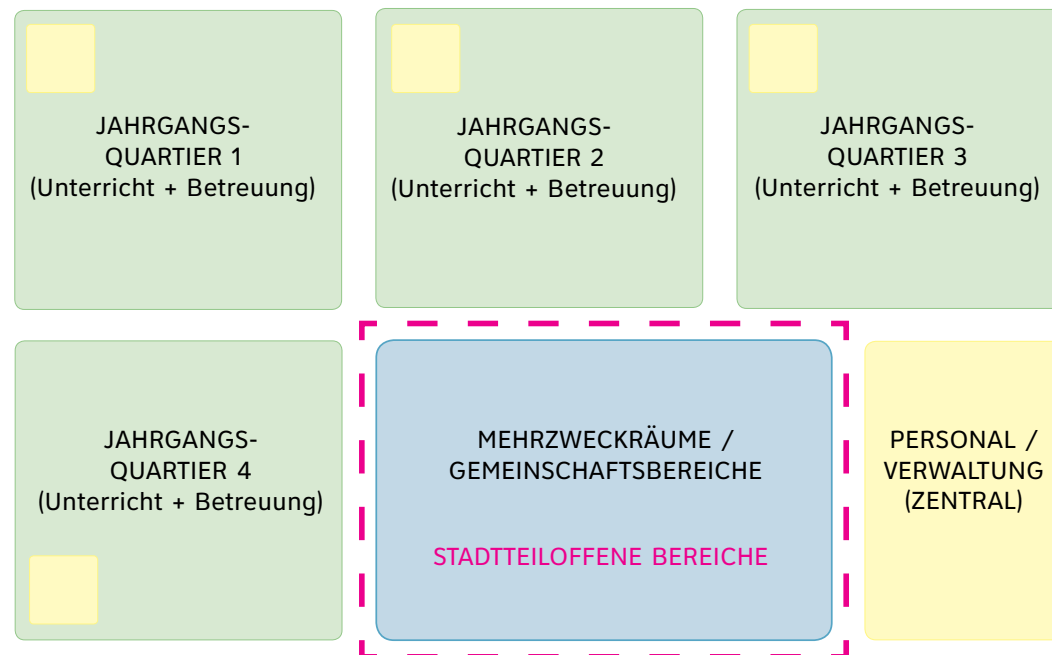
gerade den jüngeren Schüler\*innen überschaubare Einheiten, in denen sie einen großen Teil ihrer täglichen Schulzeit verbringen.

Die Arbeitsplätze des pädagogischen Personals und der Mitarbeiter\*innen des offenen Ganztags sind ebenfalls diesen vier jahrgangsbezogenen Raumgruppen zugeordnet. Die Jahrgangsquartiere sollten vorzugsweise im Neubau untergebracht werden.

Der zentrale Bereich für Personal und Verwaltung mit u. a. Sekretariat, Schulleitung, weiteren Büros und Besprechungsräumen sowie einem Aufenthaltsbereich für das gesamte Personal könnte grundsätzlich im alten Schulgebäude verortet werden.

Die Gemeinschaftsbereiche sowie die Mehrzweckräume, die von der gesamten Schulgemeinschaft genutzt werden, bilden den dritten räumlichen Funktionsbereich. Er sollte darüber hinaus für außerschulische Nutzungen und Aktivitäten offen stehen und von den übrigen Bereichen des Schulgebäudes, insbesondere den Jahrgangsquartieren, abtrennbar und gesondert nutzbar sein. Gemeinschaftsbereiche und stadtteiloffene Mehrzweckräume können sowohl im Alt- als auch im Neubau untergebracht werden.

Schematische Darstellung der räumlichen Funktionsbereiche

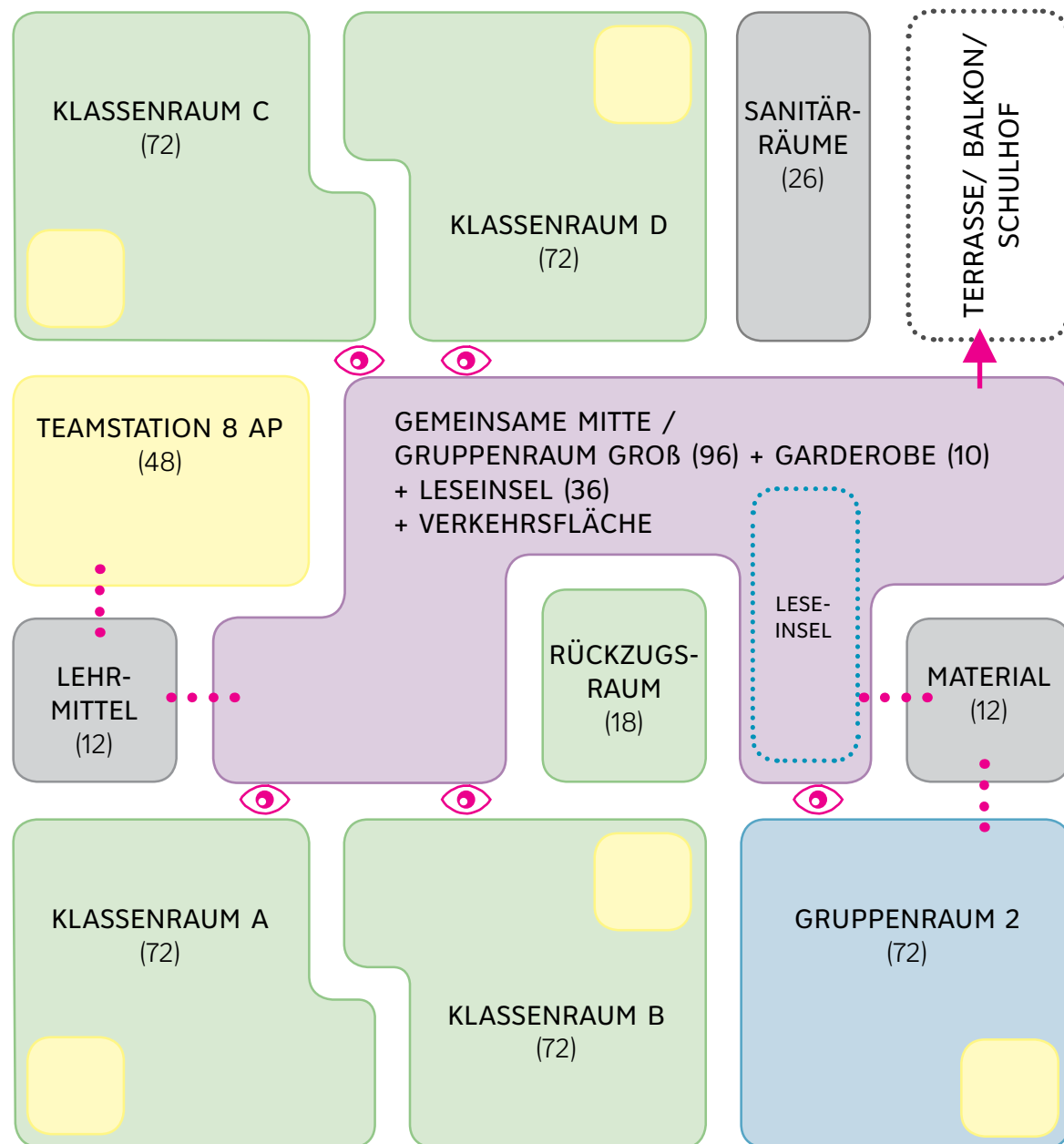


### 3.3 Jahrgangsbezogene Raumgruppen („Jahrgangsquartiere“)

Für die Jahrgangsstufen 1 bis 4 ist jeweils eine jahrgangsbezogene Raumgruppe mit Klassen-, Gruppen-, Arbeits- und verschiedenen Nebenräumen vorgesehen. Diese Jahrgangsquartiere bilden die schulische „Heimat“ für die Schüler\*innen des jeweiligen Jahrgangs. Die Anzahl der Klassenräume variiert je nach Zügigkeit (Kapitel 4). Jede Raumgruppe verfügt neben den Klassen- und Gruppenräumen über einen eigenen Bereich für die Leseförderung („Lesebereich“), einen Rückzugs- bzw. Time-Out-Raum, eine Team-Station für das Personal mit angrenzendem Materialraum sowie dezentrale Sanitärräume für Schüler\*innen und Personal, sowie Garderoben (z. B. Spinde). Die Räume sind um eine gemeinsame Mitte anzuordnen, die als gemeinsamer Lern- und Aufenthaltsbereich wichtige Funktionen der Ganztagsbetreuung erfüllt und daher in weiten Teilen als Gruppenraum der OGS genutzt werden soll. Zwischen der gemeinsamen Mitte und den umgebenden Räumen sollten ausreichende Sichtbeziehungen sichergestellt werden; wünschenswert ist ein unmittelbarer Außenraumbezug (z. B. Terrassen).

Die Größe der Klassenräume ist so bemessen, dass sie unterschiedliche Lern- und Arbeitsformen innerhalb des Klassenraums ermöglicht und je nach Situation mehrere Zonen und Nischen für die Arbeit in Kleingruppen gebildet werden können. Berücksichtigt ist ein zusätzlicher Flächenbedarf für einzelne Schüler\*innen, die ggf. von Integrationshelfer\*innen begleitet werden oder auf Rollstühle angewiesen sind. Der raumbezogene Bruttoflächenbedarf für diese Schüler\*innen ist mit 5 qm je Schüler\*in an-

### JAHGANGSQUARTIER (4-ZÜGIGE VARIANTE)



gesetzt; der durchschnittliche Flächenbedarf für die übrigen Schüler\*innen mit 2,8 qm / Schüler\*in (23 x 2,7 qm + 2 x 5 qm = 72,1 qm). Darüber hinaus steht ein Rückzugsraum zur Verfügung, wenn Kinder kurzzeitig individuelle Förderung außerhalb des gemeinsamen Unterrichts benötigen.

Den Klassenräumen sind zwei größere Gruppenräume zugeordnet, wobei der größere der beiden Gruppenräume als gemeinsame Mitte des Jahrgangsquartiers genutzt werden sollte. Dort soll unter anderem das gemeinsame Mittagessen stattfinden; auf eine zentrale Mensa mit gesonderten Speiseräumen wird zugunsten dieser dezentralen Lösung verzichtet. Dies erleichtert eine eher „familiäre“ Atmosphäre während des Essens und bietet die Möglichkeit, das gemeinsame Essen und die damit verbundenen Gepflogenheiten als Essenskultur einzuführen und zu pflegen. Die zentrale Ausgabeküche für das Mittagessen sollte sich in räumlicher Nähe zu den Jahrgangsquartieren befinden.

Die Integration der Gruppenräume des offenen Ganztages in die Lernbereiche ist eine wichtige zukunftsweisende Entscheidung, weil sie eine gemeinsame Nutzung von Klassen- und Gruppenräumen wesentlich erleichtert. Dadurch eröffnen sich neue Möglichkeiten zur Rhythmisierung des Schultags im Sinne eines gebundenen Ganztages.

Die in jedem Jahrgangsquartier vorgesehenen Lesebereiche können sowohl in die Gruppenräume als auch in die gemeinsame Mitte integriert werden. Für den Unterricht der internationalen Förderklassen (IFÖ) kann einer der beiden Gruppenräume genutzt werden.

Um die Arbeit der Betreuungskräfte zu erleichtern und um zeitweilige personelle Engpässe auffangen zu können, ist es sinnvoll, die beiden Gruppenräume in räumlicher Nähe zueinander anzuordnen. Darüber hinaus sollen zwei benachbarte Jahrgangsquartiere so angeordnet werden, dass sich die jeweiligen Gruppenräume in räumlicher Nähe zueinander befinden, um leichter jahrgangsübergreifende Angebote schaffen zu können.

Ein wichtiges Element der jahrgangsbezogenen Konzeption sind die Jahrgangsteams aus Lehrer\*innen und Erzieher\*innen, deren Arbeitsplätze ebenfalls in den Jahrgangsquartieren untergebracht werden. Zwar erhöht dies den Flächenbedarf gegenüber zentralen Arbeitsplatzlösungen, aber das dezentrale Modell hilft ihnen, die pädagogische Zusammenarbeit systematisch zu intensivieren, sich gegenseitig im Schulalltag leichter zu unterstützen und zugleich für die Schüler\*innen ihres Jahrgangs jederzeit ansprechbar zu sein.

Die vier Jahrgangsquartiere sind ausschließlich für schulische Zwecke vorgesehen. Dies bedeutet, sie stehen anders als die übrigen Bereiche der Schule in aller Regel nicht für außerschulische Aktivitäten zur Verfügung und sollten daher im Bedarfsfall leicht abtrennbar sein. Dies muss im Gebäudeentwurf entsprechend berücksichtigt werden.



Präsentationsflächen in den Klassenräumen, Bildungshaus Westpark, Augsburg

Die gemeinsame Lerninsel innerhalb eines Lernhauses, Bildungshaus Westpark, Augsburg



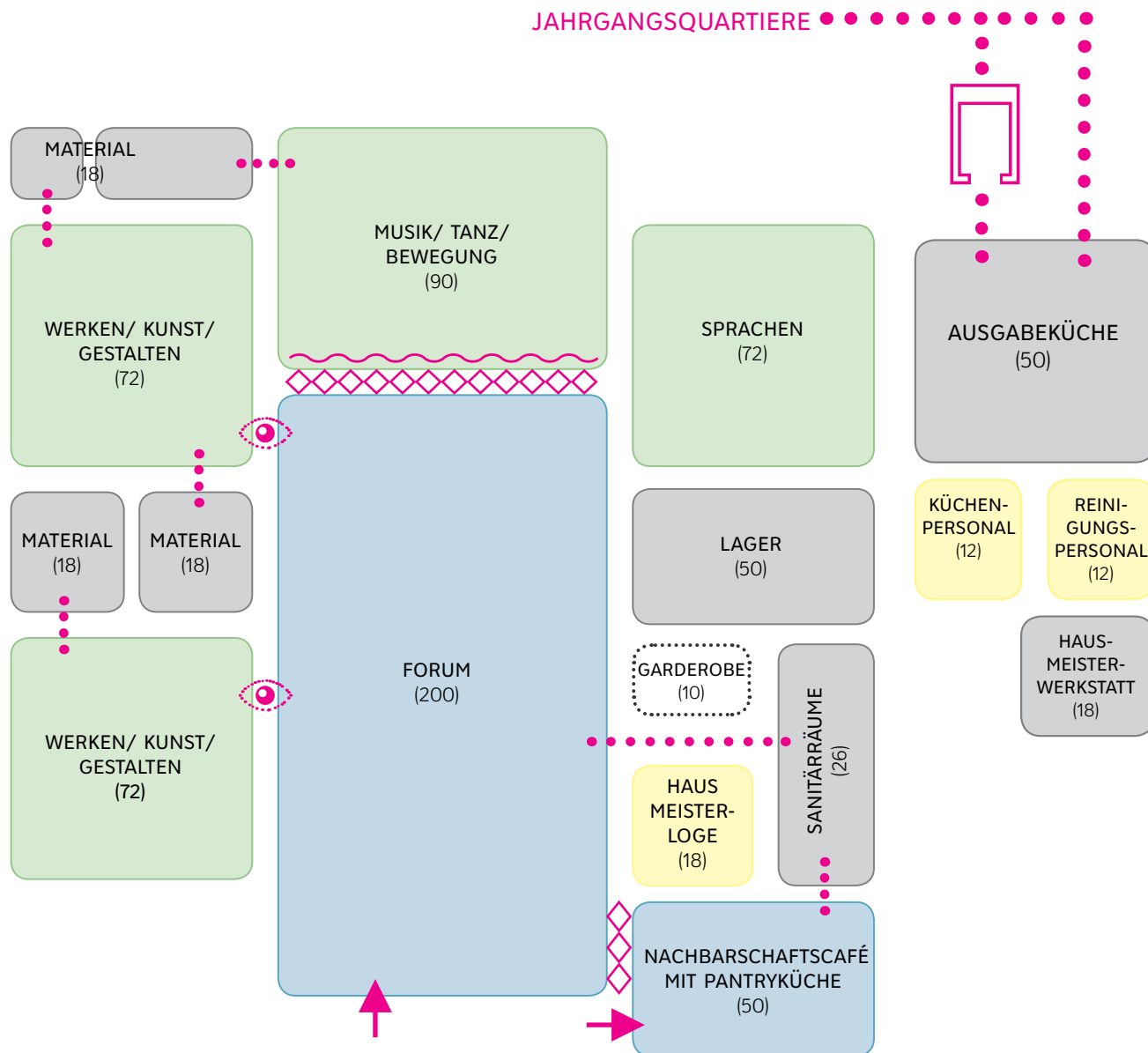
### 3.4 Mehrzweckräume und Gemeinschaftsbereiche

Das räumliche Konzept sieht verschiedene Mehrzweckräume vor, die jedoch jeweils für spezifische Aktivitäten konzipiert sind und sowohl schulintern als auch außerschulisch genutzt werden sollen. Sie sollten möglichst den Gemeinschaftsbereichen zugeordnet werden und für die außerschulische Nutzung leicht zugänglich sein; eine Integration in die Jahrgangsquartiere ist ausdrücklich nicht vorgesehen.

Der Mehrzweckraum „Sprache“ ist als klassischer Unterrichtsraum vorgesehen, in dem neben einem muttersprachlichen Unterricht (z. B. Türkisch) ggf. auch Religions- oder Ethikunterricht stattfinden kann. In außerschulischen Zeiten kann der Raum zum Beispiel für Sprachkurse mit Eltern und anderen Erwachsenen genutzt werden. Für die gleichzeitige interne und externe Nutzung sind entsprechende Aufbewahrungsmöglichkeiten für Unterrichtsmaterialien in den Raum zu integrieren.

Der Mehrzweckraum „Werken, Kunst, Gestalten“ ist als werkstattähnlicher Raum für den Kunst- und Projektunterricht und für stufenübergreifende Angebote sowie AGs im Nachmittagsbereich vorgesehen. Er kann von aktiven Künstler\*innen aus dem Stadtteil für die Arbeit mit den Schüler\*innen der Schule, mit Kindern und Jugendlichen des Stadtteils und auch für die Erwachsenenbildung genutzt werden. Die Ausstattung des Raumes soll diesen Anforderungen angepasst sein. Wichtig sind ausreichend dimensionierte Nebenräume und Aufbewahrungsmöglichkeiten für die unterschiedlichen Nutzergruppen (z. B. abschließbare Schränke).

## GEMEINSCHAFTSBEREICHE (4-ZÜGIGE VARIANTE)





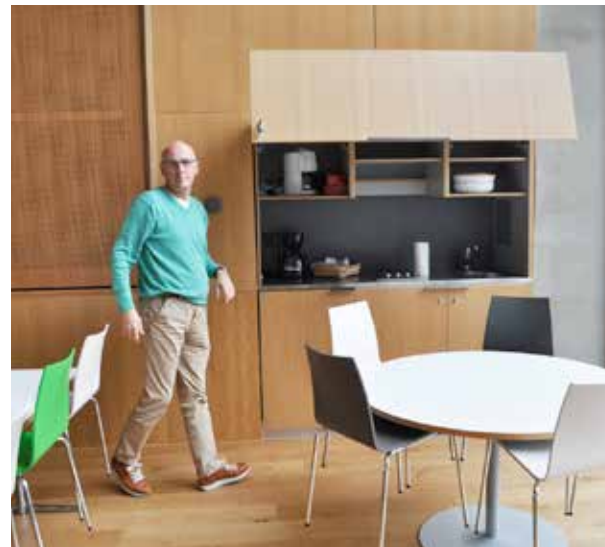
Der Mehrzweckraum „Bewegung, Tanz, Musik“ steht für den Musikunterricht sowie für weitere Musik-, Tanz- und Bewegungsangebote im Vor- und Nachmittagsbereich zur Verfügung. Um ihn bei Veranstaltungen als Bühnenbereich nutzen zu können, sollte er dem Forum der Schule zuschaltbar sein. Die damit verbundenen raumakustischen und technischen Anforderungen (Schallisolierung, Musikanlage, Aufbewahrung von Instrumenten im Nebenraum) sind zu berücksichtigen. Auch für diesen Mehrzweckraum sollen außerschulische Aktivitäten ermöglicht werden (Tanz-AGs, Bewegungsangebote für unterschiedliche Altersgruppen).

Das Forum bildet den zentralen Aufenthaltsbereich und Versammlungsort der gesamten Schulgemeinschaft und fungiert zudem als Pausenhalle. Wichtig ist eine Gliederung in unterschiedliche Zonen mit guten Aufenthaltsqualitäten. Für die Nutzung als Veranstaltungsraum muss das Forum entsprechend ausgestattet sein (zum Beispiel geeignete Veranstaltungstechnik, Verdunklungsmöglichkeit, Zuschaltbarkeit eines Bühnenbereichs). Nebenräume wie das Stuhllager, die Sanitärräume und der Garderobenbereich sollten möglichst in räumlicher Nähe untergebracht sein. Das Forum und das geplante Nachbarschaftscafé stehen für außerschulische Aktivitäten zur Verfügung; zudem sollten sie für einen flexiblen Schulanfang (vor dem eigentlichen Unterrichtsbeginn) nutzbar sein. Das Nachbarschaftscafé ist mit einer Kleinküche bzw. Küchenzeile auszustatten, sodass dort auch kleinere Snacks und Getränke zubereitet werden können.

Im künftigen Haupteingangsbereich der Schule ist die Hausmeisterloge (inkl. zentrale Steuerungsanlage der Gebäudetechnik) vorzusehen. Für die außerschulische Nutzung der Mehrzweckräume im Altbau kann ggf. der bestehende Eingang im alten Schulgebäude mit genutzt werden.

Die Mittagsverpflegung für die Schule wird extern angeliefert. Dafür ist eine zentrale Warmhalte- und Ausgabeküche (plus Spülküche) vorgesehen, die möglichst gut aus den dezentralen Jahrgangsquartieren erreichbar sein sollte. In ihrer Nähe sollte auch der Sozialraum für das Küchenpersonal untergebracht sein.

Verschließbare Pantryküche in der Aula, Kirkkojärven Koulu, Espoo, Finnland



Sitznische im Flurbereich, Bildungszentrum Tor zur Welt, Hamburg

Werkraum in der Grundschule am Ilse-von-Twardowski-Platz, München

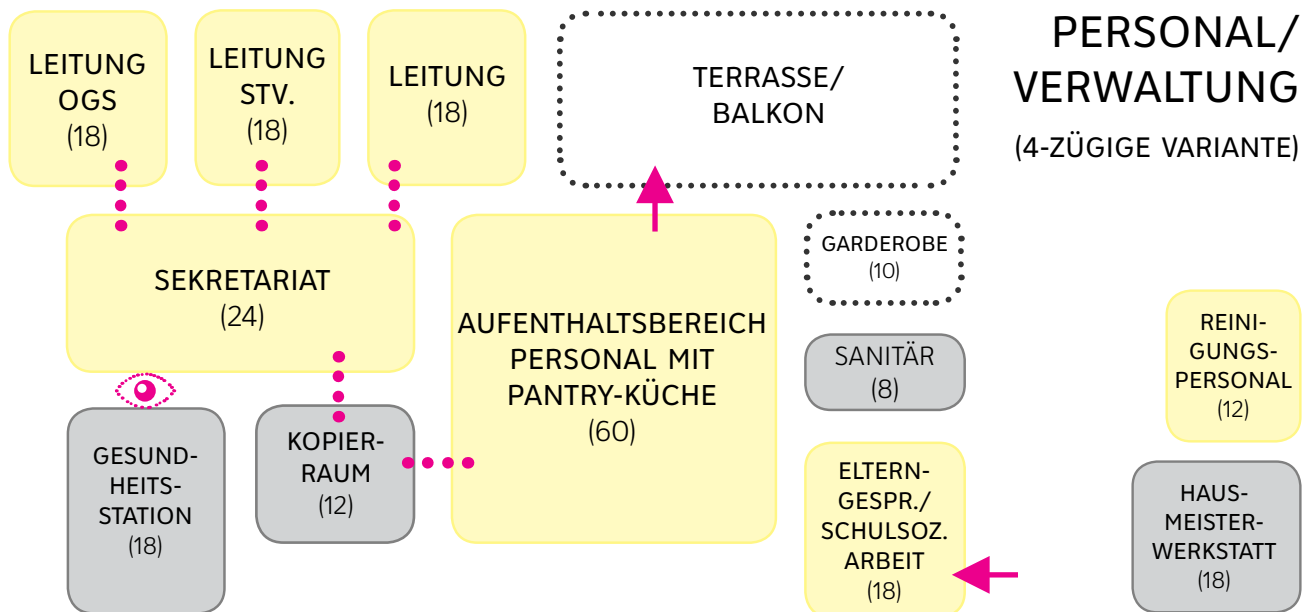


### 3.5 Bereich für Personal / Verwaltung (zentral)

Der zentrale Bereich für Personal und Verwaltung sollte vorzugsweise im Bestandsgebäude untergebracht werden. Das Sekretariat fungiert als Rezeption des Verwaltungsbereichs; die Büros für Schulleitung, stellvertretende Schulleitung und die Leitung der OGS sollten in direkter Nähe zum Sekretariat angeordnet werden. Gesundheitsstation und Kopierraum sollten sich ebenfalls in der Nähe des Sekretariats befinden. Für Elterngespräche und Beratungsgespräche im Rahmen der Schulsozialarbeit ist ein gesonderter Besprechungsraum vorzusehen.

Der zentrale Aufenthaltsbereich für das Personal dient vornehmlich als Treffpunkt und Pausen- bzw. Rückzugsraum für die Beschäftigten. Er sollte über gemütliche Sitzbereiche, eine kleine Küche (Pantry) und Tische für Besprechungen und Konferenzen verfügen. Wünschenswert ist ein Außenraumbezug (z. B. Zugang zu einer Terrasse).

Darüber hinaus sind ein Werkstattraum für die technische Hausverwaltung, der Sozialraum für das Reinigungspersonal und weitere Nebenräume einzuplanen.



Küchentheke im Personalaufenthaltsbereich im Neuen Gymnasium, Bochum

Sitzecke im Personalaufenthaltsbereich, Kirkkojärven Koulu, Espoo, Finnland







Schmaler Schulhofbereich, Grundschule Helsinkistraße, München

Aufenthaltsbereich im Freien, Alfred-Herrhausen-Schule, Düsseldorf



Schulhofmarkierungen für Verkehrserziehung, Gemeinschaftsgrundschule Erdbrüggenstraße, Gelsenkirchen

Dachflächen als Schulhof, Bildungszentrum Tor zur Welt, Hamburg



### 3.6 Außengelände

Im Außengelände sind ausreichende Aufenthalts- und Bewegungsmöglichkeiten vorzusehen; dabei sollten möglichst 5 qm nutzbare Freifläche pro Schüler\*in zur Verfügung stehen. Je nach Gebäudekonzeption können dafür auch Dachflächen und/ oder Terrassen mit einbezogen werden. Ebenso sind überdachte Außenbereiche sinnvoll, um den Pausenaufenthalt im Freien auch bei Regen zu gewährleisten.

Wünschenswert sind unterschiedliche Zonen für die verschiedenen Aktivitäten: Sandspielbereich mit diversen Spielgeräten (Schaukeln, Rutschen, Klettern); Bereich für Ballsportarten (Fußball, Basketball, Tischtennis); Schulgarten (mit Hochbeeten, Obstbäumen und einem „grünen“ Klassenzimmer); Bauplatz; Verkehrsübungsbereich (mit entsprechenden Markierungen auf dem Schulhof). Zur Aufbewahrung der Außenspielgeräte und der Fahrräder für die Verkehrserziehung sind geeignete Räumlichkeiten vorzusehen. Sie sollten von außen zugänglich sein.

Darüber hinaus sind PKW-Stellplätze für Beschäftigte sowie Fahrradstellplätze für Schüler\*innen und Beschäftigte nachzuweisen. Es sollte geprüft werden, inwieweit die Stephanstraße am Schulstandort künftig als verkehrsberuhigter Bereich (inkl. Kiss & Ride-Zone für Eltern) gestaltet werden kann.





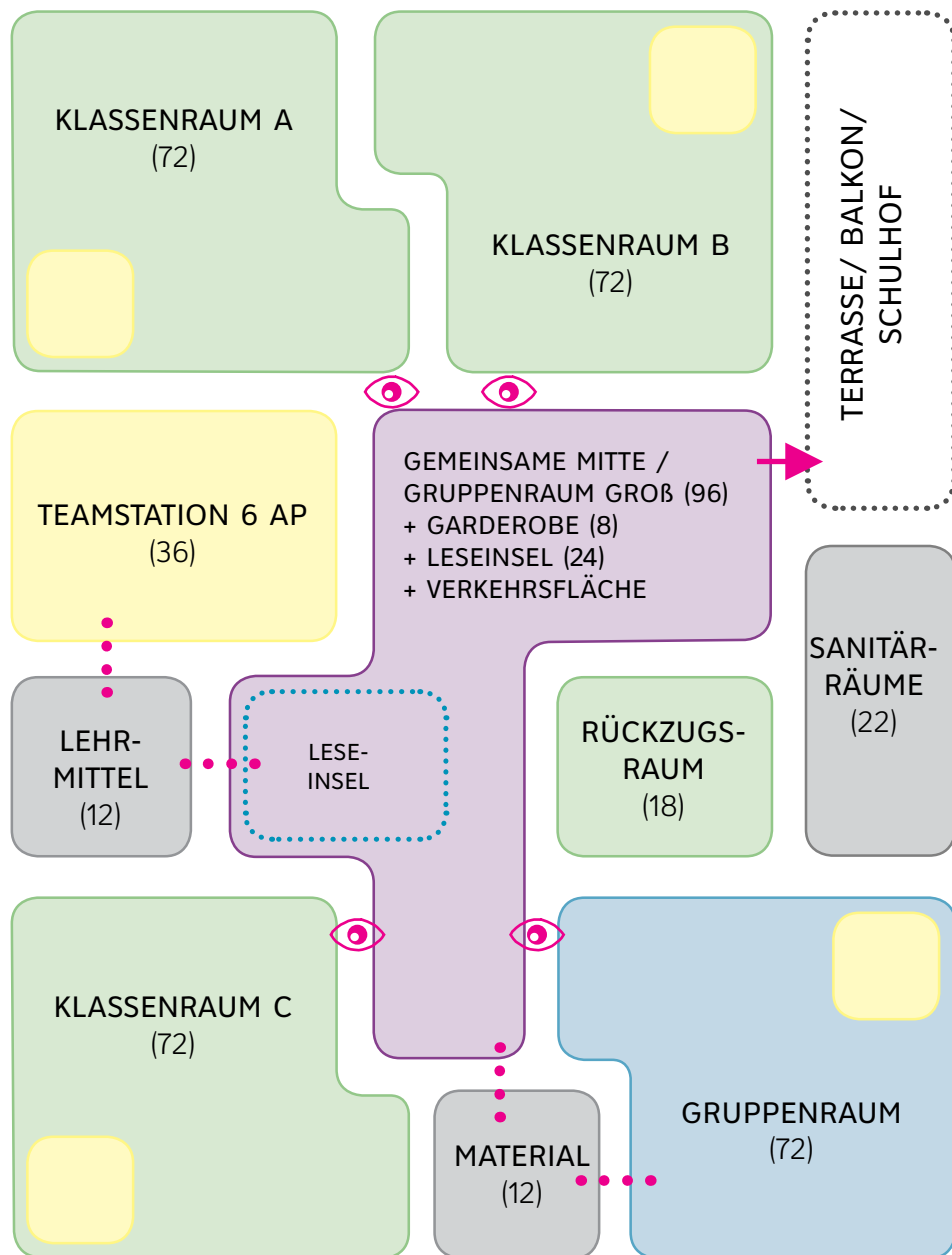


#### 4. VARIANTEN DES PÄDAGOGISCH-RÄUMLICHEN KONZEPTS

Für das künftige pädagogisch-räumliche Konzept der Schule sind im Verlauf der Phase Null zwei mögliche Varianten entwickelt worden. Variante A beinhaltet die Umsetzung als 3-zügige Grundschule, wie dies bereits in der Aufgabenstellung zu Beginn der Phase Null vorgesehen war. Darüber hinaus wurde ein 4-zügiges Modell als Variante B erarbeitet. Sie ist im Rahmen der Diskussion zu möglichen Entwicklungsszenarien vor allem aus der Überlegung heraus entstanden, dass sich die Bedarfe von Bildungseinrichtungen in stark von Zu- und Abwanderung geprägten Stadtteilen wie Ückendorf schnell ändern können und dass viele neue, attraktive Schulbauten aus der jüngeren Vergangenheit sehr schnell an ihre Kapazitätsgrenzen gestoßen sind. Die vorliegenden Planungszahlen seitens der kommunalen Schulentwicklung bilden einen solchen Bedarf nach 4-Zügigkeit bislang noch nicht ab; demgegenüber steht das Motiv, für die künftige Entwicklung der Schule und des Stadtteils entsprechende Reserven berücksichtigen zu wollen.

Für beide Varianten ist ein entsprechendes Raumprogramm entwickelt worden. Gleichzeitig wurde überprüft, unter welchen räumlichen Voraussetzungen eine grundsätzliche Realisierbarkeit am bislang vorgesehenen Standort an der Stephanstraße gegeben ist.

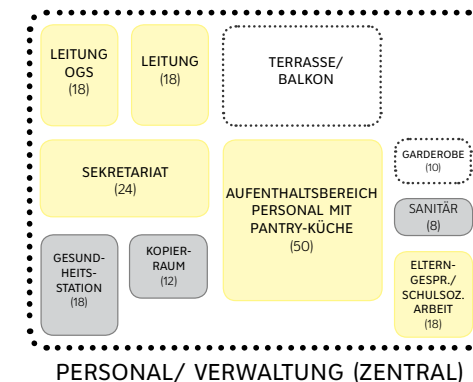
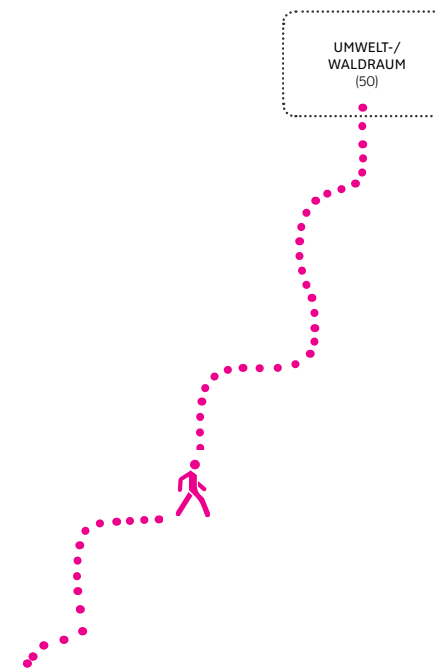
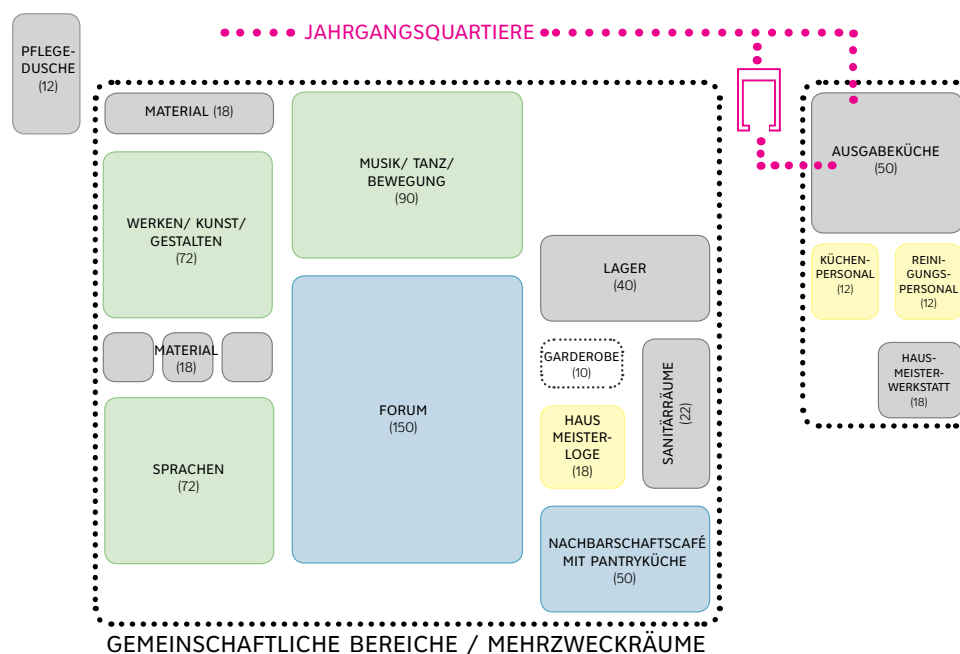
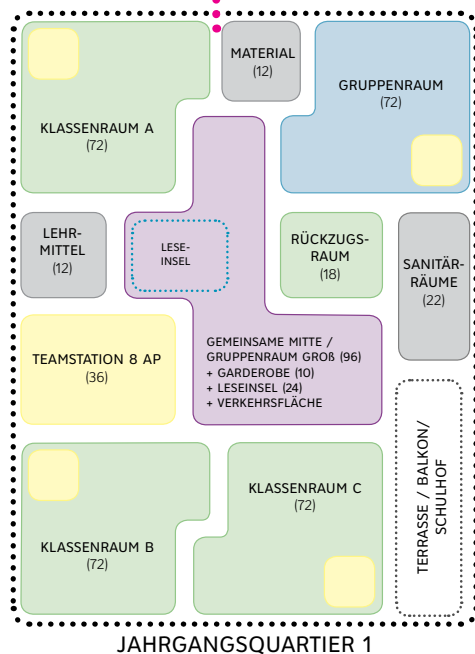
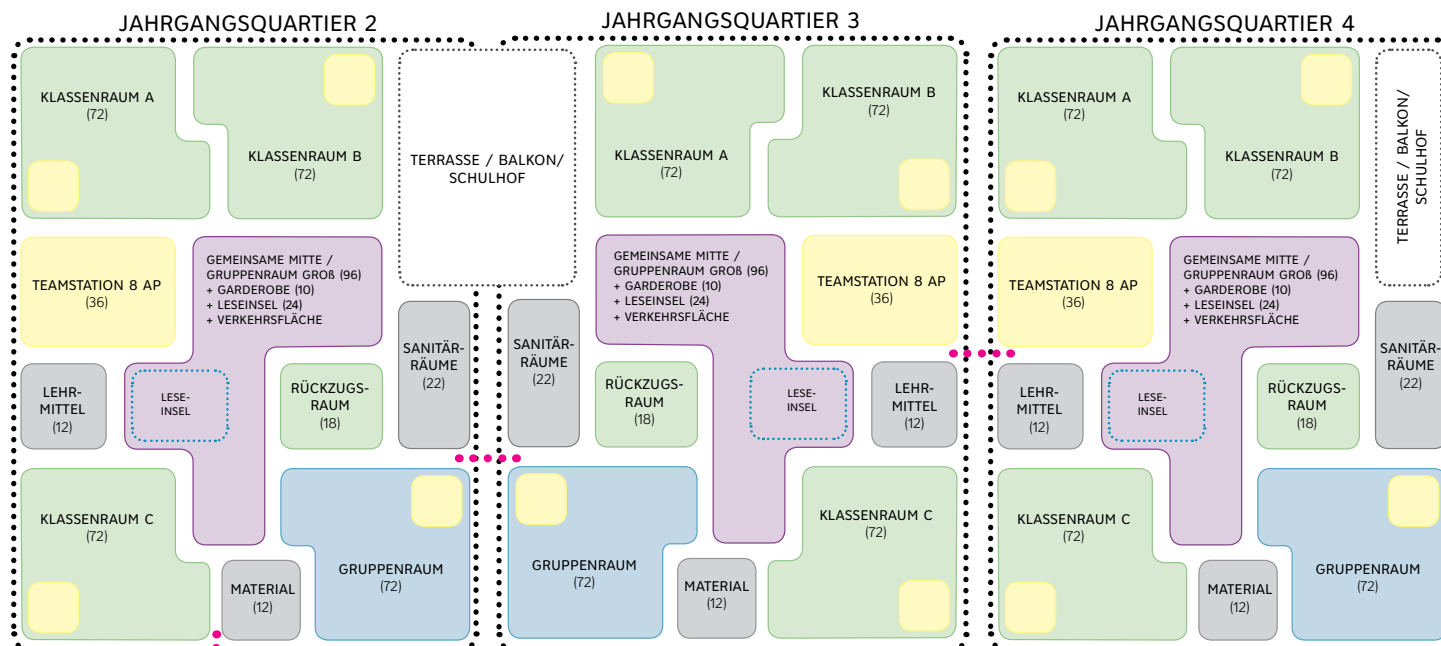
Die beiden Varianten unterscheiden sich im Wesentlichen in der Dimensionierung der jahrgangsbezogenen Raumgruppen („Jahrgangsquartiere“), die entweder 3 oder 4 Lerngruppen bzw. Klassen eines Jahrgangs aufnehmen. In den übrigen Funktionsbereichen ergeben sich kaum Veränderungen, die über proportionale Veränderungen des Flächenbedarfs für einzelne Räume bzw. Bereiche hinausgehen (vgl. Kapitel 5).

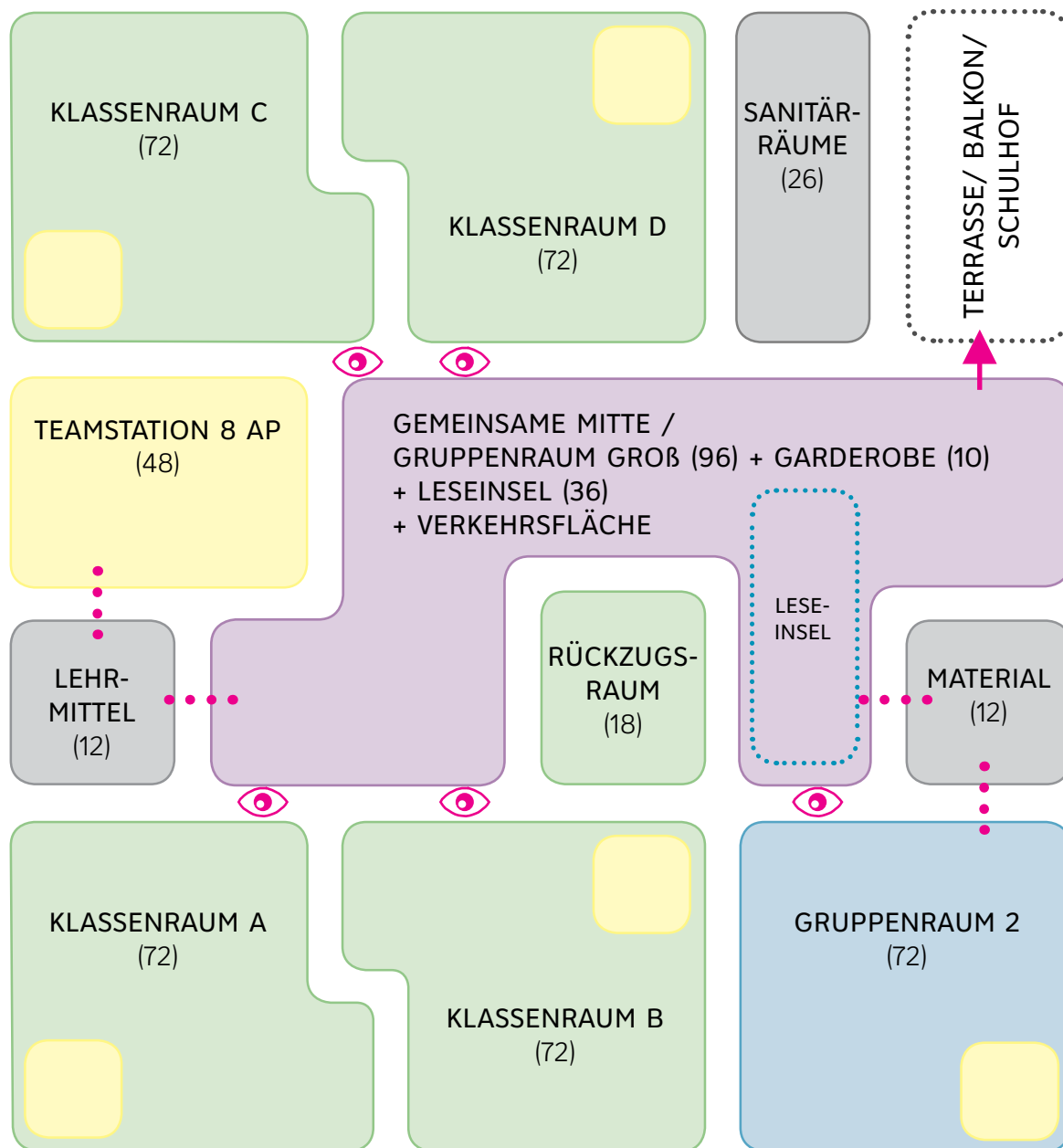


#### 4.1 Variante A: 3-züiges Modell

Das räumliche Konzept der 3-zügigen Variante ist für maximal 300 Schüler\*innen in vier Jahrgangsstufen ausgelegt. Vorgesehen sind 4 jahrgangsbezogene Raumgruppen für jeweils drei Klassen bzw. Lerngruppen eines Jahrgangs und ein Gruppenraum. Diese gruppieren sich um eine gemeinsame Mitte, die sich aus dem Flächenbedarf eines weiteren Gruppenraums (96 qm) generiert und auch dessen Funktionen – Mittagessen, Aufenthalt, Freizeit, u. a. – übernehmen soll. Darüber hinaus sind eine Team-Station, ein kleinerer Rückzugsraum sowie dezentrale Sanitärräume, Garderobebereiche und Lagerflächen vorgesehen. Jede Team-Station ermöglicht mindestens 6 Arbeitsplätze für Lehrer\*innen und Betreuer\*innen. Da einer der beiden Gruppenräume in Klassenraumgröße konzipiert ist, kann im Bedarfsfall auch eine 4. Lerngruppe oder Klasse untergebracht werden (z. B. für sogenannte IFÖ-Klassen oder jahrgangsübergreifende Lerngruppen).



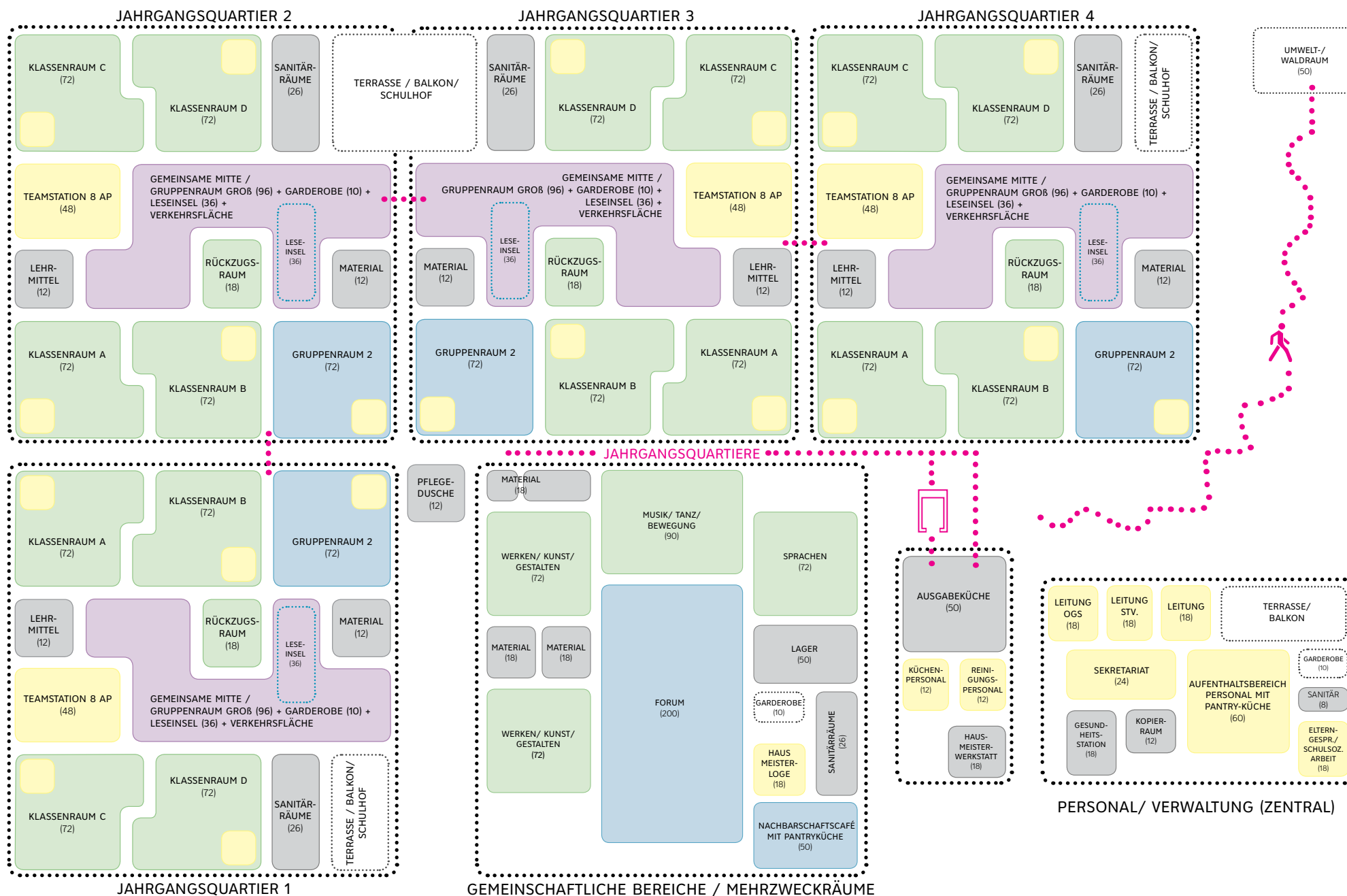




#### 4.2 Variante B: 4-züiges Modell

In der 4-zügigen Variante umfassen die jahrgangsbezogenen Raumgruppen jeweils vier reguläre Klassenräume; die Team-Stationen sind für mindestens acht Arbeitsplätze ausgelegt.

Für das 4-zügige Modell ist ein zweiter Mehrzweckraum „Werken, Kunst, Gestalten“ vorgesehen, der ebenfalls für außerschulische Zwecke genutzt werden kann.

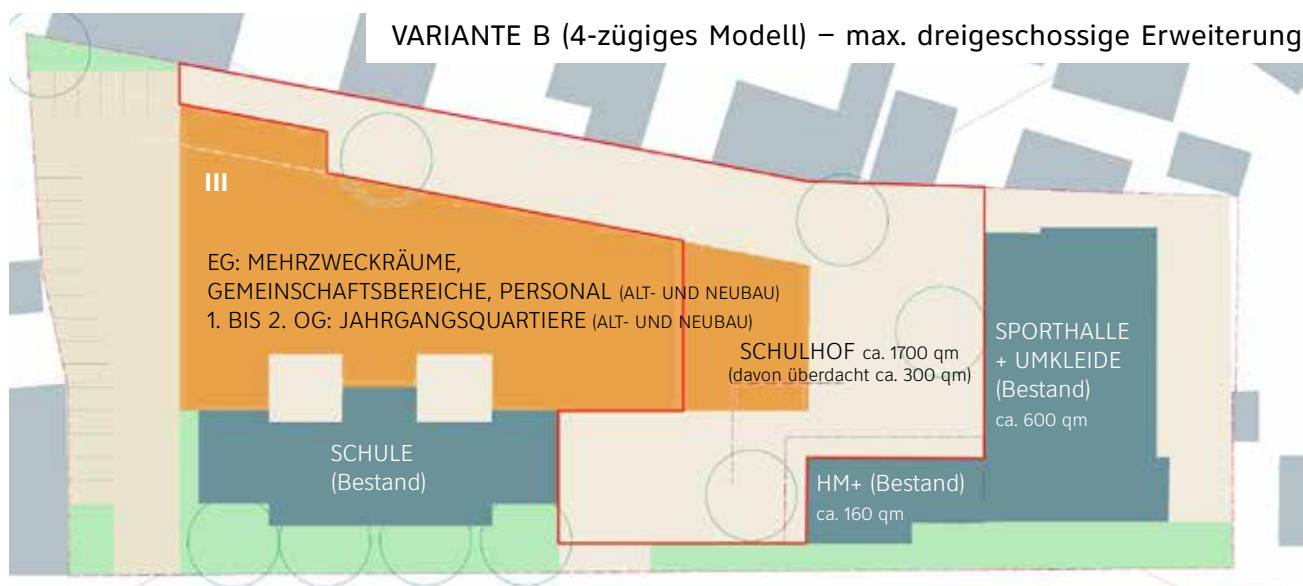
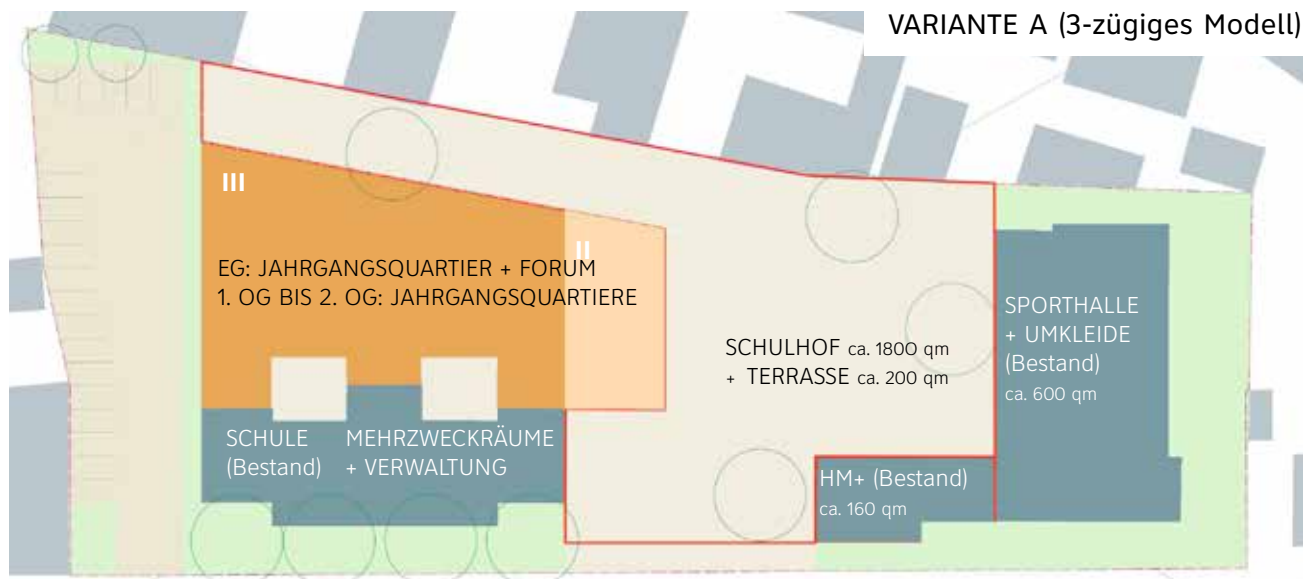


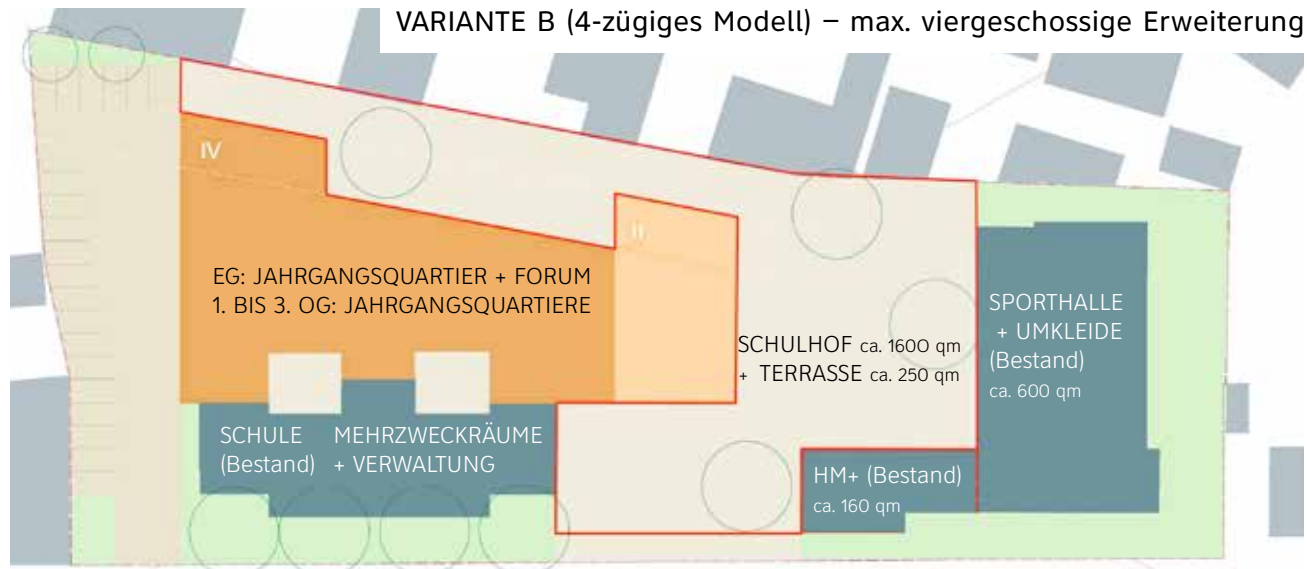


### 4.3 Räumliche Voraussetzungen der beiden Varianten

Für beide Varianten wurde die grundsätzliche Umsetzbarkeit auf dem vorhandenen Schulgrundstück durch entsprechende Bebauungsszenarien überprüft. Die 3-zügige Variante lässt sich bei Erhalt des historischen Schulgebäudes und der vorhandenen Turnhalle im östlichen Teilabschnitt ohne größere Schwierigkeiten realisieren (vgl. Abbildung rechts oben). In einem max. 3-geschossigen Zubau zum bestehenden Gebäude sind vor allem die vier Jahrgangsquartiere unterzubringen; Alt- und Neubau können über den Gemeinschaftsbereich der Schule (v. a. das Forum) miteinander verknüpft werden. Die verbleibenden Freiflächen sind so bemessen, dass für die angestrebte Schüler\*innen-Zahl (300) der empfohlene Richtwert von ca. 5 qm nutzbarer Freifläche pro Schüler\*in (1.500 qm) eingehalten werden kann (1.800 qm).

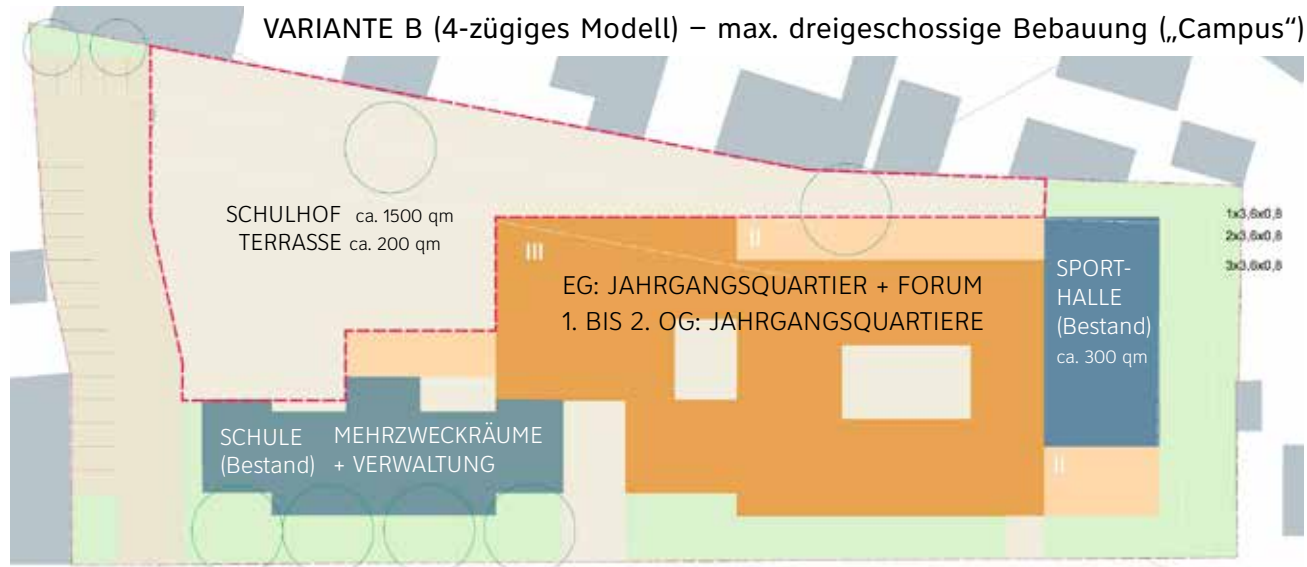
Deutlich schwieriger ist die Umsetzung der 4-zügigen Variante auf dem vorhandenen Grundstück, insbesondere unter den in der Machbarkeitsstudie aus 2014 aufgeführten Rahmenbedingungen. Bei einem maximal drei-geschossigen Zubau zum vorhandenen Schulgebäude (vgl. Abbildung rechts unten) würden weite Teile des vorhandenen Schulhofs mit überbaut, sodass nicht genügend Freiflächen für die max. 400 Schüler\*innen (2.000 qm) zur Verfügung ständen. Die Flächen des Altbaus wären mit in die Jahrgangsquartiere integriert; es gäbe demnach keine funktionale Trennung zwischen Alt- und Neubau.





Bei einem maximal vier-geschossigen Zubau fiele die überbaute Grundfläche zwar geringer aus (vgl. Abbildung links oben); dennoch stünden auch hier etwas weniger als die empfohlenen 2.000 qm nutzbare Freiflächen für den Aufenthalt der Schüler\*innen im Freien zur Verfügung (1600 + 250 qm). Im Zubau wäre pro Geschoss ein Jahrgangsquartier untergebracht. Allerdings ist zu bedenken, dass eine Viergeschossigkeit im Grundschulbereich nicht unbedingt zu empfehlen ist: Kinder, die im 3. OG untergebracht wären, hätten entsprechend lange Wege vom Haupteingang und zu den Freiflächen auf dem Schulgrundstück.

Löst man sich von den bisherigen Rahmenbedingungen, wie sie in der Machbarkeitsstudie formuliert wurden, sind weitere Bebauungsszenarien möglich. Vorstellbar ist zum Beispiel eine Bebauung des östlichen Grundstücksbereichs, wenn die dort vorhandene Bebauung (Turnhalle plus Nebenräume) entweder integriert oder räumlich verlagert werden würde (vgl. Abbildung unten). In diesem Fall wären die vier Jahrgangsquartiere räumlich getrennt vom bestehenden Schulgebäude zu errichten, das in erster Linie für die stadtteiloffenen Funktionsbereiche reserviert bliebe. In allen Fällen müssten neu geschaffene Dachflächen – zumindest zum Teil – als Aufenthaltsbereiche für die Schüler\*innen nutzbar sein, damit ausreichend Freiflächen zur Verfügung stehen.



## 5. RAUMBEDARFE

### 5.1 3-züiges Modell

<i>Funktionsbereiche</i>	<i>Anzahl</i>	<i>Gr. (qm)</i>	<i>Summe (qm)</i>	<i>Anmerkungen</i>
<b>Raumgruppen / "Lernhäuser" (dezentral)</b>				
Basisraum ("Klassenraum")	12	72	864	
Gruppenraum	4	72	288	auch f. "IFÖ" und dezentrale Mittagsverpflegung
Gemeinsame Mitte / Gruppenraum (groß)	4	96	384	auch f. OGS und dez. Mittagsverpflegung / tlw. in Verkehrsflächen integrierbar
Material, Aufbewahrung (OGS)	4	12	48	
Lesebereich	4	24	96	Reduzierung denkbar, z. B. in gemeinsame Mitte integrierbar
Time-Out-Raum (Inklusion)	4	18	72	
dezentrale Teamstation – je 6 AP	4	36	144	ggf. reduzierbar (auf 4 qm / AP plus Bereich für Teambesprechungen = 30 qm je TS)
Sanitärräume (dezentral)	4	22	88	24 S-WC / 8 P-WC / 4 B-WC
Garderoben (dezentral)	4	8	32	in die Verkehrsflächen integrierbar
Material, Aufbewahrung (inkl. Lehrmittel)	4	12	48	
Pflegedusche (Inklusion)	1	12	12	
<i>Zwischensumme</i>			2.076	
<b>Mehrzweckräume und Gemeinschaftsbereiche</b>				
<i>Kunst / Werken / Gestaltung</i>				
Arbeits- / Unterrichtsraum (Atelier)	1	72	72	außerschulische Nutzung in unterrichtsfreier Zeit
Material-, Aufbewahrungsraum	1	18	18	
<i>Sprachen</i>				
Arbeits-/Unterrichtsraum	1	72	72	außerschulische Nutzung in unterrichtsfreier Zeit
<i>Musik / Bewegung / Therapie</i>				
Unterrichts- und Tanzraum (Studio)	1	90	90	außerschulische Nutzung in unterrichtsfreier Zeit
Material-, Aufbewahrungsraum (Instrumente)	1	18	18	
Forum (Aufenthalt, Veranstaltungen)		150	150	(0,5 qm/S) – tlw. Verkehrsfl.; ggf. reduzierbar, wenn dez. Pausenber. genutzt werden
Nachbarschaftscafé	1	50	50	ggf. auch f. Koch-AGs und Frühbetreuung
Warmhalte- / Ausgabeküche	1	50	50	200 Tischgäste (0,25 qm / Tischgast)
Sanitärräume (zentral)			22	8 WC / 1 B-WC
Garderoben (zentral)			10	in die Verkehrsflächen integrierbar
Lager (z. B. Stühle, Tische)			40	
<i>Zwischensumme</i>			592	außerschulische Nutzung in unterrichtsfreier Zeit

### Bereiche für Personal, Verwaltung (zentral)

Schulleitung (L, OGS-L.) – 2 AP	2	18	36	Einzelbüros
Sekretariat / Rezeption	1	24	24	
Hausmeister/in / technische Hausverwaltung (Loge plus Werkstatt)	2	18	36	Loge am Haupteingang
Raum für Elterngespräche / Sprechstunde Schulsozialarbeit	1	18	18	
Aufenthaltsbereich (verschiedene Zonen)	1	50	50	ca. 2 qm / Beschäftigte
Kopierraum, Material etc.	1	12	12	
Gesundheitsstation	1	18	18	
Sozialräume für Küchen- und für Reinigungspersonal	2	12	24	
Sanitärräume (Personal)			8	4 P-WC
Garderoben (Personal)			10	ggf. in den Aufenthaltsbereich integrierbar (als Schließfächer)

Zwischensumme

236

### Sonstige Funktionsbereiche

Weitere Lagerräume (Material, Archiv), Putzräume			80	pauschal
Abstellbereich Außenspielgeräte			25	
Abstellbereich Fahrräder (Verkehrserziehung)			40	ggf. im Keller (von außen zugänglich)

Zwischensumme

145

### Zusammenstellung (NUF, NRF, BGF)

Raumgruppen / "Lernhäuser" (dezentral)			2.076	
Mehrweckräume und Gemeinschaftsbereiche			592	
Bereiche für Personal, Verwaltung (zentral)			236	
Sonstige Funktionsbereiche			145	
<b>Programmfläche (NUF)</b>			<b>3.049</b>	
Technikfläche – TF (geschätzt)			91	3 % von NUF (Mittelwert gemäß BKI für allgemeinbildende Schulen)
Verkehrsfläche – VF (geschätzt)			1.067	35 % von NUF (Mittelwert gemäß BKI für allgemeinbildende Schulen)
Nettoraumfläche – NRF (NUF + TF + VF)			4.208	
Konstruktionsgrundfläche – KGF (geschätzt)			610	20 % von NUF (Mittelwert gemäß BKI für allgemeinbildende Schulen)
Bruttogrundfläche – BGF			4.817	

### Stadtteiloffene Bereiche (Zusammenstellung)

Mehrweckräume und Gemeinschaftsbereiche			592	
---	--	--	-----	--



## 5.2 4-zügiges Modell

<i>Funktionsbereiche</i>	<i>Anzahl</i>	<i>Gr. (qm)</i>	<i>Summe (qm)</i>	<i>Anmerkungen</i>
<b>Raumgruppen / "Lernhäuser" (dezentral)</b>				
Basisraum ("Klassenraum")	16	72	1.152	
Gruppenraum	4	72	288	auch f. "IFÖ" und dezentrale Mittagsverpflegung
Gemeinsame Mitte / Gruppenraum (groß)	4	96	384	auch f. OGS und dez. Mittagsverpflegung / tlw. in Verkehrsflächen integrierbar
Material, Aufbewahrung (OGS)	4	12	48	
Lesebereich	4	36	144	Reduzierung denkbar, z. B. in gemeinsame Mitte integrierbar
Time-Out-Raum (Inklusion)	4	18	72	
dezentrale Teamstation (inkl. Besprechung) – je 8 AP	4	48	192	ggf. reduzierbar (auf 4 qm/AP plus Bereich für Teambesprechungen = 40 qm je TS)
Sanitarräume (dezentral)	4	26	104	32 S-WC / 8 P-WC / 4 B-WC
Garderoben (dezentral)	4	10	40	in die Verkehrsflächen integrierbar
Material, Aufbewahrung (inkl. Lehrmittel)	4	12	48	
Pflegedusche (Inklusion)	1	12	12	
<i>Zwischensumme</i>			2.484	
<b>Mehrzweckräume und Gemeinschaftsbereiche</b>				
<i>Kunst / Werken / Gestaltung</i>				
Arbeits- / Unterrichtsraum (Atelier)	2	72	144	außerschulische Nutzung in unterrichtsfreier Zeit; ggf. reduzierbar auf 1 Fachraum
Material-, Aufbewahrung	2	18	36	
<i>Sprachen</i>				
Arbeits-/Unterrichtsraum	1	72	72	außerschulische Nutzung in unterrichtsfreier Zeit
<i>Musik / Bewegung / Therapie</i>				
Unterrichts- und Tanzraum (Studio)	1	90	90	außerschulische Nutzung in unterrichtsfreier Zeit
Material-, Aufbewahrung (z. B. Instrumente)	1	18	18	
Forum (Aufenthalt, Veranstaltungen)		200	200	(0,5 qm/S) – tlw. Verkehrsfl.; ggf. reduzierbar, wenn dez. Pausenber. genutzt werden
Nachbarschaftscafé	1	50	50	ggf. auch f. Koch-AGs und Frühbetreuung
Warmhalte- / Ausgabeküche	1	75	75	300 Tischgäste (0,25 qm / Tischgast)
Sanitarräume (zentral)			26	10 WC / 1 B-WC
Garderoben (zentral)			10	in die Verkehrsflächen integrierbar
Lager (z. B. Stühle, Tische)			50	
<i>Zwischensumme</i>			771	außerschulische Nutzung in unterrichtsfreier Zeit

### Bereiche für Personal, Verwaltung (zentral)

Schulleitung (L, stv. L, OGS-L.) – 3 AP	3	18	54	Einzelbüros
Sekretariat / Rezeption	1	24	24	
Hausmeister/in / techn. Hausverwaltung (Loge + Werkstatt)	2	18	36	Loge am Haupteingang
Raum für Elterngespräche / Sprechstunde Schulsozialarbeit	1	18	18	
Aufenthaltsbereich (verschiedene Zonen)	1	60	60	ca. 2 qm / Beschäftigte
Kopierraum, Material etc.	1	12	12	
Gesundheitsstation	1	18	18	
Sozialräume für Küchen- und für Reinigungspersonal	2	12	24	
Sanitäräume (Personal)			8	4 P-WC
Garderoben (Personal)			10	ggf. in den Aufenthaltsbereich integrierbar (als Schließfächer)

Zwischensumme 264

### Sonstige Funktionsbereiche

Weitere Lagerräume (Material, Archiv), Putzräume			100	pauschal
Abstellbereich Außenspielgeräte			25	
Abstellbereich Fahrräder (Verkehrserziehung)			40	ggf. im Keller (von außen zugänglich)

Zwischensumme 165

### Zusammenstellung (NUF, NRF, BGF)

Raumgruppen / "Lernhäuser" (dezentral)	2.484
Mehrzweckräume und Gemeinschaftsbereiche	771
Bereiche für Personal, Verwaltung (zentral)	264
Sonstige Funktionsbereiche	165

### Programmfläche (NUF)

Technikfläche – TF (geschätzt)	111	3 % von NUF (Mittelwert gemäß BKI für allgemeinbildende Schulen)
Verkehrsfläche – VF (geschätzt)	1.289	35 % von NUF (Mittelwert gemäß BKI für allgemeinbildende Schulen)
Nettoraumfläche – NRF (NUF + TF + VF)	5.084	
Konstruktionsgrundfläche – KGF (geschätzt)	737	20 % von NUF (Mittelwert gemäß BKI für allgemeinbildende Schulen)
Bruttogrundfläche – BGF	5.821	

### Stadtteiloffene Bereiche (Zusammenstellung)

Mehrzweckräume und Gemeinschaftsbereiche 771

## 5.3 Vergleichende Gegenüberstellung zu Machbarkeitsstudie (2014)

Funktionsbereiche	Raumbedarf (3-züiges Modell)			Raumprogramm M-Studie 2014 (3-züig)		
	Anzahl	Gr. (qm)	Summe (qm)	Anzahl	Gr. (qm)	Summe (qm)
<b>Raumgruppen / "Lernhäuser"</b>						
Basisraum ("Klassenraum")	12	72	864	12	70	840
Gruppenraum / Differenzierungsraum	4	72	288	4	30	120
Gemeinsame Mitte / Gruppenraum (groß)	4	96	384	6	70	420
Material, Aufbewahrung (OGS)	0	12	0	0	0	0
Lesebereich	4	24	96	0	0	0
Time-Out-Raum (Inklusion)	4	18	72	0	0	0
dezentrale Teamstation – je 6 AP	4	36	144	0	0	0
Sanitärräume (dezentral)	0	22	0	0	0	0
Garderoben (dezentral)	0	8	0	0	0	0
Material, Aufbewahrung (inkl. Lehrmittel)	4	12	48	2	20	40
Pflegedusche (Inklusion)	0	12	0	0	0	0
Zwischensumme			1.896			1.420
<b>Mehrzweckräume und Gemeinschaftsbereiche</b>						
Kunst / Werken / Gestaltung						
Arbeits- / Unterrichtsraum (Atelier)	1	72	72	1	70	70
Material-, Aufbewahrungsraum	0	18	0	0	0	0
Sprachen						
Arbeits-/Unterrichtsraum	1	72	72	1	70	70
Musik / Bewegung / Therapie						
Unterrichts- und Tanzraum (Studio)	1	90	90	1	90	70
Material-, Aufbewahrungsraum (Instrumente)	0	18	0	0	0	0
Forum (Aufenthalt, Veranstaltungen)		150	150		150	150
Nachbarschaftscafé / Speiseräume (zentral)	1	50	50	2	70	140
Warmhalte- / Ausgabeküche	1	50	50	1	50	50
Sanitärräume (zentral)			0			0
Garderoben (zentral)			0			0
Lager (z. B. Stühle, Tische)			0			0
Zwischensumme			484			550



<b>Bereiche für Personal, Verwaltung (zentral)</b>						
Schulleitung (L, OGS-L.) – 2 AP	2	18	36	0	0	0
Sekretariat / Rezeption	1	24	24	1	30	30
Hausmeister/in / technische Hausverwaltung (Loge plus Werkst)	2	18	36	0	0	0
Raum für Elterngespräche / Sprechstunde Schulsozialarbeit	1	18	18	0	0	0
Aufenthaltsbereich (verschiedene Zonen)	1	50	50	0	0	0
Kopierraum, Material etc.	1	12	12	0	0	0
Gesundheitsstation	1	18	18	0	0	0
Sozialräume für Küchen- und für Reinigungspersonal	0	12	0	0	0	0
Sanitärräume (Personal)			0			0
Garderoben (Personal)			0			0
Lehrerbereich (inkl. SL)				1	90	90
Sonstige Verwaltung (pauschal)				1	60	60
Mitarbeiterbüro (OGS)				1	20	20
Zwischensumme			194			200
<b>Sonstige Funktionsbereiche</b>						
Weitere Lagerräume (Material, Archiv), Putzräume			0			0
Zwischensumme			0			0
<b>Zusammenstellung</b>						
Raumgruppen / "Lernhäuser" (dezentral)			1.896			1.420
Mehrzweckräume und Gemeinschaftsbereiche			484			550
Bereiche für Personal, Verwaltung (zentral)			194			200
Sonstige Funktionsbereiche			0			0
<b>Programmfläche (NF)</b>			<b>2.574</b>			<b>2.170</b>

Der Vergleich mit der Machbarkeitsstudie macht deutlich, dass der flächenmäßige Bedarf bei den „Programmflächen“ von ca. 400 m<sup>2</sup> vornehmlich die dezentralen Jahrgangsquartiere betrifft.

Der Mehrbedarf ist im Wesentlichen begründet durch:

- » die Schaffung dezentraler Teamstationen;
- » die dezentrale Mittagsverpflegung in entsprechend dimensionierten Gruppenräumen, bzw. der gemeinsamen Mitte der Jahrgangsquartiere (der diesbezügliche Flächenbedarf reduziert sich dafür an anderer Stelle);
- » die Vergrößerung eines Gruppen- bzw. Differenzierungsraums auf Klassenraumgröße pro Cluster, sodass dort z. B. der Unterricht für die IFÖ-Klassen stattfinden kann (ein solcher Bedarf war in der Machbarkeitsstudie nicht berücksichtigt und seinerzeit so nicht voraussehbar);
- » die dezentralen Lesebereiche, die je nach Entwurfslösung jedoch in der gemeinsamen Mitte bzw. in den Verkehrsflächen (VF) integriert werden können.

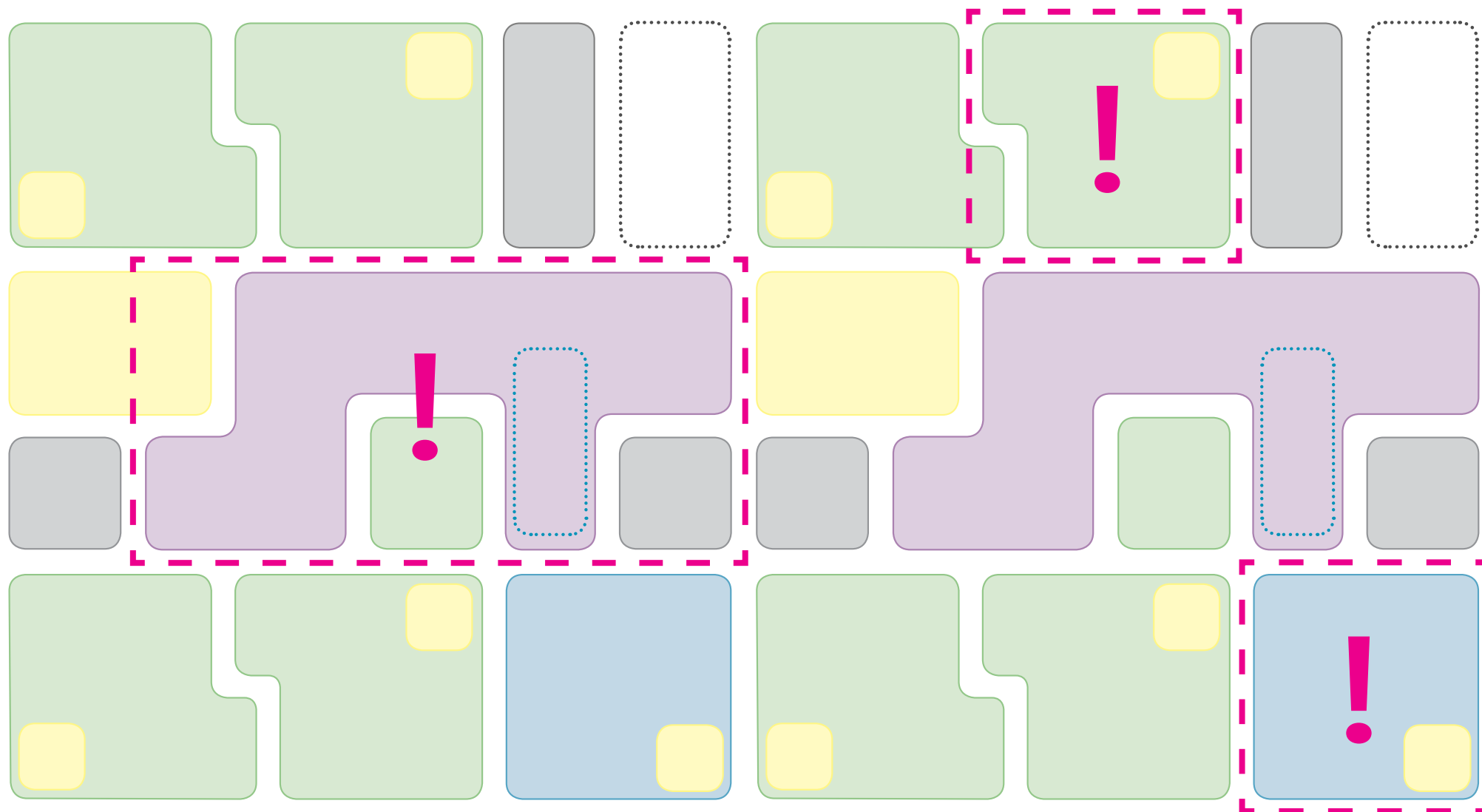
Neu hinzugekommen ist darüber hinaus das Nachbarschaftscafé, das ggf. für den offenen Schulanfang mitgenutzt werden kann.

\* NF, ohne Sanitär-, Garderoben- und Lagerräume



Photo: B. Pampe

## 6. STECKBRIEFE FÜR AUSGEWÄHLTE RÄUME UND BEREICHE

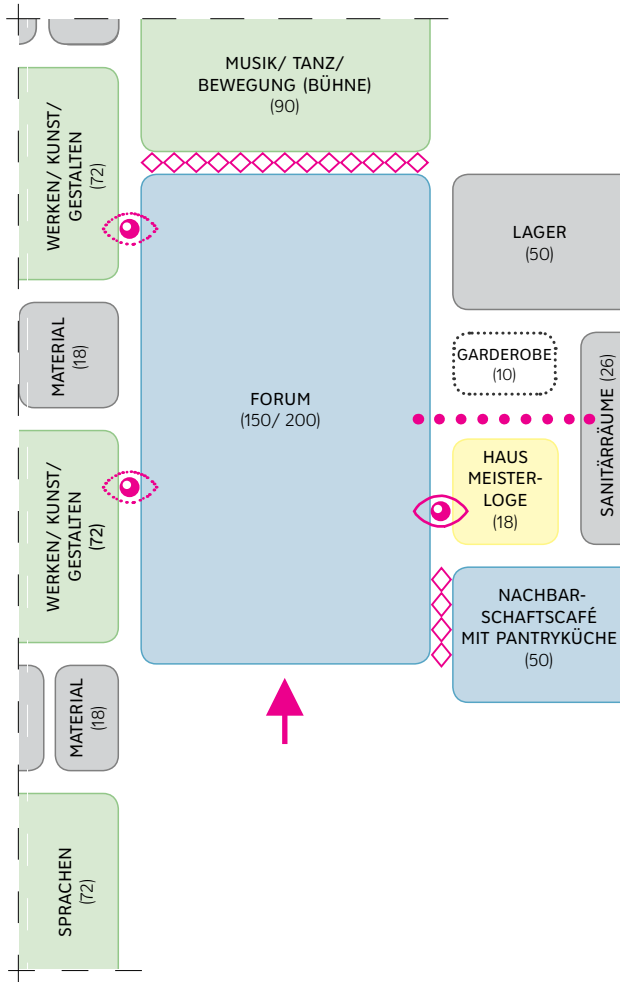




# FORUM

## Größe:

150qm/ 200 qm (Nutz- und Verkehrsfläche)



## Nutzung:

Zentraler Eingangsbereich für die Schüler\*innen, evtl. Eingangsbereich für außerschulische Nutzer\*innen, Pausenhalle, Raum für Schulversammlungen und größere Veranstaltungen, evtl. Aufenthaltsbereich für Betreuung eines flexiblen Schulanfangs

## Gliederung:

Größere zusammenhängende Fläche (eventuell mit Sitztreppen abgestuft), Orientierung zu „Bühne“ bzw. Raum für Musik/ Tanz/ Bewegung, der als Bühne genutzt werden kann, verschiedene Nischen für den Pausenaufenthalt in kleineren Gruppen, abtrennbar von den dezentralen Raumgruppen

## Atmosphäre:

Großzügig, freundlich-einladend, einfache Orientierung, gute Aufenthaltsqualitäten für kleine und große Gruppen, geeignet für Schulfeste und Aufführungen

## Ausstattung:

Veranstaltungstechnik (Beleuchtung, Beschallung, Verdunklung), Stuhllager in der Nähe, Präsentationsflächen von Schülerarbeiten (z. B. in die Wand eingelassene Vitrinen)

## Bezüge zu anderen Räumen:

Hausmeisterloge im Eingangsbereich zum Forum, Zuschaltbarkeit des Mehrzweckraums „Musik, Tanz, Bewegung“ (als Bühne), Sanitärräume und Garderoben in der Nähe (v. a. für Veranstaltungen), falls möglich: Nähe zum geplanten Nachbarschaftscafé



Rückzugsnischen, St. Michaelschool, Rotterdam, Holland

Präsentationsvitrinen für Schülerarbeiten, Grundschule am Ilse-von-Twardowski-Platz, München

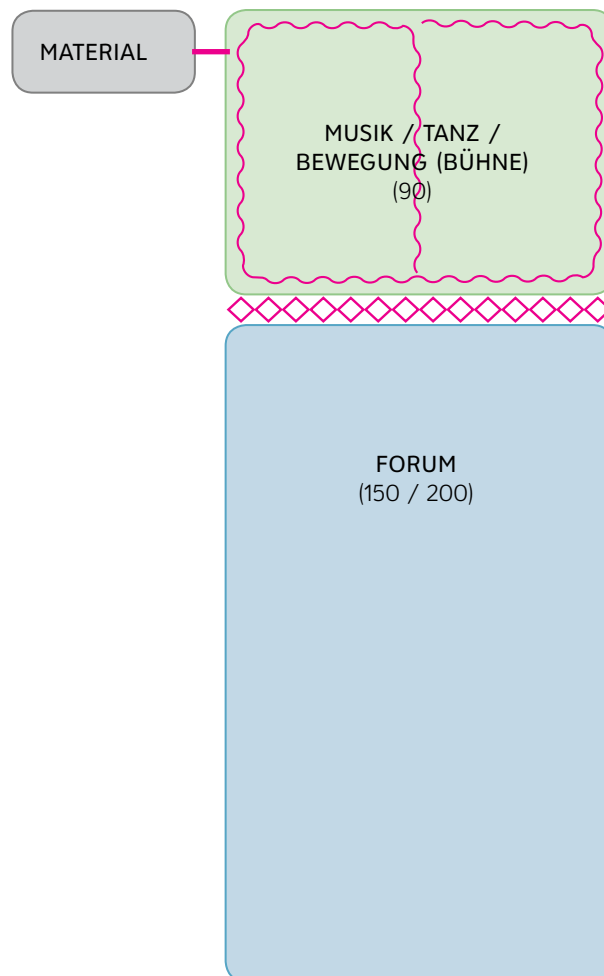


# MEHRZWECKRAUM

## MUSIK / TANZ / BEWEGUNG

### Größe

90 qm



### Nutzung

Schulische Nutzung als Fachraum für Musik, Bewegung und Tanz, als Differenzierungsraum für besondere Erfordernisse, Raum für AGs im Bereich des offenen Ganztages, Veranstaltungsraum Kurse (Yoga, Tanz, Musikunterricht) im außerschulischen Bereich, Bühnenraum bei größeren Veranstaltungen im Forum

### Gliederung

Keine spezifische Untergliederung und Nischenbildung

### Atmosphäre

(keine Angaben)

### Ausstattung

Holzfußboden (evtl. Schwingboden mit Parkett), erhöhter Schallschutz, variable Möblierung (Stapelbarkeit)

Bühnenvorhang zur Schaffung unterschiedlicher Raumsituationen (Schienenführung in Decke)

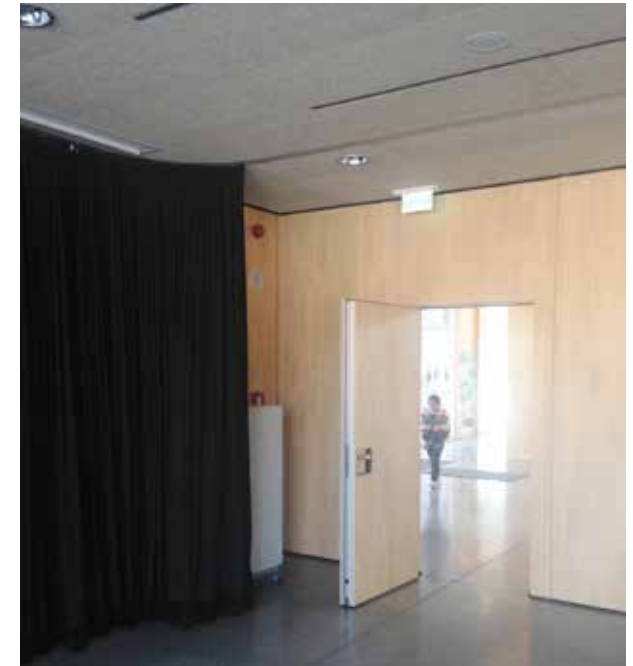
### Bezüge zu anderen Räumen

Zuschaltbarkeit zum Forum, Zugang zum Materialraum mit abschließbaren Schränken für Instrumente u. a.

### Anmerkungen

Die Materialien für schulinterne und externe Nutzungen sollten ggf. auf mehrere, kleinere Lagerräume verteilt werden.

Das Bodenniveau des Mehrzweckraums könnte gegenüber dem Forum erhöht sein, sodass er einfacher als Bühnenraum zu nutzen ist.



Raumteilung durch Vorhänge, Grundschule am Ilse-von-Twardowski-Platz, München

Bewegungsraum, Hilde-Domin-Schule, Herrenberg



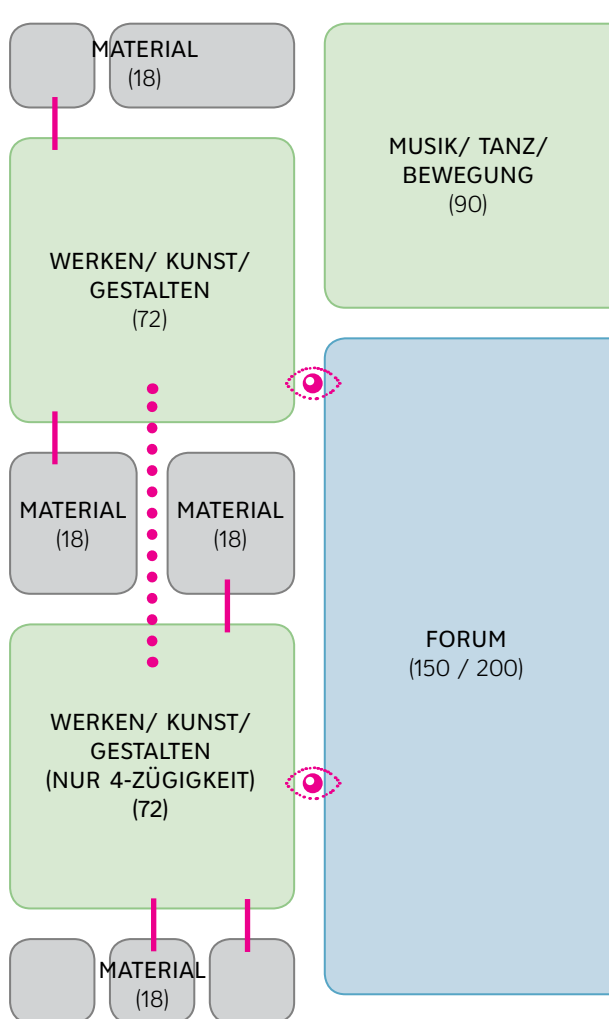
Quelle: Lernräume aktuell

# MEHRZWECKRAUM

## WERKEN, KUNST, GESTALTEN

### Größe

72 qm



### Nutzung

Schulische Nutzung für den Kunst-, Werk- und Projektunterricht, AGs im Bereich des offenen Ganztages, Kurse und AGs von Künstler\*innen aus dem Stadtteil

### Gliederung

Keine spezifische Untergliederung und Nischenbildung

### Atmosphäre

Kreative Arbeitsatmosphäre

### Ausstattung

Arbeits-/ Werkтische, robuste, unempfindliche Oberflächen, Ablageflächen für Materialien und Ergebnisse, Präsentationsflächen, Waschbecken, großer Abstellraum / große Abstellräume mit Regalen und Schränken

### Materialität

Widerstandsfähiges Bodenmaterial (z.B. Stabparkett, geschliffener Estrich, o. ä.)

### Bezüge zu anderen Räumen

Zusammenschaltbarkeit der beiden Werkräume bei 4-Zügigkeit

### Anmerkungen

Um die externe Nutzung der Fachräume zu optimieren, sollten zudem mehrere kleinere, schließbare Abstellräume zu den Fachräumen zugeordnet sein.



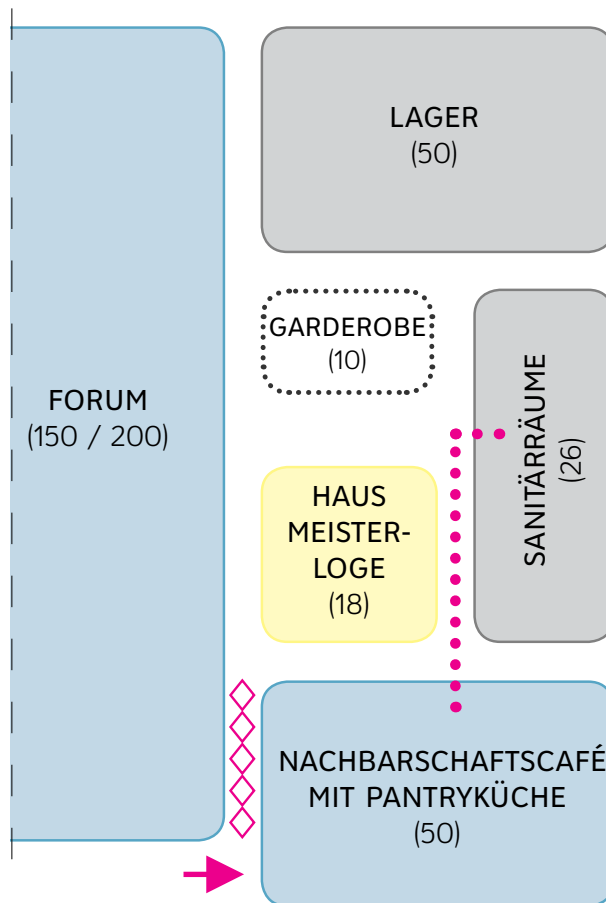
Werkraum in einer Schule in Welsberg, Italien

Atelierstimmung in einer Schule in Göteborg, Schweden



## NACHBARSCHAFTSCAFÉ MIT PANTRYKÜCHE

Größe  
50 qm



### Nutzung

Treffpunkt für Eltern und Nachbarn mit Möglichkeiten der selbständigen Versorgung, Schulveranstaltungen (auch im offenen Ganzttag) im Bereich Kochen (Lernküche)

### Gliederung

Aufteilung in Küchenzeile mit Essenszubereitung und den Aufenthaltsbereich mit Sitzgelegenheiten

### Atmosphäre

Gemütlich, einladend

### Ausstattung

Tische und Stühle, Kochzeile (Pantryküche) auch für Kinder nutzbar

### Bezüge zu anderen Räumen

Nähe zum Forum und zu den Sanitärräumen; evtl. gesonderter Zugang von außen



Pantry im Mensabereich in der Kirkkojärven Koulu, Espoo, Finnland

Nachbarschaftscafé, Bildungszentrum Tor zur Welt, Hamburg



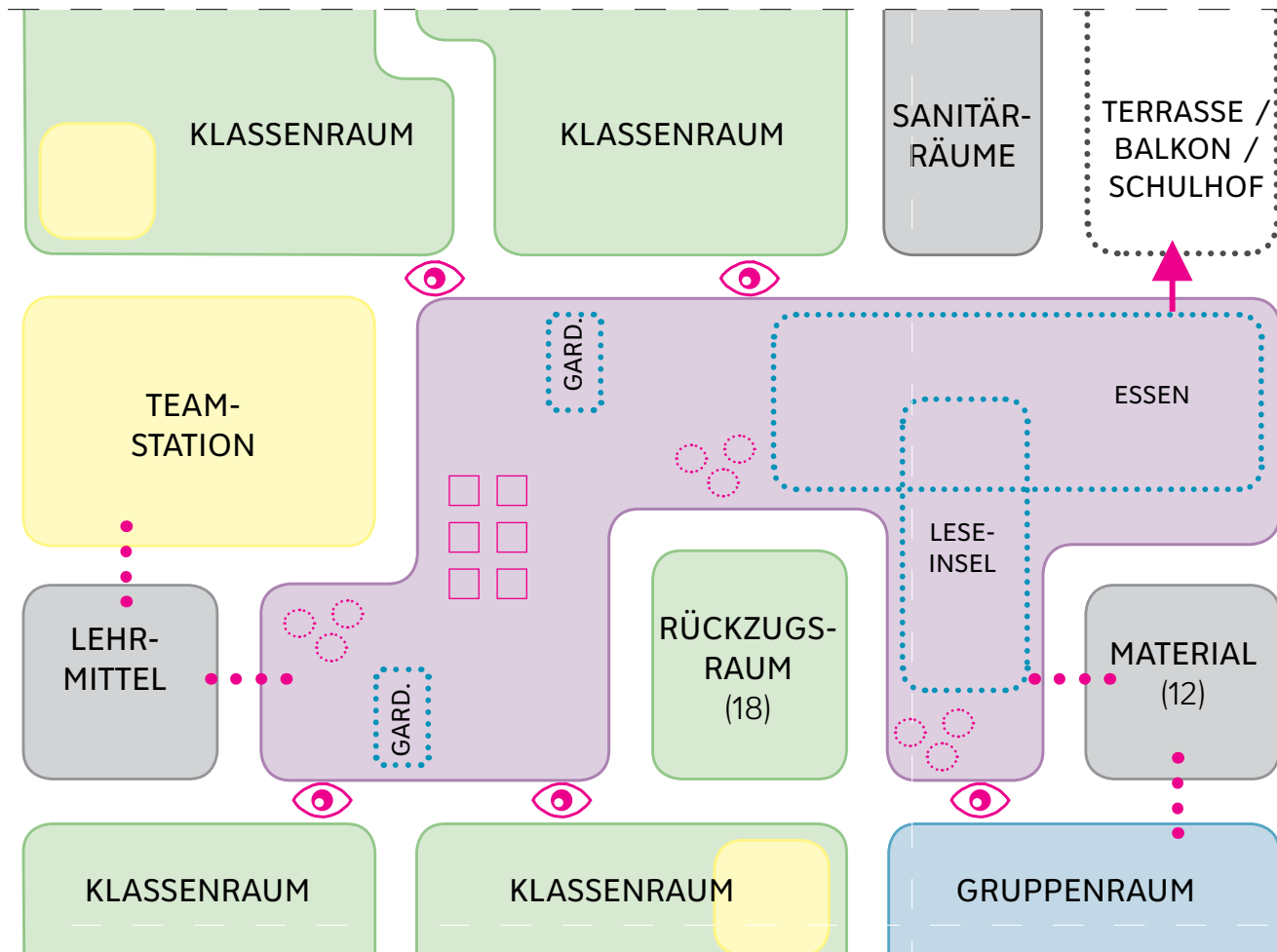


## GEMEINSAME MITTE / GRUPPENRAUM GROSS

### DER JAHRGANGSQUARTIERE

#### Größe

96 + Garderobe 10 (8) + Leseinsel 32 (24) + Verkehrsfläche anteilig



#### Nutzung

Gemeinsamer Lern- und Aufenthaltsbereich für die Schüler\*innen eines Jahrgangs im Rahmen des Schulvormittags und des Betreuungsangebots des offenen Ganztages, Einnahme des Mittagessens, Spiel und Ruhezeiten

#### Gliederung

Flexible Einrichtung von unterschiedlich zu nutzenden Zonen mit einem abtrennbarem Bereich zur Einnahme des Mittagessens der Kinder eines Jahrgangsquartiers, Nischen als Differenzierungsflächen, Spiel- und Ruhebereiche; evtl. mit Lesebereich

#### Atmosphäre

Hell, freundlich, gemütlich, abwechslungsreich, Essbereich mit Cafeteria-Atmosphäre

#### Ausstattung

Ausstattung mit Smartboard, falls die Klassenräume nicht mit Smartboards bestückt werden sollten; manuell zu steuernde Sonnenschutzanlagen; Waschbecken mit Kalt- und Warmwasseranschluss (falls nicht in allen Klassenräumen vorhanden), Essbereich mit Aufbewahrungsmöglichkeiten für Geschirr (abtrennbar), evtl. Küchenzeile, Aufbewahrungsmöglichkeiten für evtl. Spiele u. ä., flexible Möblierung und Sitzcken

### Bezüge zu anderen Raumgruppen

Transparenz zu den angrenzenden Klassen- und Gruppenräumen und der Teamstation, räumliche Nähe bzw. gute Erreichbarkeit der Ausgabeküche (z. B. Aufzug)

### Anmerkungen

Möglichst Zugang zum Außenbereich (Schuhhof, Terrasse, etc.), Ausgabeküche: Getrennte Räume für Aufwärmen und Spülen

Kuschel- und Lesecke  
Bücherei St. Lamberti, Ochtrup



Whiteboard in der gemeinsamen Mitte, Bildungshaus Westpark, Augsburg

Garderoben, Grundschule am Ilse-von-Twardowski-Platz, München



Nutzbare Flurbereiche, Welsberg, Italien

Café-Atmosphäre, Grundschule am Ilse-von-Twardowski-Platz, München



# KLASSENRAUM

## Größe

72 qm

## Nutzung

Lern- und Unterrichtsraum für unterschiedliche Lern- und Arbeitsformen (Einzelarbeit, Gruppenarbeit, Klassenverband), Lehrerarbeitsplatz (evtl. mit Computer), Differenzierung überwiegend innerhalb des Klassenraums

MITTE



KLASSENRAUM  
(72)



## Gliederung

Räumliche Bildung von Nischen zur Differenzierung innerhalb des Klassenraums

## Atmosphäre

anregende Lernatmosphäre mit einem angenehmen Raumklima und guter Raumakustik

## Ausstattung

Flexibles Mobiliar, das verschiedene Arbeitsformen ermöglicht, ausreichend Stauraum und Lagerflächen für die allgemeinen und persönlichen Materialien, Whiteboard und Tafel (falls kein Smartboard installiert wird), Fensterbänke / Abstellflächen für Pflanzen, sehr viele vorbereitete Präsentationsflächen (Magnet- und Pinnwände), Ablagefächer für die Schüler\*innen (evtl. auch für die Schultaschen)

## Bezüge zu anderen Räumen

Zugänge und Sichtbeziehungen zur gemeinsamen Mitte; keine Sichtbezüge zu den benachbarten Klassenräumen



Lehrerarbeitsplatz im Klassenraum  
in der Grundschule Erdbrüggenstraße, Gelsenkirchen

Gliederung und Raumnischen, Bildungszentrum Tor zur Welt, Hamburg

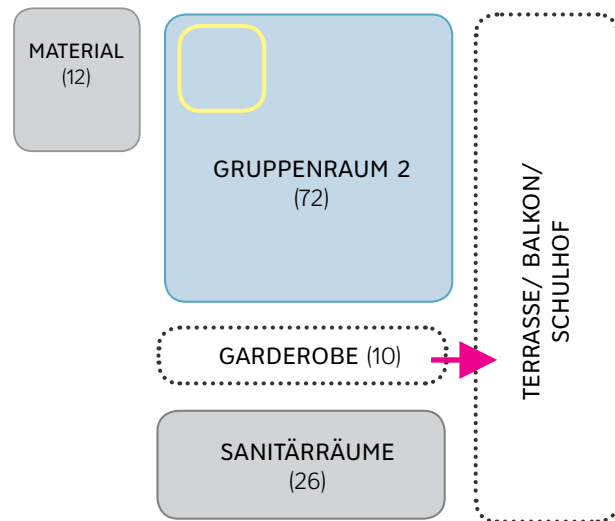


# GRUPPENRAUM

## OFFENE GANZTAGSBETREUUNG

### Größe

72 qm



### Nutzung

Primäre Nutzung für die Betreuung im Rahmen des offenen Ganztages, Differenzierungsmöglichkeiten am Vormittag, Raum für IFÖ-Klassen im Vormittagsbereich

### Gliederung

offene, flexible Gliederung für unterschiedliche Nutzungen (auch Unterricht)

### Atmosphäre

Entspannte Lern-/ Freizeitatmosphäre, gemütlich, abwechslungsreich, ruhig

### Ausstattung

Flexible Möblierung, viele Aufbewahrungsmöglichkeiten, Spiele, Sitzecken, Tafel

### Bezüge zu anderen Räumen

Gruppenräume benachbarter Jahrgangsquartiere sollten möglichst in räumlicher Nähe zueinander liegen.

Bildungshaus Westpark, Augsburg





## TEAMSTATION

### Größe

36 qm (6 Arbeitsplätze) / 48 qm (8 Arbeitsplätze)

### Nutzung

Arbeitsplätze für die Teams (inkl. Teambesprechungen)

### Gliederung

Zonierungen in die unterschiedlichen Nutzungsbereiche: Arbeiten, Besprechen

### Atmosphäre

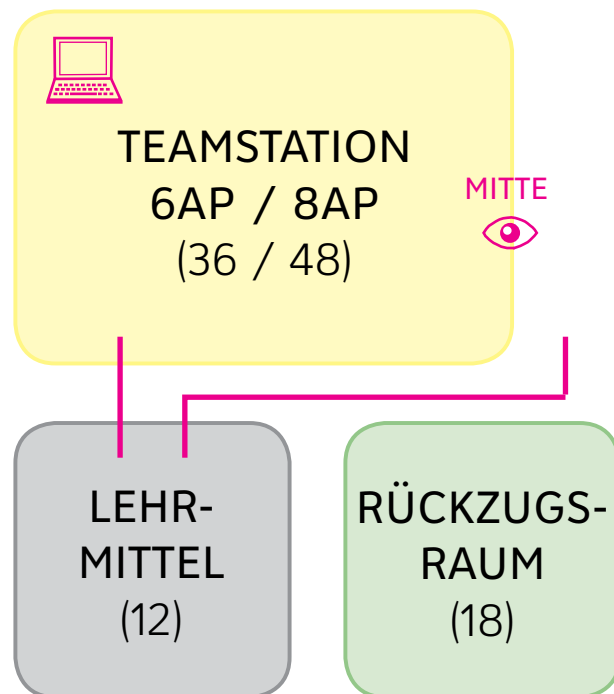
Ruhig, kommunikativ, Arbeitsatmosphäre

### Ausstattung

Computerarbeitsplätze, Besprechungstisch/-stühle, evtl. Pantryküche, individuelle Ablagefächer (offen und abschließbar)

### Bezüge zu anderen Räumen

In der Nähe der Klassenräume, Zugang zum Lehrmittelraum



Teamstation, Ringstabekk Skole, Baerum (Norwegen)

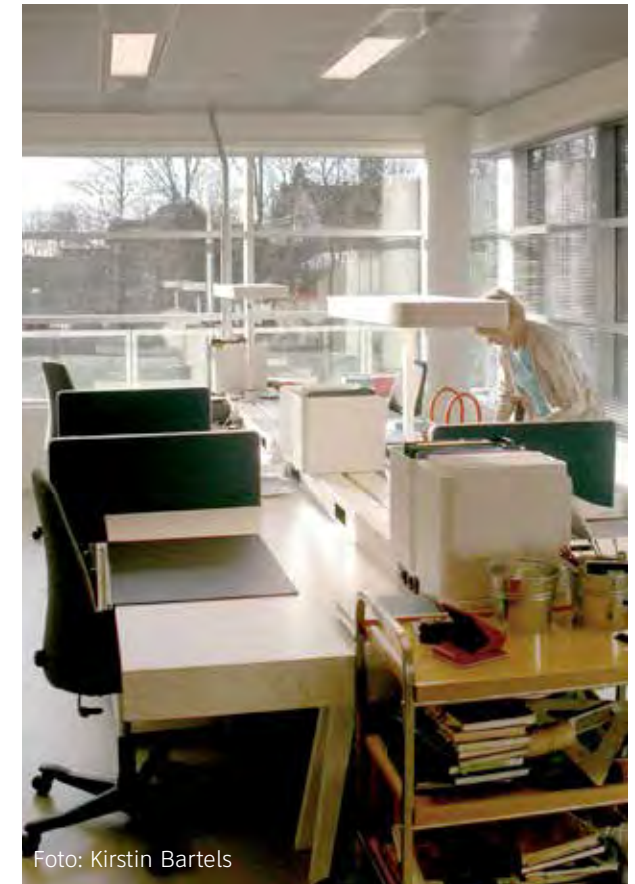


Foto: Kirstin Bartels

## AUFENTHALTSBEREICH DES PERSONALS

### Größe

50 qm / 60 qm

### Nutzung

Treffpunkt, Erholungsbereich, Gespräche, Konferenzen

### Gliederung

Einteilung in verschiedenen Zonen: Essen und Trinken, Ausruhen, Unterhalten

### Atmosphäre

Wohnlich, gemütlich, ruhig, kommunikativ

### Ausstattung

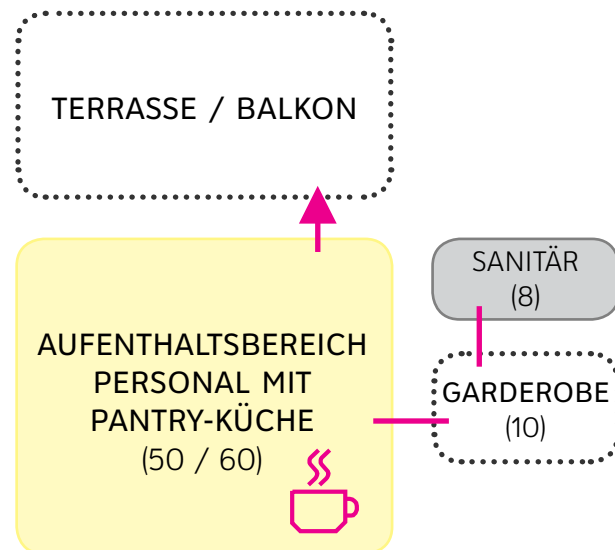
Pantryküche, gemütliche Sitzgruppen, Besprechungstisch, personalisierte Postfächer

### Bezüge zu anderen Räumen

Möglichst Zugang nach draußen (z. B. Terrasse); Nähe zum Sekretariat



Offene Postfächer für die Lehrkräfte in der Grundschule am Ilse-von Twardowski-Platz, München  
Theke im Personalaufenthaltsbereich, Kirkkojärven Koulu, Espoo (Finnland)



KLASSENRAUM 2b  
72 qm

RÜCKZUGSORT/  
-TIME-OUT-  
18 qm

GRUPPENRAUM 1  
72 qm

GARDEROBEN  
10 qm

GRUPPEN  
GROß  
108 qm



## 7. ZUSAMMENFASSUNG UND EMPFEHLUNG

In der Phase Null sind in den vergangenen Monaten grundlegende Prinzipien und Ziele für die Erneuerung und Erweiterung der Glückaufschule-Ückendorf erarbeitet worden. Entstanden ist ein pädagogisch-räumliches Konzept, das auf einer klaren Struktur mit gut überschaubaren Einheiten fußt, in denen die beiden Systeme „Unterricht“ und „Betreuung“ künftig stärker miteinander verbunden sind.

Wichtigstes Element sind vier jahrgangsbezogene Raumgruppen („Jahrgangsquartiere“), in denen für die vier Jahrgangsstufen der Grundschule die entsprechenden Klassen-, Gruppen- und Differenzierungsräume zusammengefasst sind. Die Arbeitsplätze des pädagogischen Personals und der Mitarbeiter\*innen des Ganztags sind diesen Jahrgangsquartieren zugeordnet. Auch das mittägliche Essen der Schüler\*innen soll dezentral in den jeweiligen Jahrgangsquartieren stattfinden.

Mit der Zusammenführung der Grundschule am Hauptstandort Stephanstraße entstehen Raumbedarfe, die deutlich über das bestehende Schulgebäude hinausgehen. Ein Teil des Raumprogramms wird daher in einem Ergänzungsbau umgesetzt werden. Im bestehenden Gebäude könnten vorzugsweise solche Bereiche angesiedelt werden, die auch außerschulischen Nutzer\*innen offen stehen (v. a. Mehrzweck- und Gemeinschaftsbereiche), zumal das historische Gebäude ein ortsbildprägendes und identitätsstiften-

des Bauwerk für die Nachbarschaft ist.

Die Schule mit ihrem innovativen Konzept ist eine der wichtigsten Maßnahmen des Masterplans zur Aufwertung des Stadtteils Ückendorf. Es ist damit zu rechnen, dass die Glückaufschule-Ückendorf als zeitgemäße und leistungsfähige Schule in allen sozialen und kulturellen Milieus – auch über das Einzugsgebiet hinaus – stark nachgefragt werden wird und es wird vorausgesehen, dass die Bevölkerung im Stadtteil zunehmen wird. Die Erfahrung zeigt, dass neu eingerichtete Schulgebäude sehr schnell an ihre Kapazitätsgrenzen stoßen. Es empfiehlt sich daher, das erneuerte und erweiterte Gebäude bereits als vierzügige Grundschule auszulegen.

Die Größe des Grundstücks und die Nachbarbebauung stellen hohe Anforderungen an eine möglichst kompakte Gebäudeorganisation, für die das erarbeitete Konzept der jahrgangsbezogenen Raumgruppen allerdings gute Voraussetzungen bietet. Durch die Bildung von Jahrgangsquartieren als weitgehend selbständig funktionierende Einheiten ist es möglich sie geschossweise anzuordnen. Aus funktionalen und städtebaulichen Gründen sollte das Gebäude nicht mehr als vier Geschosse aufweisen.

Ähnlich wie das Schulgebäude werden auch die Spiel- und Aufenthaltsbereiche im Freien kompakt zu organisieren sein; so sollte die Einbeziehung von Terrassen und Flachdachbereichen in die Außenraumgestaltung in jedem Fall erwogen werden. Die obersten Etagen sollten über nutzbare Außenberei-

che (Terrassen) verfügen.

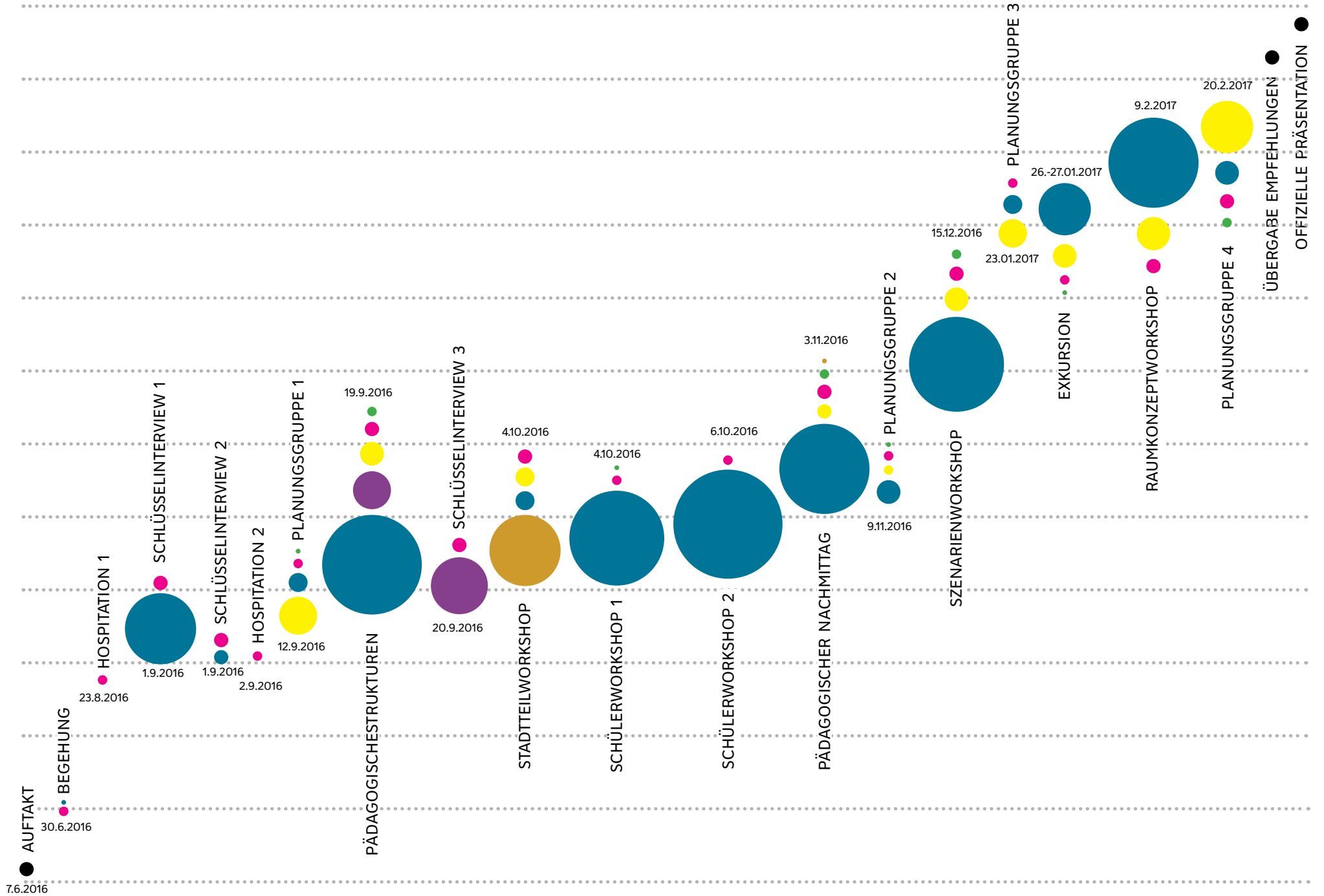
Der Schulstandort liegt inmitten eines Stadtviertels mit einer Vielzahl weiterer Standorte und Einrichtungen, die als außerschulische Lern- und Erfahrungsorte in den pädagogischen Alltag integriert werden können. Das Lernen an der Glückaufschule muss daher nicht nur auf das eigentliche Schulgebäude beschränkt bleiben, sondern kann die Umgebung der Schule auf vielfältige Art und Weise mit einbeziehen. Gleichzeitig ist das Schulgebäude ein wichtiger gesellschaftlicher Ort innerhalb des Quartiers, auch wenn die schulischen Funktionen eindeutig im Vordergrund stehen. Die Öffnung der Schule für Stadtteilnutzungen sollte vorangetrieben werden. Zu diesem Zweck könnte der Haupteingang des Bestandsgebäudes wieder aktiviert werden.

Damit die Glückaufschule sich auch stadträumlich stärker in die Nachbarschaft integrieren kann, sollte eine zweite fußläufige Zuwegung aus der nördlich verlaufenden Breilstraße sowie eine verkehrsberuhigte Gestaltung der Stephanstraße im Bereich des Schulstandorts angestrebt werden.





# II ABLAUFDOKUMENTATION



## EINLEITUNG

Der Prozess der Phase Null zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass möglichst alle zukünftigen Nutzer\*innen und die am Realisierungsprozess Beteiligten aus den verschiedenen Abteilungen der zuständigen Verwaltung ihre Erfahrungen, Vorstellungen und Ideen in die Erarbeitung eines Raumprogramms einbringen.

Moderiert von einem interdisziplinären Schulbau-beratungsteam werden in unterschiedlichen Gruppenkonstellationen Schritt für Schritt die Parameter des zukünftigen Raumprogramms erarbeitet. Eine aus Vertreter\*innen der beteiligten Gruppen und Institutionen zusammengestellte Planungsgruppe bildet dabei das den Prozess maßgeblich gestaltende Gremium.

Der Phase Null Prozess an der Glückaufschule-Ückendorf wurde eingeleitet durch eine Auftaktveranstaltung,, bei der die Planungsgruppe mit dem geplanten Prozessablauf vertraut gemacht wurde. Dieses Gremium traf sich in regelmäßigen Abständen zwischen den einzelnen Prozessabschnitten, um richtungweisende Entscheidungen zu treffen.

Die anfängliche Bestandsaufnahme wurde durch Interviews mit der Schulleitung, dem Kollegium und Vertreter\*innen der Elternschaft eingeleitet. Stellvertretend für die Schülerschaft wurden Workshops mit den Schüler\*innen der beiden vierten Klassen durchgeführt, in denen die Kinder ihre Vorstellungen von Lernen und Leben in der Schule zusammentrugen.

Die Workshops für die Erwachsenen waren offen für die Lehrkräfte und das gesamte pädagogische und technische Personal der Schule, die Eltern, die Mitglieder der Planungsgruppe und je nach Thema auch für Aktive des Stadtlebens. Die Workshops setzten sich mit der Erarbeitung der angestrebten pädagogischen Strukturen, des Zusammenspiels von Schule und Stadtteil auseinander. Es wurde im Verlauf des Planungsprozesses deutlich, dass die Schule einige Themen in einem internen Konferenztermin vertiefen wollte. Mit jedem Workshop wurde inhaltlich das Raumkonzept und Raumprogramm weiter konkretisiert.

Eine Exkursion zu beispielhaften Schulbauten führte eine Gruppe aus Vertreter\*innen der Schule und Verwaltung zu zwei Grundschulen in Süddeutschland, die neue räumliche und pädagogische Konzepte umgesetzt haben.





# - STUNDEN

SCHULLEITUNG - KOLLEGIUM - ELTERN

## SCHLÜSSELINTERVIEWS

30. JUNI 2016 / SCHULLEITUNG

Ulrich Sander (Schulleiter)

Britta Grotkamp und Päivi Kataikko-Grigoleit (Schulbauberatung)

1. SEPTEMBER 2016 / SCHULLEITUNG

Ulrich Sander (Schulleiter), Marianne Halser (stellvertretende Schulleiterin), Astrid Niederberger

Britta Grotkamp, Päivi Kataikko-Grigoleit und Dirk E. Haas (Schulbauberatung)

1. SEPTEMBER 2016 / KOLLEGIUM

Christiane Baring, Alexandra Schmedeshagen, Ann-Christine Pozun, Geraldine Baturi, Ingrid Lecher, Agnes Kern, Barbara Gebauer, Ulrich Sander, Mechtild Weißenfels, Sonja Hermans, Astrid Niederberger, Marianne Halser, Christina Bartsch, Claudia Nithack, Stefanie Wegner

Britta Grotkamp, Päivi Kataikko-Grigoleit und Dirk E. Haas Dirk E. Haas (Schulbauberatung)

20. SEPTEMBER 2016 / ELTERN

Funda Özen, Gültan Özyurt, Emel Taser, R. Tomczyk, Sascha Hüttenwirth, Stephanie Waab, Jana Wecker,

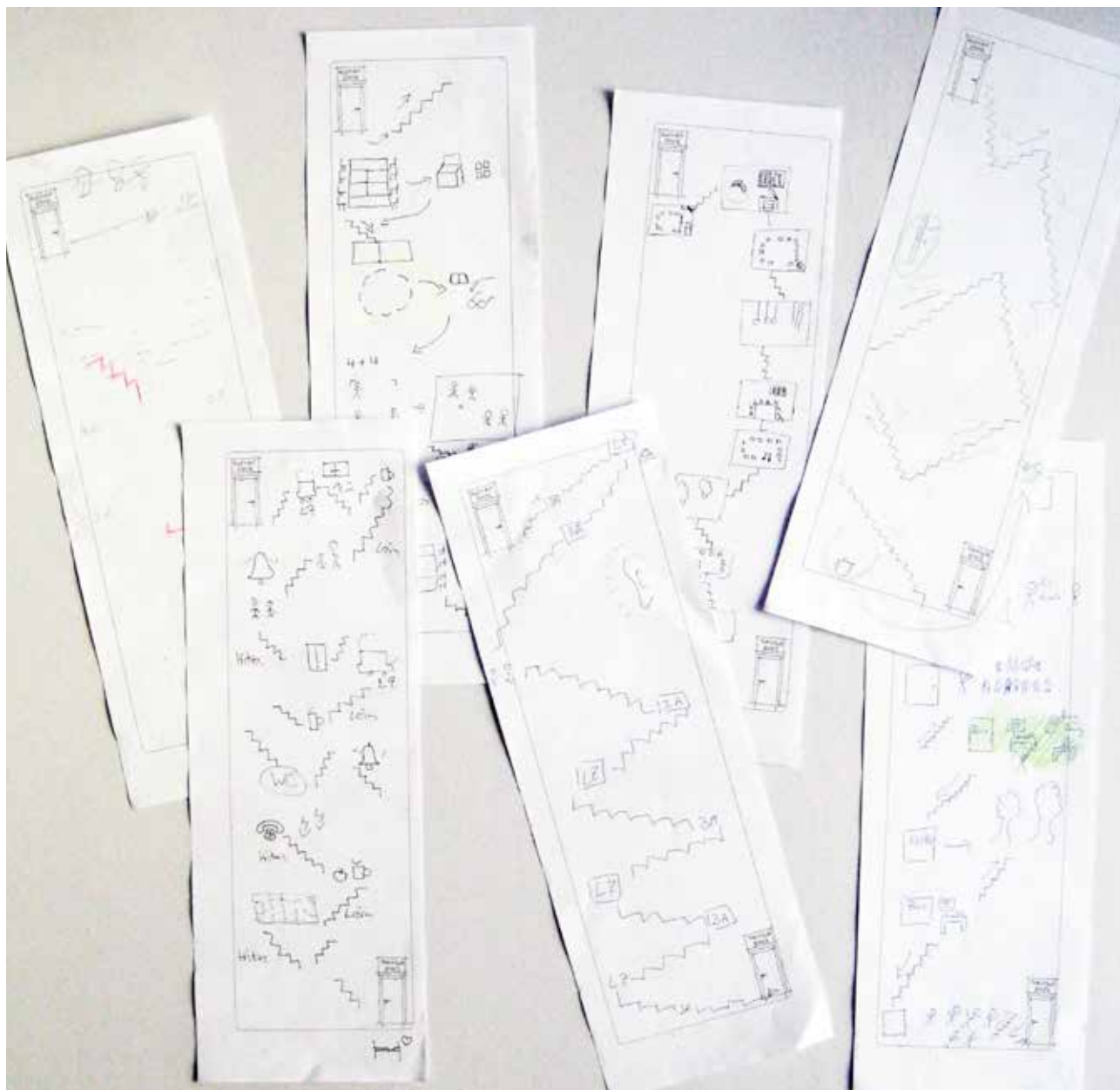
Daniel Bartodziej, Osman Erdek, Leyla Demiroglu- Hirabas, Daniela Schruff, Bärbel Springer-Mounir

Britta Grotkamp und Dirk E. Haas (Schulbauberatung)

Im Rahmen der Bestandsaufnahme wurden einige Interviews mit der Schulleitung, dem gesamten Kollegium und den Elternvertreter\*innen durchgeführt. Diese dienten einer ersten Zusammenstellung von grundlegenden Informationen, dem Wissensaustausch und dem Eruiieren erster Tendenzen pädagogischer und architektonischer Entwicklungsmöglichkeiten.

In einem ersten Gespräch am **30. Juni 2016** mit dem Schulleiter Herrn Sander wurden vor allem die Eckdaten der beiden Schulstandorte zusammengetragen, die Grundlage der Bestandsaufnahme sind, und ein Rundgang durch das Schulgebäude an der Stephanstraße durchgeführt. Es wurde dabei zum einen der Platzmangel und die dringend notwendige Renovierung des Gebäudes deutlich. Zum anderen aber zeigte sich, auf welch kreative und lebendige Art und Weise das Kollegium und die Schüler\*innen mit den Gegebenheiten umgehen. Das Schulleben ist geprägt von der großen Heterogenität der Schülerschaft und der daraus resultierenden Notwendigkeit, flexibel mit den Lernsituationen umzugehen.

Der Gesprächsnachmittag am **1. September 2016** mit dem Kollegium, den Lehrkräften und einigen Mitarbeiterinnen der Betreuung OGS zeigte weitere wichtige Aspekte auf, die im Schulleben aktuell eine Rolle spielen und die in Zukunft möglichst zu erhalten oder zu verbessern sind.



Ein ganz normaler Schultag:  
Mentalmaps der Lehrkräfte





Die weiten Entfernungen der verschiedenen Funktionsbereiche (viele Treppen) zueinander und auch die Aufteilung der Schule auf zwei Standorte spielte eine wichtige Rolle bei der Beschreibung des üblichen Tagesablaufs. Der Schultag der Lehrkräfte und Erzieherinnen ist geprägt von Treppensteigen und einer erheblichen Geräuschkulisse. Die Eltern beteiligen sich nur sehr begrenzt am aktiven Schulleben.

Vor allem im Bereich der offenen Ganztagsbetreuung wurde der massive Platzmangel besonders am Standort Stephanstraße vom Kollegium erwähnt. Die ca. 50 Kinder essen in zwei Schichten und es steht ihnen zur Zeit nur ein Gruppenraum zur Verfügung. In dem ehemals zweiten Gruppenraum wird eine IFÖ-Klasse unterrichtet. Die Hausaufgabenbetreuung findet in den Klassenräumen im Haupthaus statt. Es wurden vor allem die fehlenden Spiel- und Aufenthaltsflächen für die Kinder, sowie Lager- und Personalräume angeführt.

Für die unterrichtsfreie Zeit, die die Lehrkräfte in der Schule verbringen, stehen kaum Aufenthaltsflächen zur Verfügung. Die Arbeitsplätze der Lehrer\*innen sind in den jeweiligen Klassenräumen untergebracht. Darüber hinaus gibt es nur das Lehrerzimmer, das multifunktional genutzt wird: als Ruhe-, Arbeits- und Begegnungsraum, für Elterngespräche und als Materiallager. Eine Teeküche ist nicht vorhanden.





Viele Kooperationspartner bereichern den schulischen Alltag: die Forststation Rheinelbe, der Bau-spielplatz, der Bauernhof am Mechtenberg, der Wissenschaftspark, die Gesamtschule Ückendorf, das Musiktheater Gelsenkirchen, zahlreiche ortsansässige Künstler\*innen und vor allem die ehrenamtlichen Lesepaten und der Bücherbus der Stadtbibliothek Gelsenkirchen.

Neben den Potenzialen, die die beiden Schulstandorte bieten, wurde im Gespräch auch deutlich, was aus Sicht des Kollegiums an der Glückaufschule-Ückendorf fehlt: genügend Parkplätze, Fahrradständer, eine Kiss & Ride-Zone, die Teeküche für das pädagogische Personal, ein Personalraum für die Reinigungskräfte sowie im Gebäude liegende Sanitärbereiche. Zudem wurden Fensterbänke in den Räumen vermisst.

\*\* STANDORT STEPHANSTRASSE

\*\* STANDORT PARKSTRASSE

## Schlüsselinterviews mit den Elternvertreter\*innen

Das Gespräch mit den Elternvertreter\*innen der Glückaufschule-Ückendorf am **20. September 2016** diente zunächst dazu, sie über den geplanten Neubau und den Phase Null-Prozess in Kenntnis zu setzen. Die Elternvertreter\*innen sollten diese Informationen an die Eltern weitergeben und diese zur Teilnahme am Planungsprozess animieren. Außerdem konnten erste Informationen zu den Themen Ganztags und Elternmitwirkung am Schulalltag zusammengetragen werden, die für den weiteren Verlauf der Phase Null von Bedeutung sein würden.

Die Ausweitung des Ganztagsangebotes der Schule wurde von den Eltern kontrovers diskutiert. Die Förderung der Sozialkompetenzen der Kinder durch das Zusammensein mit Gleichaltrigen auch nach der Schule wurde dem Wunsch der Eltern, familiäre Strukturen zu fördern und zu (be)leben, gegenübergestellt.

Grundvoraussetzung für eine Betreuung, die den Ansprüchen der Eltern gerecht werden kann, ist aber auf jeden Fall die ausreichende personelle und räumliche Ausstattung des Betreuungsbereichs. Für die Übermittagsbetreuung wurde eine verlässliche Zeit von 8.00 Uhr bis 13.30 Uhr gewünscht, um die Ausübung eines Berufes zu unterstützen.



Konkrete Wünsche der Eltern für die zukünftige Gestaltung der Schule und des Schulgeländes waren ein Fußballplatz, ein Verkehrsübungsbereich durch aufgemalte Straßen, ein Seilgarten, die Verbesserung der Küche und des Essraumes, sowie die Einrichtung einer Kochzeile, die auch für Kinder nutzbar wäre (Arbeitshöhe). Besonders wichtig erschienen den Eltern dezentrale, den Klassenräume zugeordnete Toilettenanlagen zu sein.

Die Einrichtung eines (halb-)öffentlichen Elterncafés wurde begrüßt und die Notwendigkeit der Schaffung von Räumen, in denen die Lesepaten mit den Kindern arbeiten können, betont.



23. AUGUST 2016

# SCHULBESUCH / HOSPITATION

SCHULE AN DER ERZBAHN

Fridtjof Unger (Schulleiter)

SCHULBAUBERATUNG

Britta Grotkamp (JAS - Jugend Architektur Stadt e.V.), Dirk E. Haas (REFLEX architects\_urbanists)





## EINLEITUNG

Im Rahmen der Bestandsaufnahme wurden auch zwei Grundschulen in Gelsenkirchen besichtigt, die entweder kürzlich saniert und/oder durch einen Neubau ergänzt wurden. Es handelt sich dabei um die Schule an der Erzbahn und die Grundschule Erdbrüggenstraße. Diese beiden Schulen wurden ausgewählt, weil sie zeigen, wie die Stadt Gelsenkirchen bei der Sanierung bzw. dem Neubau das Thema Inklusion umsetzt. Aus den Erfahrungen dieser beiden Schulstandorte können einige Rückschlüsse auf den geplanten Neubau an der Glückaufschule-Ückendorf gezogen werden.

Es wurden in Gelsenkirchen Schwerpunktschulen zum „Gemeinsamen Lernen“ aufgebaut, die auch Kinder mit besonderem Förderbedarf aufnehmen. Die Schule an der Erzbahn ist eine von diesen 16 Grundschulen zum „Gemeinsamen Lernen“. Hier wurden im Bestand durch eine umfangreiche Sanierung Maßnahmen umgesetzt, um Raum und Ausstattung zu bieten, auch Kinder mit Förderbedarf unterrichten zu können. Es wurde dabei vor allem auf Barrierefreiheit geachtet. Aber auch dem erweiterten Raumbedarf für Differenzierungsflächen wurde, so weit im Bestand möglich, Rechnung getragen.



Eingang der Grundschule an der Erzbahn

## ALLGEMEINE INFORMATIONEN (SCHULORGANISATION ETC.)

### Profil:

Gemeinschaftsgrundschule; Schwerpunktschule für Lernen, Sprache, Emotionale und soziale Entwicklung, Geistige Entwicklung, Körperliche und motorische Entwicklung

### Schülerzahl:

ca. 230 Schüler\*innen, davon 25-30 Schüler\*innen mit Förderbedarf; Schüler\*innen kommen überwiegend aus der näheren Umgebung (mehr als drei Viertel mit Migrationshintergrund, hoher Anteil an Schüler\*innen aus Familien mit Transfereinkommen (Hartz IV); Schüler\*innen mit Förderbedarf kommen aus dem gesamten Stadtgebiet

### Beschäftigte:

22 Lehrer\*innen, vier Integrationshelfer\*innen, acht Mitarbeiter\*innen OGS, Hausmeister, Reinigungspersonal

### Zügigkeit:

überwiegend 2-zügig mit Klassengrößen bis zu 28 Schüler\*innen; die Schule ist grundsätzlich auf 3-Zügigkeit ausgelegt; gegenwärtig zwei IFÖ-Klassen (untergebracht im ältesten, bislang unsanierten Gebäudeteil)

## RÄUMLICHE ORGANISATION

Bis auf die IFÖ-Klassen und den OGS-Bereich (mit Speiseraum, Aufwärmküche, zwei Betreuungsräumen) sind sämtliche Funktionsbereiche im jüngst renovierten Hauptgebäude untergebracht.

### Allgemeine Unterrichtsräume:

Jeweils zwei Klassenräume verfügen über einen dazwischen liegenden Gruppen- bzw. Differenzierungsraum, der angesichts der für 28 Schüler\*innen knapp bemessenen Klassenräume intensiv genutzt wird. In den Klassenräumen finden sich u. a. Whiteboard, Beamer, höhenverstellbarer Tisch / Pult, Dokumentenkamera, PC und ein gut ausgestatteter Arbeitsplatz für das Lehrpersonal. Alle Schüler\*innen haben ein individuelles Ablagefach. Für Sitzkreise stehen kleine Bänke zur Verfügung; ansonsten ist die Einrichtung wenig flexibel. Die Differenzierungsräume sind für die Arbeit in Kleingruppen ausgelegt. Die Türen zwischen Klassenraum und Differenzierungsraum sind teilverglast.

Im EG befinden sich die Klassenräume für die Jahrgangsstufen 1 und 2, im OG die Klassenräume für die Jahrgangsstufen 3 und 4.

### Erschließungsflächen:

Die breiten Flurbereiche vor den Unterrichtsräumen werden nicht als Lernzonen genutzt (Brand-schutzauflagen). In kleinen, farbig abgesetzten Nischen sind offene Garderoben für die jeweilige Klasse untergebracht.



Klassenraum

Lehrerarbeitsplatz im Klassenraum





### Fachräume:

Vorhanden sind eine Lehrküche und ein Raum für Werken im UG (wichtig, weil auch die Lehrpläne für Förderschulen Anwendung finden, in denen z. B. Hauswirtschaft in der Primarstufe vorgesehen ist), ein Fachraum für Sprachen (Englisch und Türkisch), ein Musikraum und ein sogenannter Förderraum, der nachmittags auch von einer örtlichen Ergotherapiepraxis mit genutzt wird. Die Lehrküche wird auch für ein regelmäßiges Elterncafé genutzt.

### Aula:

Eine Aula im eigentlichen Sinn, in der sich die gesamte Schulgemeinschaft versammeln kann, gibt es nicht. Vorhanden ist ein größerer Mehrzweckraum für ca. 100 Personen, ausgestattet mit Bühnenpodest und -technik, der für Veranstaltungen genutzt wird. Noch fehlt ein Bühnenvorhang. Die Größe entspricht zwei Klassenräumen. Schulversammlungen werden daher in der Turnhalle durchgeführt. Zugeordnet ist ein Lagerraum (v. a. Stuhllager).

### Sanitärräume:

Die Toiletten für die Schüler\*innen sind zentral im Hofbereich, im Übergang zu Turnhalle und Pausenhof, angeordnet. Die dort ebenfalls vorhandene behindertengerechte Toilette verfügt über eine Dusche und eine Liege (Wickelmöglichkeit). Im eigentlichen Schulgebäude gibt es keine behindertengerechten Sanitärräume. Der behindertengerechte Sanitärraum verfügt noch über keine Anzeige für „frei / besetzt“.



Elterncafé mit Küchenzeile (auch für OGS und Schüler\*innen zu nutzen)

rollbare Bibliotheksregale



Mehrzweckraum als Aula

Musikraum



### Personal / Verwaltung:

Schulleitung, stellvertretende Schulleitung und Schulsekretariat sind in einem Gemeinschaftsbüro untergebracht (Einbauschränke ermöglichen die Unterbringung von Materialien und Akten). Mit dem benachbarten Hausmeisterbüro teilen sie sich einen kleinen Vorbereich mit Sitzgelegenheit. Kopierraum und Erste-Hilfe-Raum sind kombiniert. Ebenfalls im Personal- / Verwaltungstrakt: Teeküche, Sanitärräume, Besprechungsraum, Lehrerbibliothek mit Arbeitsplätzen („Silentium“) und der Personalraum (mit Einbauschränken für das Personal, Tische in U-Form gestellt). Die eigentlichen Arbeitsplätze mit PCs etc. befinden sich in den Unterrichtsräumen. Alle Türen sind mindestens teilverglast; eine bessere Einsehbarkeit des Besprechungsraums wäre sinnvoll. Der Personal- und Verwaltungsbereich ist sehr deutlich vom übrigen Gebäude abgetrennt und liegt ein halbes Geschoss tiefer. Wichtig: der Personal-/Verwaltungsbereich ist nicht behindertengerecht. Archiv und Lehrmittelsammlung sind im Kellergeschoss.



Gemeinschaftsbüro Schulleitung/ stellvertretende Schulleitung/Sekretariat

Lehrerzimmer/ Konferenzraum



Silentium

Personalküche





**OGS:**

in einem separaten Gebäude sind Essraum, Aufwärmküche und 2 Betreuungsräume angeordnet. Zurzeit nehmen ca. 60 Kinder am OGS-Angebot teil. Der Bedarf ist deutlich höher, kann aber unter den gegenwärtigen Bedingungen nicht befriedigt werden.

**Spezifische Räume für Inklusion:**

Vorhanden sind ein Förderraum (auch für Ergotherapie), ein Behinderten-WC mit Dusche und Wickeltisch, ein behindertengerechter Lift sowie die Fachräume, die sich aus den Lehrplänen für Förderunterricht ergeben. Nur vor dem Haupteingang befinden sich Orientierungshilfen für Sehbehinderte, im Gebäude selbst allerdings nicht.

Pflegeraum mit Liege und Dusche



Gruppenraum OGS

Gruppenraum OGS

**PÄDAGOGISCHES KONZEPT****Umsetzung von Inklusion (Elemente):**

Alle Klassen haben Schüler\*innen mit Förderbedarf; Klassen mit Doppelbelegung (mit zwei Lehrer\*innen in den Kernfächern) nehmen jedoch anteilig mehr Schüler\*innen mit Förderbedarf auf. Es gibt keine jahrgangsgemischten Lerngruppen, das heißt, die Schule ist eindeutig nach Jahrgangsstufen gegliedert. Die Schüler\*innen der IFÖ-Klassen sind sogenannten Patenklassen zugeordnet, an deren Unterricht sie so früh und so häufig wie möglich teilnehmen (z. B. Sport, Musik, Kunst).

**Stundentaktung:**

Bislang gilt ein 45-minütiger Stundenrhythmus mit entsprechenden Pausen. Die Taktung soll jedoch verändert werden, weil z. B. für körperbehinderte Schüler\*innen die Pausenzeiten zu knapp sind.

**Elternmitarbeit:**

Im Ganztagsbereich funktioniert die Elternmitarbeit gut, in der Schule gibt es ein Elterncafé (1x pro Woche, ca. 10 bis 20 Teilnehmer\*innen, hauptsächlich türkischstämmige Mütter). Darüber hinaus existiert ein Förderverein mit zwar wenigen, aber sehr aktiven Mitgliedern.

## AUSSERSCHULISCHE NUTZUNG DES GEBÄUDES / KOOPERATION MIT ANDEREN EINRICHTUNGEN

Die Turnhalle wird von Vereinen mitgenutzt, der Förderraum von einer Ergotherapie-Praxis (s. o.). Die Musikschule ist ebenfalls an der Schule aktiv (JEKI). Denkbar ist es, auch Stadtteilvereinen Räume zur Verfügung zu stellen, wenn entsprechende Regeln und Verantwortlichkeiten geklärt wären. Benachbart zur Schule liegen mehrere Kitas; in der Nähe befinden sich die Hansaschule (Förderschule), die Kirche und eine Sportanlage.

## AUSSENGELÄNDE

Das Außengelände weist keine Besonderheiten auf. Es gibt eine Sandfläche mit einigen Spiel- und Klettergeräten. Der größte Teil der Fläche ist asphaltiert. Die ursprünglich vom Hof aus zu erreichenden Toilettenanlagen wurden durch ein Gitter abgesperrt, um die ausschließlich Benutzbarkeit von der Gebäudeseite aus zu gewährleisten. Während der Hofpausen wird die Tür zum Schulhof geöffnet.



Renoviertes Schulgebäude

Schulhof



Unsanierter Altbau





*Wenn mehr Außensteckdosen vorhanden sein würden,  
könnten mehr Angebote im Freien stattfinden...“*

[Zitat Schulleiter Schule an der Erzbahn]



## WÜNSCHE ZUR WEITEREN AUSSTATTUNG

Laut Aussage des Schulleiters fehlen eine Bücherei für Schüler\*innen (gegenwärtig in Rollregalen im Mehrzweckraum) sowie eine vollwertige Aula.

Zusätzliche Räume für Ruhe / Entspannung und für Bewegung wären gerade für Schüler\*innen mit Förderbedarf wichtig; gegenwärtig stehen eingeschränkt nur der Förderraum (für Bewegung, Spiele) und ein Betreuungsraum im OGS-Bereich (für Ruhe, Entspannung) zur Verfügung. Dafür müsste jedoch auch personelle Ressourcen (Aufsicht) geschaffen werden.

Bodenbeamer würden das Arbeiten auf dem Fußboden wesentlich erleichtern (z. B. für Förderunterricht in den Gruppenräumen).

Der Fahrstuhl darf gegenwärtig nur von Rollstuhlfahrer\*innen genutzt werden; auch das Reinigungspersonal bedarf einer Sondererlaubnis, um mit dem Putzwagen in die verschiedenen Geschosse zu gelangen.

## SONSTIGE ANMERKUNGEN / BESONDERHEITEN

Die Lüftungsanlage in den Unterrichtsräumen ist problematisch (zu laut; kühlt / wärmt zu den falschen Zeiten).

Die technische Ausstattung der Unterrichtsräume ist gut; interessant sind die nebeneinander angebrachten (und nicht wie häufig vertikal verschiebbaren) Whiteboards, sodass sie auch von den kleinen Grundschulkindern erreicht und benutzt werden können.

Das Handbuch „Sichere Schule“ spielt offensichtlich eine wichtige Rolle. Die Raumanforderungen, die sich aus den Lehrplänen für Förderunterricht ergeben (z. B. Lehrküche), sind wichtig bei der Planung von inklusiven Grundschulen.

Generell ist die räumliche Effizienz des Gebäudes eher unterdurchschnittlich (hoher Anteil an reinen Verkehrsflächen, die nicht pädagogisch genutzt werden).





2. SEPTEMBER 2016

# SCHULBESUCH / HOSPITATION

**SCHULE ERDBRÜGGENSTRASSE**

Beatrice Flörke (Schulleiterin), Herr Breuer (Hausmeister)

**STADT GELSENKIRCHEN**

Joachim Buda (Referat Erziehung und Bildung - Abteilung Schulbetrieb)

**SCHULBAUBERATUNG**

Britta Grotkamp (JAS - Jugend Architektur Stadt e.V.), Dirk E. Haas (REFLEX architects\_urbanists)



Die Schule an der Erdbrückenstraße ist bislang keine „Schule des gemeinsamen Lernens“. Trotzdem wurden hier die Kriterien für die Errichtung einer barrierefreien Schule beachtet. An diesem Standort wurde der Bestand grundlegend renoviert und durch einen umfangreichen Neubau ergänzt, der neben der Verwaltung die Räume für die Betreuung im offenen Ganztags beherbergt. Der Alt- und Neubau sind so miteinander verbunden, dass keine qualitativen Unterschiede zu bemerken sind. Auch das Außengelände wurde hier komplett neu gestaltet und so bildet das gesamte Schulensemble einen modernen Schulstandort.

## ALLGEMEINE INFORMATIONEN (SCHULORGANISATION ETC.)

### Profil:

Gemeinschaftsgrundschule; keine Schwerpunktschule für Gemeinsames Lernen o. ä.; Aufbau eines Familienbildungszentrums (z. B. für bessere Bildungsübergänge zwischen Kita, Grundschule und weiterführender Schule)

### Schülerzahl:

ca. 180 Schüler\*innen; Schüler\*innen kommen ganz überwiegend aus der näherem Umgebung (ca. 70 % mit Migrationshintergrund)

### Beschäftigte:

14 Lehrer\*innen, 5 Mitarbeiter\*innen OGS, sozialer Dienst (1/2 Stelle), Hausmeister, Reinigungspersonal

### Zügigkeit:

2-zügig mit Klassengrößen von zurzeit 18 bis zu 27 Schüler\*innen; 1 IFÖ-Klasse





## RÄUMLICHE ORGANISATION

Im modernisierten Altbau sind sämtliche Unterrichtsräume (Klassenräume, Differenzierungsräume, Fachräume) untergebracht; der Neubau umfasst Mensa / Küche, OGS-Betreuungsräume, Sanitärräume (EG) und den Personal- und Verwaltungsbereich (OG). Ein neues Treppenhaus mit Lift verbindet die beiden Gebäudeteile.

### Allgemeine Unterrichtsräume:

Jeweils 2 Klassenräume verfügen über einen gemeinsamen Gruppen- bzw. Differenzierungsraum. In den Klassenräumen finden sich u. a. Whiteboard, Beamer, Dokumentenkamera, PC und ein gut ausgestatteter Arbeitsplatz für das Lehrpersonal; alle Schüler\*innen haben ein individuelles Ablagefach. Die Differenzierungsräume sind für die Arbeit in Kleingruppen ausgelegt. Die Türen zwischen Klassenraum und Differenzierungsraum sind teilverglast. Jeder Klassenraum ist gleich ausgestattet. Individuelle Wünsche der Lehrkräfte wurden aufgrund der Einfachheit und Austauschbarkeit der Nutzung und des Personals nicht berücksichtigt. (Beteiligung an der Zusammenstellung der Ausstattung hat aber stattgefunden)

Einer der größeren Differenzierungsräume dient auch als Arbeitsplatz für die Lehramtsanwärterin.

Im EG befinden sich die vier Klassenräume für die Jahrgangsstufen 1 und 2, im OG die 4 Klassenräume für die Jahrgangsstufen 3 und 4.



Smartboard im Klassenraum



Arbeitsplatz der Lehrkräfte im Klassenraum

Differenzierungsraum



Treppenhaus/ Verbindung von Alt- und Neubau





### Fachräume:

Im Klassentrakt sind zwei Mehrzweckräume vorhanden, die zurzeit als IFÖ-Klassenraum und als Fachraum für Sprachen (Englisch und Türkisch) genutzt werden. Im Kellergeschoss befinden sich im südlichen Abschnitt zwei Betreuungsräume, die als Musikraum bzw. Leseraum (Bibliothek) genutzt werden können. (Diese Räume sind als Betreuungsräume ausgewiesen und dürfen nicht ganztäglich benutzt werden. Sie dienen als Reserve für ev. zusätzlichen Platzbedarf (z. B. internationale Förderklasse IFÖ).

### Personal / Verwaltung:

Zum Personal-/ Verwaltungsbereich gehören das Büro der Schulleitung, das Büro der stellvertretenden Schulleitung, dazwischen das Schulsekretariat, ein Besprechungs- und Aufenthaltsraum mit verschiedenen Sitzgelegenheiten. Angeschlossen sind eine Teeküche und eine Außenterrasse, ein Besprechungsraum für Eltern- bzw. Beratungsgespräche sowie Sanitäräume und der Kopierraum. Der Personalbereich ist behindertengerecht. Im Eingangsbereich des Gebäudes (EG) befindet sich die Hausmeister-Loge.

### Aula:

Eine Aula im eigentlichen Sinn, in der sich die gesamte Schulgemeinschaft versammeln kann, gibt es nicht. Größere Veranstaltungen finden in der Turnhalle statt, ansonsten können Speiseraum und ein Betreuungsraum der OGS zu einem größeren Veranstaltungsraum zusammengeschaltet werden (Betreuungsraum und Speiseraum sind durch eine mobile Klappwand getrennt). Dieser Raum ist mit Leinwand und Beamer nachträglich ausgestattet worden.

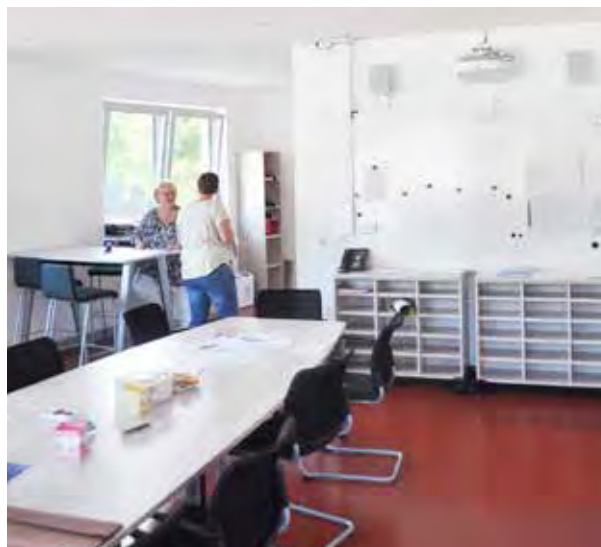


Personalraum / Lehrerzimmer



Küchenzeile und Aufenthaltsbereich im Personalraum

Personalraum / Lehrerzimmer



Dachterrasse vor dem Personalbereich





Speiseraum OGS

Aufenthaltsraum/ Gruppenraum OGS



### Mensa / Küche / OGS:

Für die Mittagsverpflegung sind ein Speiseraum und eine Regenierküche mit Konvektomaten vorhanden, d.h. die Essen werden angeliefert und anschließend erwärmt. Die Küche darf von Eltern und Mitarbeiter\*innen mit einer Hygiene-Bescheinigung genutzt werden; bei Bedarf übernimmt die Stadt die Kosten für das Ausstellen von kostenpflichtigen Hygiene-Bescheinigungen (30 €) an einkommensschwache Eltern. Manchmal wird dort gemeinsam mit Schüler\*innen in Rahmen der OGS Pizza o. ä. gebacken. Der OGS-Bereich verfügt über 3 Betreuungsräume und ein Büro für die Mitarbeiter\*innen. Alle Räume haben einen eigenen Zugang zum Außengelände, daher sind die Flure als Nutzflächen ausgewiesen.

### Sanitärräume:

Die Toiletten für die Schüler\*innen befinden sich zentral im EG des Neubautrakts. Dort sind ebenfalls ein Behinderten-WC (mit Duschgelegenheit) und Personaltoiletten untergebracht. Weitere Toiletten sind im Personal-/Verwaltungsbereich vorhanden.

### Spezifische Ausstattungen für Inklusion:

Vorhanden sind Behinderten- WCs (mit Dusche) auf beiden Etagen und ein behindertengerechter Lift. Vom Eingang zum Schulgelände bis zur Hausmeisterloge im Eingangsbereich des Gebäudes befinden sich Orientierungshilfen für Sehbehinderte; dort ist eine Ruftaste angebracht, mit der der Hausmeister, um die weitere Betreuung zu übernehmen oder zu veranlassen, erreicht werden kann (Weiter-schaltung aufs Handy).

Sanitärräume



### Lager/ Keller:

Im Keller sind Abstellflächen für Spielmaterial und anderes vorhanden. In einem Raum sind abschließbare Schränke aus dem Altbau untergebracht, in denen die Lehrkräfte zusätzliches Material lagern können. Die Lagerung in den Klassenräumen ist dadurch reduziert. In den Betreuungsräumen sind die Fenster als Fluchtwege vorgesehen.



Aufzug



Gruppenraum im Keller mit Sitztreppe als Fluchtweg

## PÄDAGOGISCHES KONZEPT

### Stundentaktung:

Bislang gilt ein 45-minütiger Stundenrhythmus mit entsprechenden Pausen.

### Elternmitarbeit / Stadtteil:

Im Ganztagsbereich funktioniert die Elternmitarbeit gut, es gibt u. a. ein Elterncafé („Brücke“).

Der Aufbau des Familienzentrums beginnt gerade erst; es gibt diesbezüglich noch keine Erfahrungen.

Leitsystem für Sehbehinderte



Flurbereich







### AUSSENGELÄNDE:

Das Außenareal verfügt über vielfältige Aufenthalts- und Spielbereiche sowohl vor als auch hinter dem Schulgebäude. Spielgeräte sind sowohl im Gebäude (von außen erreichbar) als auch in einem größeren Container untergebracht. Darüber hinaus existiert ein kleiner Schulgarten mit drei Hochbeeten; der Bereich wird auch für Freiluftunterricht genutzt. Es gibt Sitzsäcke, die aus der Wiese einen Chillbereich machen. Diese werden in einem Container gelagert.

Die Lehrer-/ Hausmeisterparkplätze sind sehr begrenzt, weil es genügend Parkplätze in der Umgebung gibt. Es gibt einen eigenen Eingang für die Lehrerinnen, bei dem sie nicht über den Schulhof gehen müssen.



### AUSSERSCHULISCHE NUTZUNG DES GEBÄUDES / KOOPERATION MIT ANDEREN EINRICHTUNGEN

Die Turnhalle wird von den örtlichen Sportvereinen mitgenutzt.





## SONSTIGE ANMERKUNGEN / BESONDERHEITEN

Die technische Ausstattung der Unterrichtsräume ist gut, ebenfalls die räumliche Konzeption und Ausstattung des Personal- und Verwaltungsbereiches. Gleiches gilt auch für den OGS-Bereich. Die Schulleitung und der Hausmeister sind sehr zufrieden mit dem Gebäude.

Auf den ersten Blick gibt es keine auffälligen Qualitätsunterschiede zwischen Alt- und Neubau, der Übergang ist fast nahtlos.

Bei der Fußbodenfarbwahl hätte die Schule gerne mitbestimmt. Die gewählte Farbe (gelb) ist sehr empfindlich und nicht pflegeleicht. Die Nischen sind nicht an Schrankmaße angepasst. Runde Wände sind schwierig zu möblieren.

Das Gelände ist nachts beleuchtet (mit energiesparenden LEDs). Dies schützt vor Vandalismus und Einbruch.

Es gibt Probleme mit dem Autoverkehr der Eltern, die ihre Kinder zur Schule bringen oder sie abholen.

*„Ich glaube insgesamt sind  
unsere Kinder entstresster  
geworden. Und ich glaube,  
die Kollegen auch.“*

[Zitat Schulleiterin Erdbrüggenstraße]



19. SEPTEMBER 2016 // 10.00 - 16.00 UHR IN DER GLÜCKAUFSCHULE- ÜCKENDORF, GELSENKIRCHEN

# PÄDAGOGISCHE STRUKTUREN

## GLÜCKAUFSCHULE-ÜCKENDORF

Marianne Halser, Astrid Niederberger, Uli Sander, Tina Neumann, Christiane Baring, Alexandra Schmedeshagen, Ann-Christine Pozun, Ingrid Lecher, Agnes Kern, Barbara Gebauer, Mechtild Weißenfels, Sonja Hermans, Kristina Bartsch, Claudia Nithack, Stefanie Wegner, Geraldine Baturi, Ferhan Tan, Elena Müller, Michael Mäurer

## ELTERN

Stephanie Schmitz, Daniel Rudel, Gloria Bredenbrock, Frau Özyury, Frau Wecker, Daniel Bartodziej, Bärbel Springer- Mounir, Daniela Schraff

## STADT GELSENKIRCHEN

Thilo Steinmann und Beatrix Frings (Referat Hochbau und Liegenschaften - Abteilung Planung), Joachim Buda (Referat Erziehung und Bildung - Abteilung Schulbetrieb), Hedwig Drehsen und Anna Lerch (Stadtumbaubüro Bochumer Straße)

## KIRCHENKREIS GELSENKIRCHEN/ EV. KIRCHE = TRÄGER OFFENE GANZTAGSSCHULE

Helmut Mohr, Tina Neumann

## SPITAL-FRENKING UND SCHWARZ ARCHITEKTEN

Michael Schwarz

## MONTAG STIFTUNG JUGEND UND GESELLSCHAFT

Barbara Pampe, Thorsten Schulte

## SCHULBAUBERATUNG

Britta Grotkamp (JAS - Jugend Architektur Stadt e.V.), Päivi Kataikko-Grigoleit (JAS e.V. + REFLEX architects\_urbanists), Dirk E. Haas (REFLEX architects\_urbanists)



## PROGRAMM

**10.00 Uhr** Begrüßung +  
Klärung von organisatorischen Fragen

**10.15 Uhr**  
Erster Themenblock

- A. Pädagogische Organisation,  
Lern- und Unterrichtskultur
- B. Ganztags (Organisation, Rhythmen, Modelle)
- C. Gemeinschaft und Gemeinschaftsbereiche  
(drinnen/ draußen)

**12.30 Uhr**  
Stadtteilspaziergang +  
Mittagessen im Wissenschaftspark

**14.00 Uhr**  
Zweiter Themenblock

- D. Schule als Teil einer lokalen  
Bildungslandschaft
- E. Künftiges Schulprofil  
(mögliche Schwerpunkte)
- F. Qualitätsanforderungen an das  
Schulgebäude

**15.00 Uhr**  
Präsentation und Abschlussdiskussion

**16.00 Uhr**  
Ende

Der erste thematische Workshop mit dem Schulkollegium, den Mitgliedern der Planungsgruppe und Elternvertreter\*innen diente der Auseinandersetzung mit möglichen zukunftsweisenden pädagogischen Strukturen, die für das neue Schulgebäude von Relevanz sind. Thematisch beschäftigte sich der Workshop mit den drei Themenbereichen pädagogische Organisation/ Lern- und Unterrichtskultur, Ganztags und Gemeinschaft/ Gemeinschaftsbereiche in der Schule als Rahmenbedingungen für das pädagogische Arbeiten einer Schule.



Im Format eines Worldcafés sammelten die Teilnehmer\*innen in der ersten Runde Informationen und Ideen zu den drei Themenbereichen, die im zweiten Rundgang ergänzt und bewertet wurden. Der dritte und letzte Durchgang diente dazu, die zusammengetragenen Ergebnisse mit der jetzigen und zukünftigen Situation an der Glückaufschule-Ückendorf in Beziehung zu setzen, um dadurch Tendenzen der pädagogischen Strukturen erkennbar zu machen.



## LEITFRAGEN:

- » Welche Modelle der schulischen Organisation sind grundsätzlich denkbar?
- »
- » Wie setzen sich Lerngruppen zusammen?
- »
- » Welche sozialen Lernformationen sollen ermöglicht werden?
- »
- » Welche methodisch unterschiedlichen Lernzugänge sollen geschaffen werden?
- »
- » Wie ist das Verhältnis von Gemeinschaft und Individualität?
- »
- » Welche Vor- und Nachteile haben die verschiedenen Modelle?
- »
- » Wie könnten die verschiedenen möglichen Ansätze auf die Glückaufschule-Ückendorf übertragen werden?
- »
- » Was ist leicht umzusetzen oder bereits vorhanden? Was wäre nicht so einfach?
- »
- » Welche vorläufigen Konsequenzen für die räumliche Konzeption der Schule wären zu erwarten?

## PÄDAGOGISCHE ORGANISATION/ LERN- UND UNTERRICHTSKULTUR

Das Thema der pädagogischen Organisation wurde anhand von drei Aspekten erarbeitet. Es wurden die Tätigkeiten der Schüler\*innen in der Schule, die möglichen strukturellen Organisationsformen und die möglichen und praktizierten Vermittlungsmethoden in der Glückaufschule-Ückendorf zusammengetragen. In den drei Runden des Worldcafés näherten sich die Teilnehmer\*innen so vor allem der Frage, wie die Lerngruppen in Zukunft zusammen gesetzt werden könnten und welche Vor- und Nachteile jahrgangsübergreifende Klassen und Angebote haben könnten. Aus der Zusammenstellung der Tätigkeiten und auch der praktizierten Vermittlungsmethoden konnten Rückschlüsse auf benötigte Raumangebote gezogen werden.

Zunächst wurde zusammengetragen, was die Schüler\*innen im Verlauf des Tages in der Schule tun:

- ... bewegen sich, im Wechsel mit Ruhepausen
- ... machen ihre Hausaufgaben
- ... arbeiten gemeinsam
- ... bilden einen Sitz-/ Erzählkreis
- ... machen Frühstückspause
- ... üben in Stillarbeit (zu unterschiedlichen Zeiten)
- ... arbeiten frei (gleichzeitig versch. Aktivitäten)
- ... benutzen versch. Lernorte und Möbel
- ... gehen raus aus der Schule (Wald)
- ... machen Pause
- ... übernehmen Verantwortung und/ oder allgemeine Aufgaben (Klassenrat)
- ... arbeiten nach allg. Einführung (Instruktionen) individuell weiter

All diese Tätigkeiten müssen auch im künftigen Gebäude räumlich möglich sein und werden in der Planung des Raumprogramms berücksichtigt.

Eine weitere Beschäftigung galt den möglichen Organisationsstrukturen, vor allem der Zusammensetzung der Lerngruppen. Dabei wurden die Vor- und Nachteile von altergemischten Gruppen bis hin zu altershomogenen Klassen oder sogar Jahrgangsguppen diskutiert. Für die Glückaufschule-Ückendorf wurden dabei die altersgemischten Varianten ausgeschlossen, weil bereits die Jahrgangsklassen einen hohen Grad an Heterogenität aufweisen und die Kinder eine feste Bezugsperson und verbindliche Gruppeneinteilungen benötigen. Außerdem fehle es in altersgemischten Gruppen an gleichaltrigen Mitschüler\*innen, um Freunde zu finden. Lediglich die Bildung einer jahrgangsübergreifenden Eingangsstufe (Klasse 1 und 2) wurde als realisierbare Möglichkeit für diesen Standort festgestellt. Es herrschte jedoch Uneinigkeit darüber, ob und wie diese Organisationsstruktur umgesetzt werden könnte. Ein Vorteil wäre die Möglichkeit, von 1 bis 3 Jahren in dieser Stufe verbleiben zu können und ein „Sitzbleiben“ in Klasse 1 und 2 würde vermieden. Favorisiert wurde die aktuell praktizierten Jahrgangsklassen, die von den Stufenteams betreut werden und bei denen der Förderbedarf der Kinder durch entsprechende Angebote (Förderschule) gedeckt wird.

Außerdem wurden mit Stationslernen, Projektunterricht, Freiarbeit, Wochenplanarbeit und Werkstattarbeit wesentliche Formen der Vermittlungsmethodik zusammengetragen, denen der zukünftige Schulbau Raum bieten muss.

**LEITFRAGEN:**

- » Welche Formen des Ganztags sind grundsätzlich denkbar?
- »
- » Welche Zeitkonzepte and Tagesrhythmen sind damit verbunden?
- »
- » Was wird anders, wenn Schulen Ganztagschulen werden?
- »
- » Welche Vor- und Nachteile haben die verschiedenen Formen des Ganztags?
- »
- » Wie könnten die verschiedenen möglichen Modelle auf die Glückaufschule-Ückendorf übertragen werden?
- »
- » Was ist leicht umzusetzen oder bereits vorhanden? Was wäre nicht so einfach?
- »
- » Welche vorläufigen Konsequenzen für die räumliche Konzeption der Schule wären zu erwarten?

Bei der Beschäftigung mit den Rahmenbedingungen für die Ganztagsbetreuung, die für die Planungen des neuen Schulgebäudeensembles von Bedeutung sind, wurden folgende allgemeine Aspekte und Aussagen zusammengetragen, die zum Teil kontrovers diskutiert wurden:

- » Die OGS ist sowohl räumlich als auch organisatorisch als integrierter Bestandteil des Schulbetriebs zu verstehen.
- » Bei der Rhythmisierung des Ganztags ist auf genügend freie Angebote und Freizeiten zu achten.
- » Ganztags bedeutet auch Nachmittagsunterricht.
- » Ein Umdenken sollte stattfinden: Von „Wir haben eine OGS“ zu „Wir sind eine OGS“.
- » Die OGS soll als Bildungsort, nicht nur als Betreuung verstanden und aufgebaut werden.
- » Die Frage der Förderung der Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf und die Finanzierung von zusätzlichen Mitarbeiter\*innen ist ungeklärt.
- » Es ist überlegenswert, den Schultag ab 7:00 Uhr mit gesundem Frühstück zu beginnen und mit einem flexiblen Ende am Nachmittag zu beenden, das Gelegenheit bietet, die Freizeit noch außerschulisch und in der Familie gestalten zu können.
- » Wenn das Betreuungsangebot auch am Vormittag bestünde, wäre ein Unterrichtsbeginn ab 8:45 Uhr möglich.

- » Im Prozess sollen alle gesamtstädtischen Verwaltungszuständigkeiten hinterfragt werden, um die Realisierung möglicher Veränderungen zu prüfen.
- » Wichtige Stichworte hinsichtlich OGS sind: verlässliche Schule, gesundes Essen, Zusammenarbeit mit Vereinen.

Hinsichtlich einiger, den Ganztags betreffender Hinweise zu Raumorganisation, Gestaltung und Möblierung wurden folgende Aspekte zusammengetragen: neben einem überdachten Pausenhof, einem schönen Eingang, einer vom übrigen Schul- und Betreuungsbetrieb getrennten Küche und einem Ruhe- und Krankenraum, wurde ein gemeinsamer Raum für Schul- und OGS- Leitung, sowie Arbeitsplätze für alle Beschäftigten gewünscht. Die Gruppenräume sollen mit Abstellkammern versehen und ein Putzmaterialienraum eingeplant werden. Flexible Möblierung, die möglichst viele Freiheiten für die Veränderbarkeit der Raumgestaltung bietet, sowie die Beachtung von erhöhtem Schallschutz wurden als zu berücksichtigende Kriterien aufgeführt.

Darüber hinaus wurde der Vorschlag vorgebracht, eine Art Standortkoordinator\*in mit Zuständigkeit für mehrere Schulstandorte als Schnittpunkt zwischen Schule und Stadtteil zu etablieren.

*Nicht „Wir haben eine OGS“, sondern „Wir sind eine OGS..“*

[Zitat Workshopteilnehmer\*in]

## LEITFRAGEN:

- » Welchen Stellenwert haben der Klassenverband, die Jahrgangsstufe, die gesamte Schulgemeinschaft?
- »
- » Wie zeigt sich die Heterogenität der Schulgemeinschaft?
- »
- » Wie organisieren die Beschäftigten für sich ihre „Gemeinschaft“?
- »
- » Welche Zeiträume, welche Rituale und welche Orte sind für ein gemeinschaftliches Schulleben wichtig?
- »
- » Was sind denkbare Ansätze, mehr gemeinschaftliches Lernen und Leben zu ermöglichen?
- »
- » Welche Vor- und Nachteile haben sie?
- »
- » Wie könnten die verschiedenen möglichen Ansätze auf die Glückaufschule übertragen werden? Was ist leicht umzusetzen oder bereits vorhanden? Was wäre nicht so einfach?
- »
- » Welche vorläufigen Konsequenzen für die räumliche Konzeption der Schule wären zu erwarten?

## GEMEINSCHAFT / GEMEINSCHAFTSBEREICHE

Die Gemeinschaft wird in der Schule in unterschiedlicher Intensivität er- und gelebt; in Form von Gruppenarbeit in den Klassen, klassen- und jahrgangsübergreifenden Aktionen, schulübergreifenden Festen und Ausflügen, Kooperationen mit externen Firmen und Fachleuten u.a.

Wie intensiv die Gemeinschaft in einer Schule gelebt wird, hängt von mehreren Faktoren ab. Das Kollegium hat folgende Aspekte als wichtig bezeichnet:

- » geeignete Räumlichkeiten
- » offene Schulleitung, experimentierfreudiges Kollegium
- » geeignete Kooperationspartner
- » engagierte Eltern
- » je nach Vorhaben: Finanzierung

Für den Schulalltag haben die Teilnehmer\*innen folgende Räumlichkeiten als besonders gemeinschaftsfördernd bezeichnet:

- » Mehrzweckräume/ Bewegungsräume für multifunktionale Nutzungen
- » gut ausgestattete, unempfindliche Werkräume
- » große variable Klassenräume mit Differenzierungsräumen/ -bereichen
- » eine Turnhalle, die nicht nur für sportliche Tätigkeiten geeignet ist, sondern auch Veranstaltungen (z.B. Schulfeier) Platz bietet
- » Aula, eine Kleinküche, die sowohl vom Nachmittagsbetrieb als auch von engagierten Eltern benutzt werden kann.



Den Vorschlag, eine kleine **Stadtteilbücherei** im neuen Schulgebäude unterzubringen, sieht das Kollegium eher kritisch; das jetzige System mit den regelmäßigen Besuchen des Bücherbusses wird als ausreichend bewertet.

Um die Zusammenarbeit und die Gemeinschaft im Kollegium zu fördern, schien es wichtig, Räumlichkeiten in unterschiedlicher Größe für die **Teamarbeit** (jahrgangs-, fach-, schulübergreifend) und für **Besprechungen** mit der Schulleitung zur Verfügung zu haben. Solche Teambereiche könnten zentral im Verwaltungstrakt oder auch als Teamstationen in der Schule verteilt gelegen sein.



Die dezentralen Teamstationen können das **Lehrerzimmer** jedoch nicht gänzlich ersetzen. Die Möglichkeit für spontane Begegnung mit den Kolleg\*innen z.B. ein gemütlicher Pausenraum bzw. Ruheraum für Lehrer\*innen dienen.

Durch die dezentrale Anordnung der Räumlichkeiten des **offenen Ganztagsbereichs** kann die Gemeinsamkeit mit dem schulischen Betrieb gefördert werden. Allerdings war zu spüren, dass die Verzahnung der beiden Bereiche im Kollegium teilweise noch mit „Vorsicht genossen“ wird. Ohnehin war es aber wichtig, dass beide Bereiche genügend – getrennte – Abstellmöglichkeiten haben, um zumindest einen Teil der eventuellen Reibungen bereits in der Planungsphase auszuschließen. Für die OGS wurde ein großer Speiseraum, der zudem als Multifunktionsraum fungieren kann, gewünscht.

Die Schaffung der Räumlichkeiten für sowohl „schulnahe“ als auch „schulferne“ Nutzungen (**stadtteiloffene Bereiche**) wurde im Kollegium kontrovers diskutiert. Der Nutzung einiger schulischer Räume in den Abend- und Nachmittagsstunden für Veranstaltungen u.a. der Familienzentren und Vereine stünde prinzipiell nichts entgegen, allerdings sollten diese Räume „unpersonalisiert“, eher neutral gestaltet sein. Eine naheliegende Kleinküche, die z.B. auch dem Elterncafe dienen kann, wurde ebenfalls als wünschenswert erwähnt.

Generell sollte es vielfältige **Präsentationsmöglichkeiten** geben, um den Schüler\*innen die Möglichkeit zu bieten, ihre Arbeiten auch anderen Schüler\*innen und externen Besuchern vorstellen zu

können. Für solche Präsentationsmöglichkeiten eignen sich insbesondere das Treppenhaus, die Flure und die öffentliche Bereiche des Forums.

Auch im Außenraum kann die Gemeinschaft laut Workshopteilnehmer\*innen er- und gelebt werden. Ein in verschiedene Bereiche geteilter **Schulhof** mit u.a. sicherem Spielplatz, Sportbereich, Ruhezonen und einem Sammlungsplatz, der auch als grünes Klassenzimmer benutzt werden kann, wurde erwähnt. Da alle Schüler\*innen während der Grundschule intensiv das Fahrradfahren üben, wäre eine Markierung für Radtraining auf dem Schulhof wünschenswert. Zudem ist es wichtig, für Regentage einen überdachten Außenbereich in ausreichender Größe zu planen.

Nicht nur die Gemeinschaft, sondern auch das **„sich zurück ziehen zu können“** auf dem Schulhof – allein oder in Gruppen – wurde im Workshop thematisiert. Neben Bambus oder Weiden, die einen natürlichen, schnell herstellbaren Sichtschutz bieten, wurden auch Obstwiesen und Hochbeete sowie eine geeignete Möblierung (Bänke, Tische) erwähnt. Allerdings wurden auch Bedenken bezüglich Pflege- und Aufsichtsaufwand, Kosten und Rattenbefall, bedingt durch herabfallendes Obst im Herbst, geäußert.

Ein überwiegender Teil der Workshopteilnehmer\*innen würde die **Öffnung** der Schule **zum Stadtteil** begrüßen. Dies könnte z.B. durch Integration von Gemeinschaftsprojekten mit Kindern und Jugendlichen aus dem Quartier und/ oder durch die engere Zusammenarbeit von Kita, Grundschule und Gesamtschule verstärkt werden. Baulich könnte man

die Offenheit durch die Nutzung des tatsächlichen Haupteinganges im alten Schulgebäude demonstrieren.

Gemeinschaft entsteht u.a. durch Offenheit, Engagement, Experimentierfreudigkeit und Neugier. Die Rolle der Eltern wurde generell als sehr wichtig eingeschätzt. Durch die Beteiligung der Eltern aller Nationalitäten sowie durch Zusammenarbeit zwischen Lehrern, Eltern und Schüler\*innen würde das Gefühl der Zusammengehörigkeit verstärkt.

Eine funktionierende Gemeinschaft bedarf aber auch Regeln, Absprachen und Vertrauen. Dabei schien es wichtig, dass auch die Schüler\*innen, die die größte Nutzergruppe bilden, ein **Mitspracherecht** haben (z.B. als „Kinderparlament“) und ihre Meinungen ernst genommen werden.

\* \* \* \* \*

Während der zweiten Arbeitsphase am Nachmittag bildeten sich drei Arbeitsgruppen, in denen die Themen Schule als Teil der lokalen Bildungslandschaft, künftiges Schulprofil und erste Qualitätsanforderungen an das zukünftige Schulgebäude zusammengetragen wurden. Die Ergebnisse wurden in einer abschließenden Präsentation vorgestellt und diskutiert.

## SCHULE ALS TEIL DER LOKALEN BILDUNGSLANDSCHAFT

Eine zentrale Frage bei der Diskussion um den Aufbau einer lokalen Bildungslandschaft war, wie viel Öffnung die Schule – in diesem Fall die Glückaufschule-Ückendorf – überhaupt vertragen kann und möchte. Verschiedene Aspekte wurden durch die Teilnehmer\*innen (Lehrer\*innen, Eltern sowie Vertreter\*innen der Verwaltung und des Quartiersmanagements) in der Kleingruppe) ausgewertet.

Der strategische Masterplan „Revitalisierung Bochumer Straße“ unterstützt die Idee der Stadtteilschule und sieht ein „grünes“ Wegesystem zwischen Heilig-Kreuz-Kirche, Wissenschaftspark und Glückaufschule vor. Die Umsetzung des Konzepts erfordert einen umfassenden Grundstückserwerb, der jedoch nur schrittweise und langfristig – wenn überhaupt – erfolgen kann. Die Durchquerung eines Wohnblocks, so wie der Masterplan es vorsieht, wird durch die Workshopteilnehmer\*innen sehr kritisch und auch als sinnlos erachtet. Hinter der Häuserreihe an der Bochumer Straße, verbirgt sich im Blockinneren ein geradezu idyllischer Wohnstandort, der auf keinen Fall durch die Öffnung des Blocks zerstört werden dürfte.

Der nördliche Zugang zum Schulgelände wäre trotzdem sinnvoll und könnte über die Breilstraße auch mit geringerem Bedarf an Grundstückserwerb erfolgen.

Bei der Überlegung, ob der Schulhof nur für die Schule zur Verfügung stehen soll, oder ob eine Durchquerungsmöglichkeit oder gar eine Öffnung



für andere Nutzergruppen statt finden soll, muss der Stadtteil in seiner Gesamtheit betrachtet werden. Da der Stadtteil Ückendorf relativ viele qualifizierte Freiräume (u. a. Wissenschaftspark, Pestalozzipark, Carl-Mosterts-Park und den Industriegelände) hat, wurde die Notwendigkeit zur Öffnung nicht gesehen. Außerdem ist in der Umgebung festzustellen, dass der öffentliche Raum – dabei auch die neugestalteten Plätze – nur schwer sauber zu halten sind. Die Sicherheit der Schüler\*innen der Glückaufschule-Ückendorf hat höchste Priorität.

Auch die Größe des Grundstücks an der Stephanstraße begrenzt den Rahmen der Stadtteilöffnung. Es wurden dabei Bedenken geäußert, ob eine ausreichende Freifläche für den Schulhof übrig bleiben würde und es wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, dass genügend Parkplätze für die Beschäftigten zur Verfügung stehen müssen. Durch die Zusammenlegung der beiden Schulstandorte wird ein erhöhter Bedarf entstehen. Außerdem sollte eine verbesserte Lösung einer „Kiss & Ride“-Zone für die Eltern, die ihre Kinder mit dem Auto zur Schule bringen und/ oder aus der Schule abholen, gesucht werden. Es wurde auch angeregt, einen Schulgarten (Urbane Landwirtschaft) oder zumindest Hochbeete im Schulhof einzurichten. Evtl. könnte die Pflege durch engagierte Eltern, eine Nachmittag-AG oder auch durch andere Schulexterne übernommen werden.

In den Gesprächen konnte man feststellen, dass es im Stadtteil bereits viele Kooperationen und Aktivitäten gibt, diese aber nicht ausreichend kommuniziert werden. Auch die Kommunikation zwischen den verschiedenen Anbietern (Gesamtschule, Jugendeinrich-

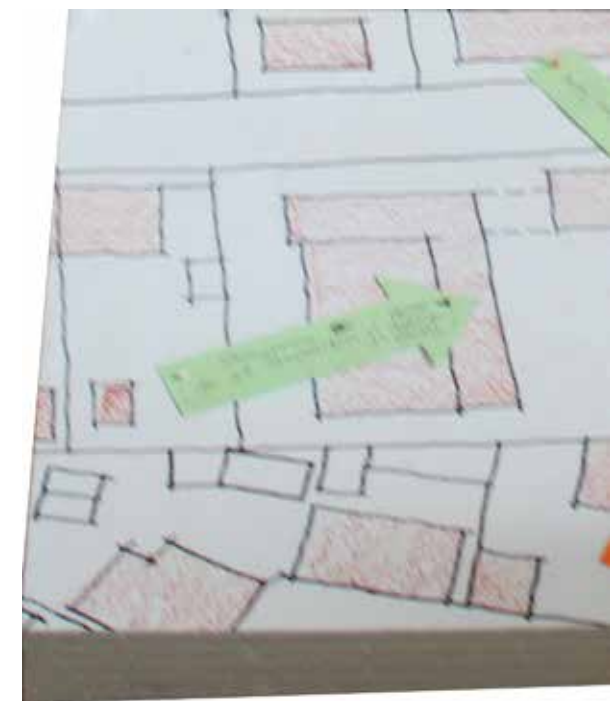
tungen, Familienzentren, Kindertagesstätte, u.a.) ist ausbaufähig. Die Vertreter\*innen der Schule konnten sich vorstellen, dass einige Räume (z.B. Werkraum) auch durch die nahegelegene KiTa in der Zukunft genutzt werden könnten.

Die Frage, ob eine Stadtteilbücherei in der zukünftigen Schule Platz finden sollte, wurde von den Teilnehmer\*innen eher negativ bewertet. „Die Stadt Gelsenkirchen hat eine fantastische Stadtteilbücherei und diejenigen, die sich für Bücher interessieren, gehen dorthin“. (Zitat einer Teilnehmer\*in) Außerdem kommt der Bücherbus 14-tägig zur Schule und das Angebot wird von den Schüler\*innen gut angenommen. Insgesamt wurde festgestellt, dass eine Bibliothek unter schulischer Verantwortung sehr teuer wäre und viel Arbeit bedeuten würde, die die Beschäftigten der Schule nicht leisten könnten.

Da die Schülerschaft in der Glückaufschule sehr heterogen ist und es bei den Schulanfängern viele Kinder gibt, die den Kindergarten nie besucht haben, wäre es sinnvoll, eine Art „Vorbereitungsklasse“ mit flexiblen Anfangs- und Schlusszeiten – wie der „Mobile Kindergarten“ an der Bochumer Straße – an die Schule anzugliedern. Auch wenn, laut Kollegium, nur wenige Eltern sich für die Schule engagierten, wurde der Förderverein der Schule als möglicher Träger für eine solche „Eingangsklasse“ genannt. Dabei sollte jedoch zunächst geprüft werden, in wie weit das Angebot der jetzigen OGS in die gewünschte Richtung ausgeweitet werden kann, so dass keine Konkurrenz zwischen den Einrichtungen bzw. den Angeboten entsteht.

*„Ziel soll doch sein, mehr Flexibilität zu schaffen, ohne dass es für die Lehrenden gleich Mehrarbeit bedeutet.“*

[Zitat Workshopteilnehmer\*in]



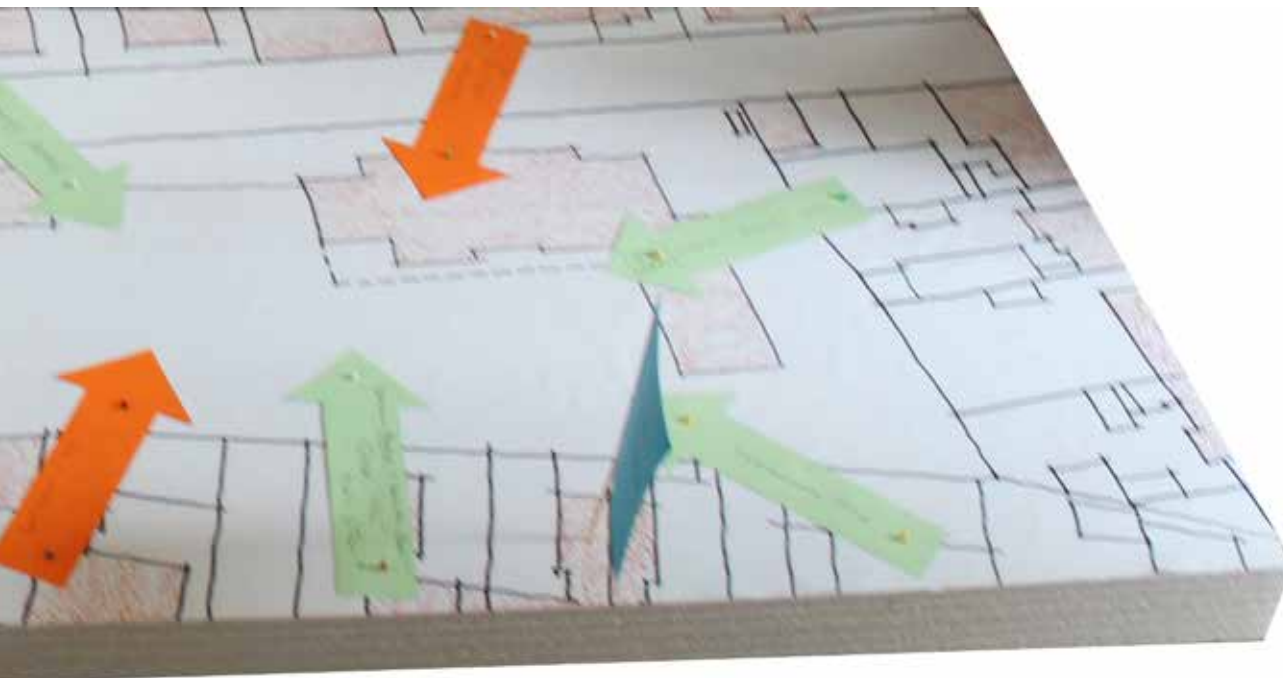
Es stellte sich heraus, dass es bereits mehrere Kooperationen zwischen der Glückaufschule-Ückendorf und lokalen Künstler\*innen gibt. Die Finanzierung des Angebots wird in der Regel durch das Land NRW (z.B. Kunst und Schule) übernommen. Wenn die Künstler\*innen mit den Schüler\*innen in der Schule arbeiten, bringen sie Ihre Materialien mit und bauen das Klassenzimmer jeweils zum temporären Atelier um. Wäre jedoch ein Werk- oder Atelierraum mit ab-

schließbaren Lagermöglichkeiten in der Schule vorhanden, wurde vermutet, dass es zu häufigeren Kooperationen animieren würde. Das Gleiche galt für den Musikunterricht durch externe Akteure. Zudem könnten diese Räume im Abendbereich anderweitig (z.B. Kurse) genutzt werden.

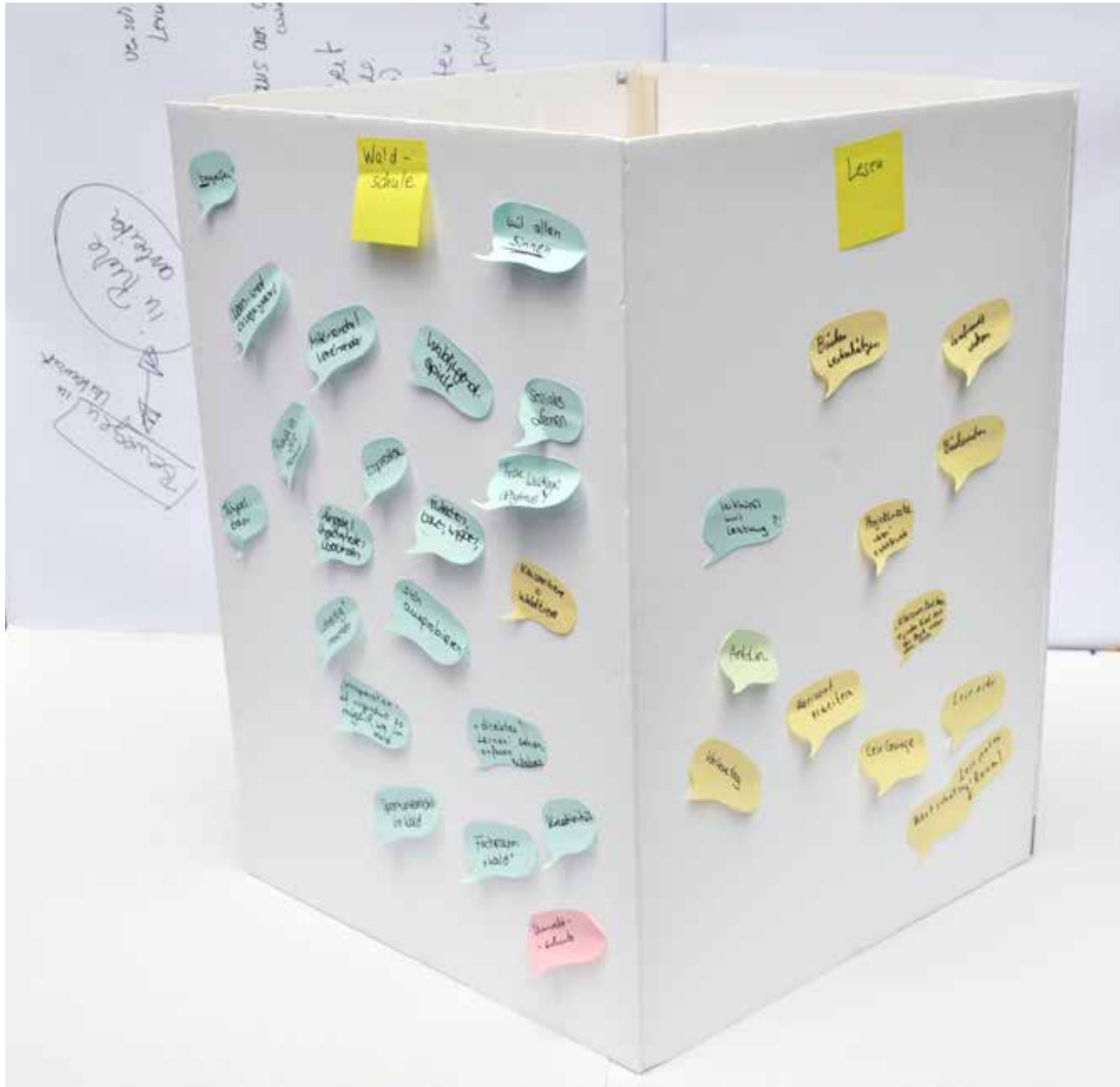
Bei der Frage, welcher Grad der Stadtteilöffnung für die Schule denkbar wäre, wurde auch darauf hin-

gewiesen, dass es im Stadtteil viele Akteure, Vereine und Initiativen gibt, die gelegentlich einen (kostenlosen) Raum für ihre Besprechungen/ Treffen benötigen. Eine solche Möglichkeit könnte z.B. ein Mehrzweckraum in der Schule bieten. Durch eine kleine Küche, angegliedert an einen solchen Mehrzweckraum, wäre es möglich, das Spektrum der Nutzungen (z.B. ein Eltern- oder Stadtteilcafé, Koch-Back-AGs, ...) noch auszuweiten. Wichtig dabei sei, dass eine solche Raumgruppe von den restlichen schulischen Räumen abgrenzbar sein muss, dass die Verantwortlichkeiten eindeutig geklärt sind und die Räume einwandfrei hinterlassen werden.

Wenn schulische Räume für den Stadtteil geöffnet werden sollen, ist ein wichtiger Aspekt – neben der Koordination und Absprache der Raumbelugung – die Frage der Schließung der Räume nach Benutzung sowie die Nutzung der sonstigen Haustechnik im Abendbereich. Diese Arbeit dürfte nicht der Schule zur Last fallen, sondern es sollte die Stelle eines Standortkoordinators – zumindest für den Anfang – eingerichtet werden. Diese Person könnte auch andere Aufgaben im Stadtteil übernehmen, z.B. wie es im Rahmen des Modellprojektes „Bildungsverband Schalke“ gehandhabt wird.







## SCHULPROFIL

Als zukünftige Profile der Glückaufschule-Ückendorf haben sich vor allem 4 Themenbereiche herauskristallisiert: das Lesen, die Umwelterziehung, die Multikulturalität und die historische Identität.



### Waldschule

Klarer Favorit war dabei die Profilierung durch das Themenfeld Wald und Umwelt. Die Nähe zum

Industriewald und die enge Zusammenarbeit mit der dortigen Forststation bieten viele Möglichkeiten, den Unterricht zu ergänzen. Das „Raus-in-die-Natur-Gehen“ fördert die soziale Kompetenz, Kreativität und Kooperationsfähigkeit der Kinder. Ängste und Unsicherheiten können überwunden werden und die eigenen Grenzen ausgelotet werden.

Der Wald bietet viele Anreize als Lern- und Bewegungsort, zum Rutschen, Bauen und Wippen, zum miteinander und voneinander lernen. Zum Teil wird der Sportunterricht in den Wald verlegt. Darüber hinaus bietet er die Gelegenheit, sich anschaulich mit dem Thema Umweltschutz auseinanderzusetzen und handlungsorientiert zu lernen und zu begreifen.

Es wurde als wünschenswert angeführt, wenn es feste Waldtage im Schulrhythmus gäbe und im Wald ein Fachraum zur Verfügung stünde (dies könnte ein Bauwagen sein). Auch ein entsprechender Fachraum im Schulgebäude wäre denkbar. Die Schüler\*innen nehmen regelmäßig an den Waldjugendspielen teil.

Eine Visualisierung des Schulprofils „Wald“ könnte über die Auswahl der Klassentiere (Waldtiere) erfolgen.



### Leseschule

Auch das Lesen wurde als möglicher Profilschwerpunkt thematisiert. Lesen spielt für diesen Standort bereits jetzt eine große Rolle und schlägt sich in großer Wertschätzung für Bücher nieder, die die Lesefreude wecken sollen. Es wurde vorgeschlagen, dass man eine Projektwoche und/oder Wettbewerb zum Thema Lesen veranstalten könnte. Der Bücherbus der Stadtbücherei kommt regelmäßig zur Glückaufschule-Ückendorf, und es gibt Leseecken und Klassenbüchereien (jedes Kind hat ein Buch unter dem Tisch) in den einzelnen Klassenräumen.

Auch das Online-Leseprogramm Antolin, das zum Lesen animieren soll, wurde als Element des Profils Lesen genannt, sowie die Einführung eines Vorleseabends. Die regelmäßigen Besuche der Lesepaten wurden erwähnt und der Wunsch nach geeigneten Räumlichkeiten für deren Aktivitäten, z. B. eine Leselounge, angesprochen.



### Glückaufschule

Die historische Identität einer Schule in Gelsenkirchen ist eng mit der Industriegeschichte des Ruhrgebiets verknüpft. Da sich dies auch schon in der Namensgebung niedergeschlagen hat, wurde eine mögliche weitere Verstärkung eines historischen/ industriegeschichtlichen Profils diskutiert. Dies würde zum einen durch entsprechende Lieder (Steigerlied) oder bauliche „Zitate“ (Waschkäue für Gummistiefel), sowie die Nutzung von postindustriellen Orten (Halde, Industriewald) und außerschul-

lichen Lernorten (Zeche Knirps) verdeutlicht. Für eine Lehrerin bedeutete der Namen der Schule aber mehr die Zuversicht, mit der die Schule jeden Tag aufs Neue versucht, der Vielfalt der Probleme und Herausforderungen gerecht zu werden.

Die Tatsache, dass die Geschichte der Stadt als Industriestandort mit zur heutigen Situation und Multikulturalität beigetragen hat, spielte für das Kollegium keine besondere Rolle.



### Miteinanderschule

Ein weiterer Leitgedanke des Schulprofils war die Heterogenität der Schülerschaft. Toleranz im Umgang miteinander ist daher ein wichtiges Thema. Die Kinder gehen sehr selbstverständlich und gut mit der Vielfalt um. In diesem Profilschwerpunkt ging es darum, Stärken zu stärken und ein Methodenkonzept zu entwickeln. Die Multikulturalität als Lebensrealität, die Förderung des musischen Lernens und des Spracherwerbs spielten in diesem Themenkomplex eine Rolle.

*„Lehrerschaft,  
löst euch  
vom Bestand.  
Es wird alles anders!“*

[Zitat Workshop Teilnehmer\*in]



## QUALITÄTSANFORDERUNGEN

In der dritten Arbeitsgruppe wurden erste Qualitätsanforderungen an den neuen Schulbau zusammengetragen. Dabei ergaben sich die Schwerpunkte Atmosphäre, Veränderbarkeit, Orientierung und Gesundheit. Folgende Inhalte/ Wünsche wurden erarbeitet:



### Atmosphäre

Hinsichtlich der atmosphärischen Aspekte des neuen Schulbauensembles wurde auch die Beschaffenheit und der Charakter des Bestandsgebäudes erwähnt. So wurde angeregt, die Großzügigkeit des Altbaus zu nutzen und bei den Planungen zu berücksichtigen. Insgesamt soll es hell und freundlich in den Gebäuden sein, bewusst mit Farben und Beleuchtung umgegangen werden und auf angenehme Möblierung und Ausstattung geachtet werden. So könnte zum Beispiel eine Schülergarderobe in Form einer „Kaue“ gestaltet werden. Dies würde einen Bezug zum Namen der Schule herstellen. Als weiteren wichtigen Aspekt einer guten Atmosphäre führten die Teilnehmer\*innen die Raumakustik und –gestaltung an, insbesondere in den Fluren.

*„Geht nicht gibt's nicht – wir müssen uns nur von gewissen Parametern lösen bzw. lösen dürfen.“*

[Zitat Workshopteilnehmer\*in]



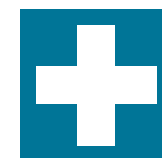
### Veränderbarkeit

Als Grundlage der Raumstruktur wurde angeregt, dass man auf jeden Fall in Raumgruppen denken und planen sollte. Dabei spielte die möglichst flexible Veränderbarkeit eine große Rolle. Dies bezog sich zum einen auf die Raumgrößen. Es sollte in dem neuen Schulgebäudeensemble somit nicht nur Räume unterschiedlicher Größen entstehen, sondern die Raumgrößen auch an den aktuellen Bedarf anpassbar sein. Vorstellbar war hierzu, dass Räume durch mobile Trennwände in ihrer Größe variiert werden könnten. Dabei wäre aber auf eine ausreichende Schallisolierung zu achten. Auch die Möblierung und Ausstattung der einzelnen Räume sollte nach Ansicht der Teilnehmer\*innen einen hohen Grad an Flexibilität bieten.



### Orientierung

Der erste Eindruck, wenn man ein Gebäude betritt, und die Orientierung darin sind für die Atmosphäre und das Funktionieren eines Schulgebäudes von großer Bedeutung. Die Teilnehmer\*innen des Workshops wünschten sich einen großzügigen und hellen Eingangsbereich, um eine Willkommensumgebung zu schaffen. Darüber hinaus wurde der Vorschlag eines Farbleitsystems gemacht. Wichtiger Aspekt ist auch die Platzierung des Büros des Hausmeisters in unmittelbarer Nähe des Eingangs, damit er als Ansprechpartner präsent ist.



### Gesundheit

Die gesundheitlichen Aspekte aller Nutzer\*innen des Schulgebäudes müssen bei den Planungen beachtet werden. Es wurden in diesem Themenkomplex vor allem die Akustik, Schallschutz, Raumluft/Klima und ausreichender Sonnenschutz angesprochen. Außerdem galt auch die Planung von einem Personal(pausen)raum, der eindeutig räumlich von den Arbeitsplätzen getrennt ist, als wichtiger Aspekt eines gesunden Arbeitsplatzes.



## FAZIT

Die Ergebnisse des Workshops zeigten in manchen Themenbereichen eindeutige und auch im Kollegium akzeptierte Tendenzen auf. Vor allem hinsichtlich des Schulprofils als „Waldschule“ konnte ein breiter Konsens festgestellt werden. Hinsichtlich einiger für die weiteren Planungen wichtiger Fragestellungen jedoch konnten keine Tendenzen festgelegt werden. So hat vor allem die Diskussion um die zukünftige Form der möglichen räumlichen Integration der Ganztagsbereiche in den Schulbetrieb und die Festlegung von pädagogischen Strukturen noch keine abschließenden Ergebnisse gebracht, sodass ein weiterer Termin zur Beschäftigung mit speziell diesen Fragestellungen in der Nachbereitung des Workshops vorgeschlagen und angesetzt wurde.

Das Thema der Positionierung der Schule im Stadtteil wurde in einem separaten Workshop vertieft.



*„Brauchen wir Differenzierungsräume, oder brauchen wir Differenzierungsflächen?“*

[Zitat Workshopteilnehmer\*in]

3. NOVEMBER 2016 // 13.00 - 16.00 UHR IN DER GLÜCKAUFSCHULE-ÜCKENDORF, GELSENKIRCHEN

# PÄDAGOGISCHER NACHMITTAG

## GLÜCKAUFSCHULE- ÜCKENDORF

Marianne Halser, Uli Sander, Tina Neumann, Christiane Baring, Alexandra Schmedeshagen, Ann-Christine Pozun, Ingrid Lecher, Agnes Kern, Barbara Gebauer, Mechtild Weißenfels, Sonja Hermans, Kristina Bartsch, Claudia Nithack, Stefanie Wegner, Geraldine Baturi, Ferhan Tan, Elena Müller

## STADT GELSENKIRCHEN

Beatrix Frings (Referat Hochbau und Liegenschaften - Abteilung Planung), Anna Lerch (Stadtumbaubüro Bochumer Straße), Charlotte Daberkow (Referat Stadtplanung, Stadtteilprogramm Südost, Stadtteilkoordinatorin)

## KIRCHENKREIS GELSENKIRCHEN/ EV. KIRCHE = TRÄGER OFFENE GANZTAGSSCHULE

Helmut Mohr, Tina Neumann

## EXPERTE

Walter Heilmann (ehem. Schulleiter Rosenmaarschule, Köln)

## MONTAG STIFTUNG JUGEND UND GESELLSCHAFT

Barbara Pampe, Thorsten Schulte

## SCHULBAUBERATUNG

Britta Grotkamp (JAS - Jugend Architektur Stadt e.V.), Päivi Kataikko-Grigoleit (JAS e.V. + REFLEX architects\_urbanists)

## PROGRAMM

**13.00 Uhr**

Begrüßung

**13.10 Uhr**

Vorstellung ausgewählter Ergebnisse aus den bereits durchgeführten Workshops (Kinder und Erwachsene) hinsichtlich der drei Themenbereiche: Pädagogische Strukturen, Rhythmisierung des Schulalltags und Organisation des Ganztages

**13.30 Uhr**

Vortrag Walter Heilmann:  
Erfahrungen an der Rosenmaarschule in Köln

**14.00 Uhr**

Fragen und Diskussion

**14.30 Uhr**

Vertiefung der 3 Themenbereiche im Plenum

**15.30 Uhr**

Diskussion

**15.45 Uhr**

Ausblick Exkursion  
(Filmausschnitt aus der  
„PHASE NULL Der Film“)

## LEITFRAGEN:

- » Offener Schulanfang: Was spricht dafür, was spricht dagegen? Welche Voraussetzungen müssten geschaffen werden (räumlich, organisatorisch, personell), damit ein offener Anfang gut funktioniert?
- »
- » Rhythmisierung des Schultags: Was müsste sich ändern, was ließe sich kurzfristig ändern? Wie könnte z. B. mehr Zeit für tatsächlich wirksame Erholungsphasen und Phasen freien Spielens ermöglicht werden?
- »
- » Klassenübergreifendes Lernen: Welche Vor- und Nachteile haben klassenübergreifende (oder jahrgangsübergreifende) Lerngruppen? Welche Voraussetzungen müssten gegeben sein, damit klassenübergreifendes Lernen gut funktioniert?
- »
- » Lernen und Arbeiten in Kleingruppen: Was spricht für die Kleingruppenarbeit innerhalb eines (größeren) Raumes? Welche pädagogischen Vorteile hat das Arbeiten mit mehreren (kleineren) Gruppenräumen zur Differenzierung des Lernens?
- »
- » Außerschulische Lernorte: Welche Orte, Einrichtungen und Angebote in der Umgebung der Schule sind attraktiv und geeignet, um sie regelmäßig (und nicht nur punktuell) als Lernorte einer inklusiven Grundschule zu nutzen? Was müsste sich schulorganisatorisch ändern, damit solche Orte intensiver einbezogen werden können?
- »
- » Ganztagschule: Welche Vor- und Nachteile hätte es, so genannte Ganztagsklassen zu bilden?
- »
- » Betreuung: Welche pädagogischen Aufgaben können im Rahmen der „Betreuung“ (bzw. der freien Angebote) gut übernommen werden?
- »
- » Übergang Kita / Grundschule: Wie kann der Übergang verbessert werden? Welche organisatorischen und räumlichen Bedingungen wären damit verbunden

Dieser zusätzlich angesetzte Vertiefungstermin wurde im Wesentlichen vom Schulkollegium wahrgenommen. Die Themen der pädagogischen Organisation (Lerngruppenszusammensetzung), der Rhythmisierung der Schulalltags und Organisation des Ganztages sollten maßgeblich diskutiert werden. Zur Einführung in diese Themenbereiche und um einen Eindruck von anderen Organisationsformen in der Praxis zu bekommen, stellte Herr Walter Heilmann als ehemaliger Schulleiter die Rosenmaarschule in Köln vor. Diese Schule arbeitet auf der Grundlage der Jenaplan-Pädagogik und ist gekennzeichnet durch jahrgangsübergreifende Lerngruppen, die Gliederung der 4-zügigen Grundschule in kleine Organisationseinheiten von jeweils zwei Klassen und gebundenen Ganztage mit räumlicher Integration der für Gruppenräume vorgesehenen Flächen. Besonders interessant erschien der Tatsache, dass hier auf Mensa und spezielle Essräume komplett verzichtet wurde. Stattdessen nehmen die Schüler\*innen ihr Mittagessen im Klassenverband im Klassenraum ein. Die langjährigen Erfahrungen der Rosenmaarschule mit einer zentralen Essensausgabe und der hohen Lärmbelastung in der Mensa durch die Größe der Gruppen hat zu dieser Veränderung geführt.

Das gleiche System wird auch an der Grundschule Fürstinnenstraße in Gelsenkirchen seit einigen Jahren praktiziert. Die Erfahrungen sind laut Herrn Mohr sehr positiv, die Auflagen die durch das Veterinäramt festgelegt werden, sind umsetzbar.

Bei der geplanten Diskussion zu den o. g. Themen stellte sich heraus, dass das Schulkollegium weitergehenden Bedarf hat, diese Fragen intern zu disku-

tieren, bevor Tendenzen festgelegt und herausgearbeitet werden können. Nach der kurzen Präsentation der Ergebnisse aus den bereits durchgeführten Workshops wurden daher die Fragestellungen vorgestellt, aber nicht grundlegend inhaltlich diskutiert.

Folgende Aussagen konnten jedoch bereits hier festgehalten werden:

- » Es soll vorerst kein klassenübergreifender Unterricht 1 bis 4 eingeführt werden.
- » Die mögliche Einrichtung einer Eingangsstufe wird im Kollegium diskutiert.
- » Die Frage der Präferenz von „Jahrgangsfloren oder Lernhäusern“ wird diskutiert.
- » Die Nähe der Gruppenräume (OGS) zu den Klassenräumen bei gleichzeitiger Nähe der Gruppenräume untereinander ist wünschenswert.
- » Die Möglichkeit der engeren Verknüpfung von Schule und OGS ist generell wünschenswert.

Im Kollegium werden zeitnah folgende Themen weiter vertieft, um zumindest mit Tendenzen im Workshop zum Thema „Szenarien“ weiter arbeiten zu können:

1. Klassenstrukturen
2. Nachbarschaften
3. OGS
4. Mittagessen
5. Arbeitsplätze (Personalraum)

Die Frage möglicher Exkursionsziele und der Dauer der geplanten Exkursion wurde kontrovers diskutiert. Die vorgeschlagenen Schulneubauten in Süddeutschland (Grundschule am Ilse-von-Twardowski-Platz in München, Bildungshaus Westpark in

Augsburg und Jakobusschule in Karlsruhe), die vor allem hinsichtlich offener Lernlandschaften und der Integration von Ganztagsbereichen in die Lernbereiche räumliche Umsetzungen zeigen, wurden kritisch bewertet und die Übertragbarkeit auf das Bauvorhaben in Gelsenkirchen in Frage gestellt. Des Weiteren stellt die Durchführung einer zweitägigen Exkursion ein personelles Organisationsproblem für die Schule dar. Zumindest aber bei einigen Kolleg\*innen bestand ein grundsätzliches Interesse an der Besichtigung der Schulen im süddeutschen Raum, wenn dies organisatorisch machbar wäre.

Schulen im näheren Umfeld von Gelsenkirchen versprechen keine überzeugenden Beispiele für die dezentrale Kombination aus Klassen- und Gruppenräumen. Jedoch können sie als Inspiration durchaus eine wichtige Rolle im weiteren Planungsverlauf spielen.

## FAZIT

Das Kollegium fühlte sich auf die zur Diskussion stehenden Themen nicht ausreichend vorbereitet und beschloss, sich in einer thematischen Konferenz schulintern mit den Fragen eingehend auseinanderzusetzen. Die Vorbereitung dieses Termins mit vorab zur Verfügung gestellten Unterlagen und den detaillierten Fragestellungen wäre von Nutzen gewesen.





4. UND 6. OKTOBER 2016 // 8.00 - 12.35 UHR IN DER GLÜCKAUFSCHULE-ÜCKENDORF,  
GELSENKIRCHEN

# SCHÜLERWORKSHOPS

GLÜCKAUFSCHULE-ÜCKENDORF

19 Schüler\*innen der 4a mit Marianne Halser und 22 Schüler\*innen der 4b mit Ann-Christine Pozun

MONTAG STIFTUNG JUGEND UND GESELLSCHAFT

Nadine Koch

SCHULBAUBERATUNG

Britta Grotkamp (JAS - Jugend Architektur Stadt e.V.), Päivi Kataikko-Grigoleit (JAS e.V. + REFLEX architects\_urbanists)

An zwei Vormittagen haben sich die ca. 40 Kinder der Klassen 4a (Standort Parkstraße) und der 4b (Standort Stephanstraße) mit den Themen „Gemeinschaft“ und „Lernen“ beschäftigt. Jeweils ausgehend von der Reflexion der eigenen Schul- und Lernsituation haben die Schüler\*innen sich mit ihren Wunschvorstellungen und einer Optimierung des Schullebens beschäftigt. Mit altersgemäßer Methodik, über Geschichten und kreative Übungen, haben die Kinder im Verlauf der Workshopvormittage ihre Vorstellungen in Form von Modellen und Texten umgesetzt. Ziel der beiden Workshops war es, die Sicht der Kinder – bezogen auf die Gemeinschaftsbereiche und die räumliche Lernsituation – zusammenzutragen. Es war dabei von besonderem Interesse, die Schüler\*innen der beiden Standorte einzubeziehen, da die Gesamtanzahl der Schüler\*innen an den Schulstandorten, die Schulstruktur und das Umfeld, und somit auch die Schulerfahrungen sehr unterschiedlich sind.



## GEMEINSCHAFT IN DER SCHULE

8.00 Uhr BEGRÜßUNG

8.15 Uhr  
Einführung in das Thema Gemeinschaft  
Raumerfahrung: „Mein Raum im Schaum“

8.45 Uhr  
Erarbeitung des Themas

- „Allein, zu zweit und mit ganz vielen“  
Erarbeitung der verschiedenen Nutzergruppen und ihrer Beziehungen
- Sammeln von Tätigkeiten, die man gemeinsam in der Schule ausübt

9.30 Uhr PAUSE

10.00 Uhr  
Zuordnung der Tätigkeiten zu Räumen in der Schule

10.15 Uhr  
Modellbau

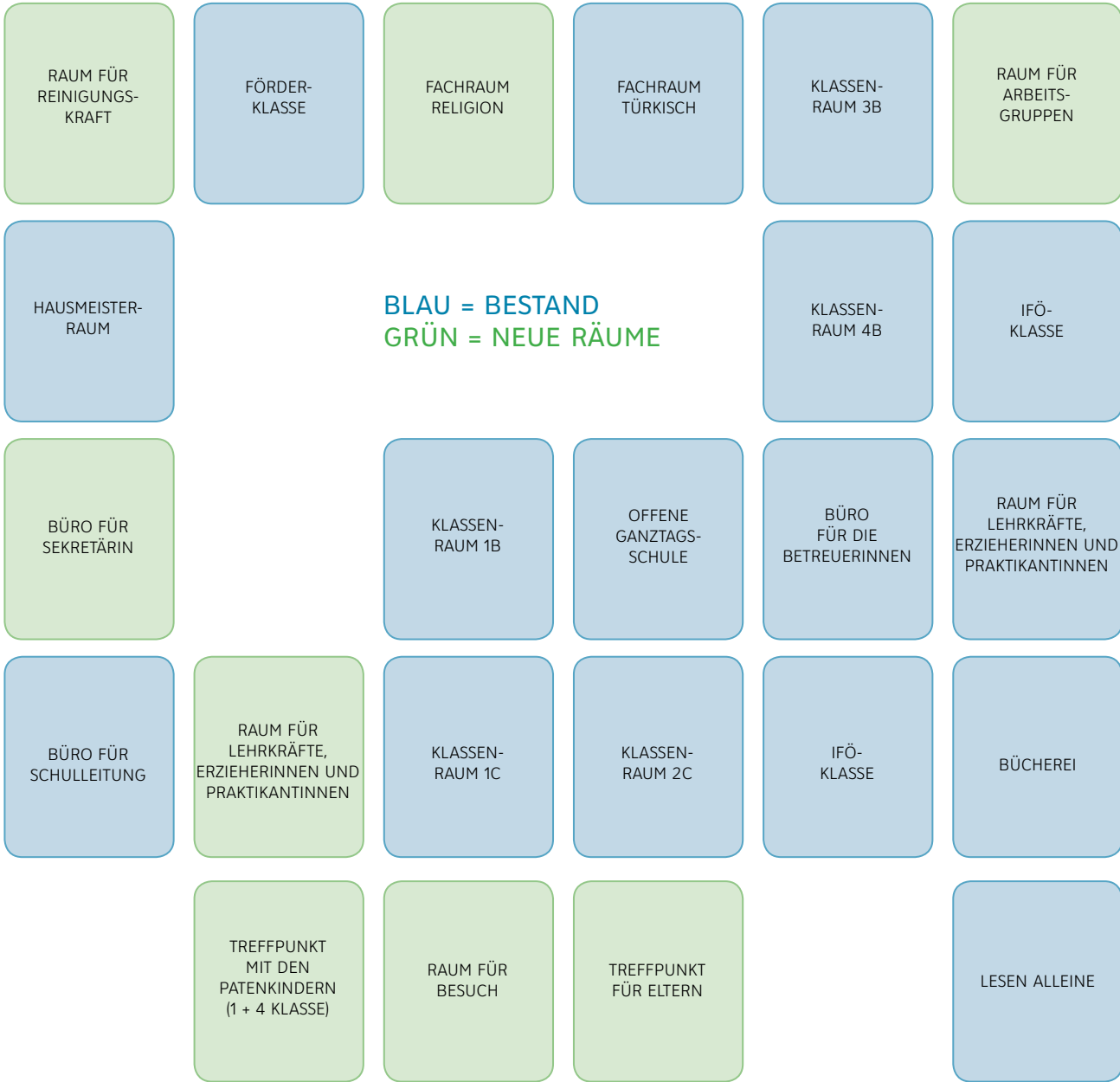
11.35 Uhr PAUSE

11.50 Uhr  
Beschreibung und Präsentation der Ergebnisse

12.35 Uhr ENDE

Die Schüler\*innen der 4b (Standort Stephanstraße) haben sich eingehend mit dem Thema der Gemeinschaftsbereiche ihrer Schule und möglichen zusätzlichen Bereichen einer neuen Schule beschäftigt. Nach einer kurzen Wahrnehmungsübung zum Thema Raum wurden im Klassenverband alle Räume, die es in einer Schule gibt - oder geben könnte - zusammengetragen. Dabei war es auffällig, dass die Kinder nicht nur an sich selbst und ihre eigene Lernumgebung gedacht haben, sondern auch die anderen Nutzergruppen einer Schule (Reinigungspersonal, Hausmeister, Lesepaten, u. a.) in ihre Überlegungen einbezogen.

Als Zusammenstellung der in der Schule vorhandenen Räume wurden die Klassenräume der Klassen 1 bis 4, der Klassenraum der IFÖ-Klasse, die Räume für Lehrer\*innen, Erzieherinnen und die Lehramtswärterin, die Fachräume für Religion und Türkisch, der Hausmeisterraum und ein Raum für die Reinigungskräfte, die Gruppenräume der OGS sowie das Büro von Schulleitung und Sekretariat genannt. Zusätzlich führten die Kinder einen Treffpunkt für die Eltern und andere Besucher, und der Patenklassen (jeweils Klasse 1 und 4), eine Bücherei und kleinere Räume für Arbeitsgruppen und ruhige Einzelarbeit auf, die sie für die gemeinschaftliche Nutzung gerne hätten.





Die Schüler\*innen haben danach weitere Bereiche in der Schule und auf dem Außengelände notiert, die man gemeinsam nutzen könnte.


In einem nächsten Arbeitsschritt sammelten die Kinder Tätigkeiten, die sie den Räumen und Bereichen zuordneten. Sie haben viele Tätigkeiten genannt, die sie zum jetzigen Zeitpunkt schon durchführen. Darüberhinaus aber entwickelten sie auch Ideen für neue Räume, in denen sie einige Tätigkeiten verorteten, die ihnen wichtig sind. Es ist dabei sehr interessant, dass sie den Räumen klare Tätigkeitsfelder zuordnen, die Nutzung also stark funktional gebunden ist. Es wurden hier auch spezielle Räume genannt, die für die außerunterrichtliche Zeit in der Schule bestimmt sind.



- » ESSRAUM: Frühstücken, Pause machen
- »
- » KLASSENRAUM: Tests schreiben, Dienste leisten, singen, malen und schreiben, Pause machen, Klassenrat abhalten
- »
- » PAUSENRAUM: Pause machen, Tischtennis spielen, kickern
- »
- » LESERAUM: Lesen, auch mit Paten, lernen mit der 1. Klassen (Patenklasse)
- »
- » BASTELRAUM: basteln

- » FLUR: Schlafen, laufen, sich beruhigen, nachdenken, leise sein, lernen, sich an die Regeln zu halten
- »
- » REGELRAUM: Regeln lernen
- »
- » RUHERAUM: Sich ausruhen
- »
- » SPIELRAUM: Spielen, Fernsehen
- »
- » BÜRO/ BESPRECHUNGSRAUM: Klassensprecher-treffen/ -besprechung
- »
- » KÜCHE OGS: Kochen lernen

- » GRUPPENRÄUME OGS: Lernen, spielen, Hausaufgaben machen, lernen miteinander umzugehen (Regeln)
- »
- » TURNHALLE: Singen, Gymnastik machen, Sport machen, klettern, abseilen
- »
- » SCHULHOF: Fußball spielen, Sportfest feiern, Feste feiern, Pause machen
- »
- » ÜBERALL: Jemandem helfen, dem Hausmeister helfen

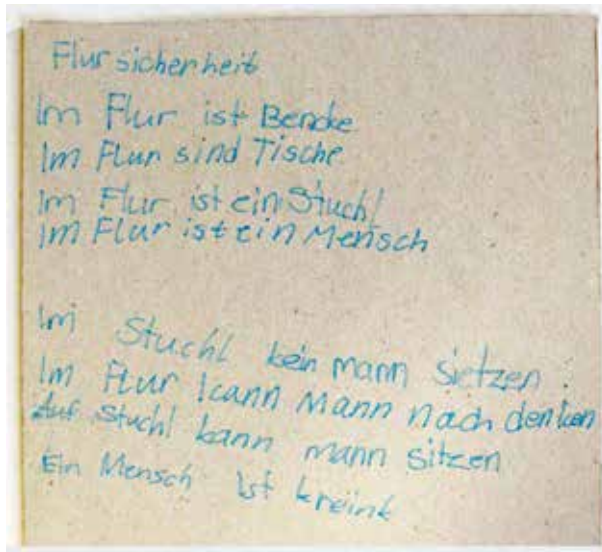


*„Das sieht gar nicht aus wie eine Schule.  
So etwas habe ich noch nie  
in einer Schule gesehen.  
So wäre das eine richtig coole Schule.“*

[Zitat Workshopteilnehmer\*in]



Als nächstes haben die Schüler\*innen ihre Vorstellungen und Ideen für einige gemeinschaftlich zu nutzende Räume und Flächen konkretisiert und in Modellen dargestellt.



#### BASTELRAUM

Hier gibt es Pinsel, Bastelmaterialien und einen Tisch, auf dem man malen kann. Der Raum ist auch für den Kunstunterricht gedacht.



#### TURNHALLE

Bewegung aller Art und Wettbewerbe können in der Turnhalle ausgeführt werden.

#### CHILL-RAUM

Der Chillraum ist mit einem XXL-Fernseher und einer Playstation ausgestattet. Gemütlich wird es durch ein Sofa, einen Sessel und einen Teppich.

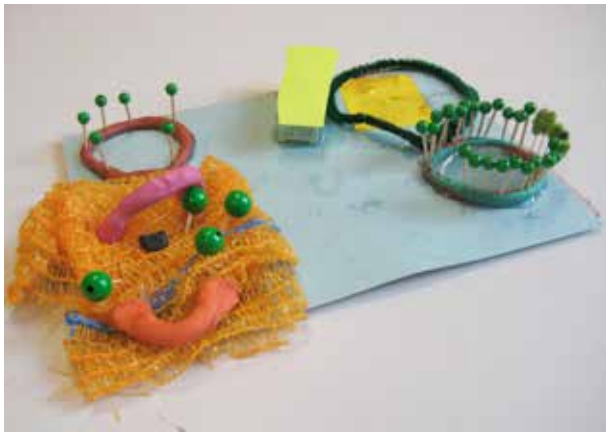
#### KRANKENRAUM

Hier findet man ein Bett, einen Hocker und ein Waschbecken. Es ist alles sehr weich und gemütlich eingerichtet. Die Kinder kommen hierhin, wenn es ihnen nicht gut geht.



FLUR





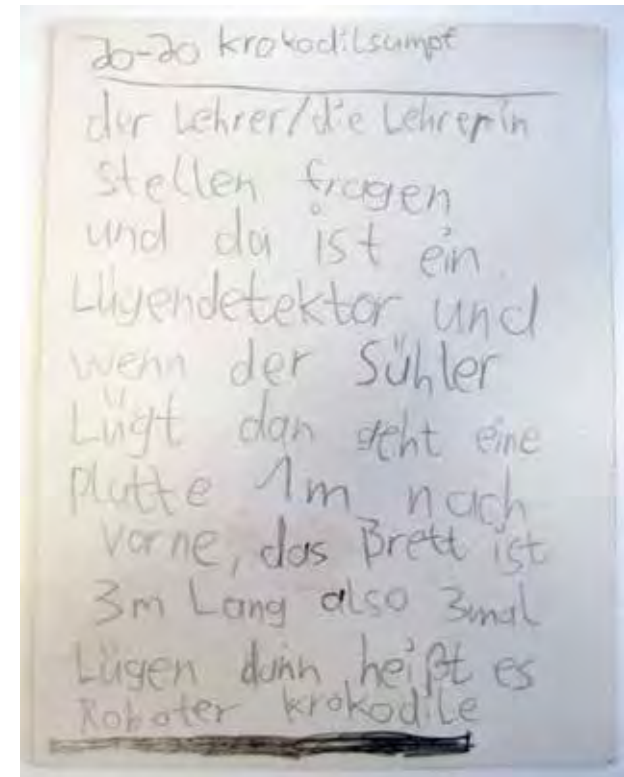
#### PAUSENRAUM

Der Pausenraum ist mit einem Schwimmbad, einem Fußballfeld, einem Sandkasten und einem Spielgerät, das sich dreht, ausgestattet.



#### SCHULHOF

Auf dem Schulhof ist ein großes Fußballfeld mit zwei Toren.



#### RUHERAUM

Im Ruheraum gibt es einen Fernseher und Stühle zum Sitzen. Der Raum ist bunt und mit Steinen dekoriert.

#### DAS BÜRO DES SCHULLEITERS

Der Schulleiter und die Sekretärin arbeiten im Büro. Hier finden auch die Gespräche mit Lehrern, Kindern und Eltern statt.



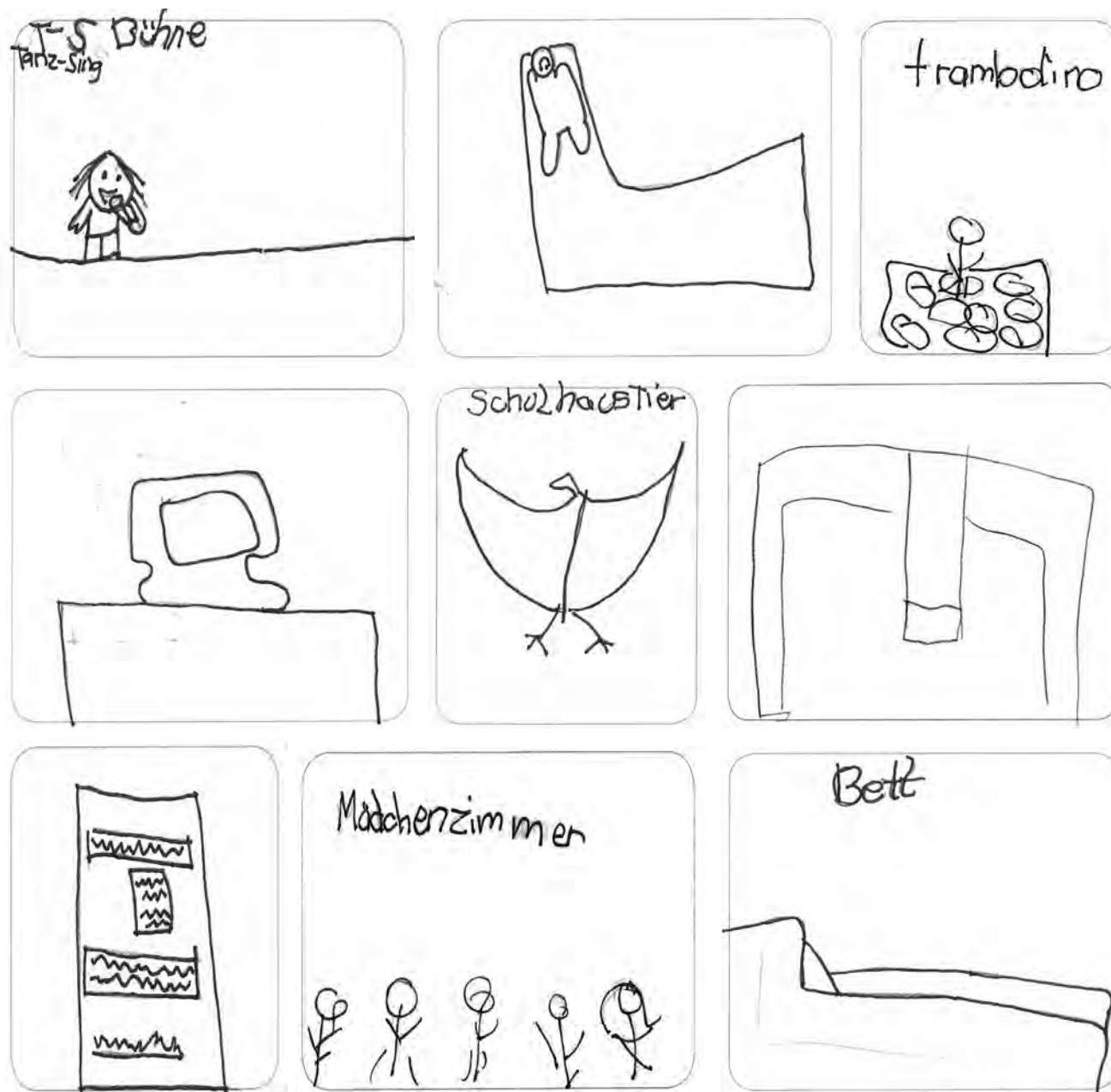
#### REGELRAUM



Zum Abschluss haben die Schüler\*innen der 4b ihre Vorstellungen von einer wünschenswerten Nachmittagsgestaltung in Form eines Comics aufgezeichnet, aus denen man einige Hinweise auf eine schülergerechte Gestaltung der Freizeitbereiche in der Schule ableiten kann. Da festzustellen ist, dass die Schüler\*innen in der 4. Klasse häufig nicht mehr im Ganzttag angemeldet sind, ist es besonders wichtig, die Interessen und Wünsche dieser Altersgruppe zu berücksichtigen.

Eine große Rolle spielen vor allem das freie Spiel mit Freunden, Sport und Bewegung (Fußball, Basketball, Fahrradfahren, Inliner fahren, Reiten, Trampolin springen, Schaukeln und Kickern) sowie das Vorhandensein von Computern und Fernseher (vor allem Spiele und Playstation). Doch auch schulische Belange haben für die Kinder am Nachmittag eine Bedeutung. Sie möchten ansprechende Räumlichkeiten, in denen sie gemeinsam lernen, Hausaufgaben machen und lesen können (alleine oder mit erwachsener Bezugsperson). Auch Essen wird erwähnt: vor allem Eis, Süßigkeiten und Obst, aber auch eine Popcornmaschine. Neben Toben und Bewegen wurden auch ruhige Aktivitäten aufgeführt. Die Schüler\*innen erwähnten einen Ruhe- und Krankenraum, einen Pausenraum, einen Besprechungsraum für z. B. die Klassensprecher, einen Mädchenraum und Tätigkeiten wie Memory spielen, Puzzeln, malen, basteln und die Teilnahme an einer Back AG.

Außerdem wurde eine Tanz- und Singbühne in einem der Comics dargestellt und ein Schulhaustier gewünscht.



## NACHMITTAG IN DER SCHULE NACH MEINEM GESCHMACK

Ich gehe auf den Schulhof



Ich treffe J



Wir wollen Fußball spielen



Wir lernen jetzt  
mathe



Nach dem Lernen  
wider Pause und J  
ich spielen Fangen  
Ok! Ich bin im  
super  
ich habe  
dich



Jonas musste in die  
OGS zum Pizza essen  
und J besucht seine  
Tante



## NACHMITTAG IN DER SCHULE NACH MEINEM GESCHMACK

NACHMITTAG MACH ICH  
IN DER SCHULE SPIELEN



Nach mitag mach ich in der  
Schule Essen



Nach mitag mach ich in der schule  
malen



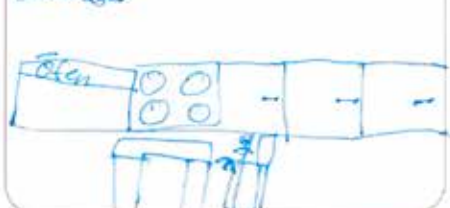
Nach mitag mach  
ich in der schule schreibe



Nach mitag mach ich in der Schule  
Hausaufgaber



Nach mitag mach ich in der sch  
Backen



Die Schüler\*innen der 4a werden am Standort Parkstraße in einer kleineren räumlichen Einheit unterrichtet. Sie haben sich bei diesem Workshop vertiefend mit dem Thema Lernen und Lernorte auseinander gesetzt.

## LERNEN

8.00 Uhr BEGRÜßUNG

8.15 Uhr

Einführung in das Thema Lernen:

- Die verschiedenen Arten des Lernens
- Adjektivsuche
- Zusammenstellung: Adjektiv + lernen

8.45 Uhr

Gruppenarbeit mit anschließendem Rundgang

- Ein Ort, der zu deinem „Lernen“ passt
- Rundgang

9.30 Uhr PAUSE

10.00 Uhr

- Ideenfindung
- Beschreibung des neuen Lernortes

10.30 Uhr

Modellbau

11.35 Uhr PAUSE

11.50 Uhr

Präsentation der Ergebnisse

12.35 Uhr ENDE





Zunächst sammelten die Schüler\*innen Adjektive und überlegten in einem weiteren Arbeitsschritt, welche man gut mit dem Thema Lernen verbinden kann. So entstanden viele Wortpaare. Es wurde dabei deutlich, dass „Lernen“ sehr vielschichtig und mehrdimensional verstanden werden kann. Diese verschiedenen Arten des Lernens wurden in der Schule und auf dem Schulgelände verortet. Die Kinder überlegten dabei sehr genau, welche Orte und Bereiche sie für ihre Lernart auswählten. Da diese Übung in Partnerarbeit ausgeführt wurde, mussten sich die Kinder miteinander beraten und dann entscheiden, welches der passende Ort für ihre spezielle Art des Lernens ist.

Im Ergebnis konnte man feststellen, dass die Schüler\*innen nicht nur die Klassenzimmer, sondern auch die Gruppenräume und das Außengelände als Lernorte verstehen.



LUSTIG LERNEN AUF DER TISCHTENNISPLATTE ...  
... weil es etwas Ungewöhnliches ist und man in der frischen Luft nicht so schnell müde wird.



KLUG LERNEN IM GRÜNEN KLASSENZIMMER ...  
...weil man durch den vielen Sauerstoff besser und schneller denken kann.

SCHÖN LERNEN AUF DEM RASEN ...  
...weil man von der Natur so viel lernen kann.



WITZIG LERNEN UNTER DEM BAUM ...  
... weil die Blätter so lustige Geräusche machen.







FRÖHLICH LERNEN IN DER LESECKE ...  
... weil es dort so ruhig und gemütlich ist.



LEICHT LERNEN IN DER LESECKE ...  
... weil es dort so viele Bücher gibt.



ZUSAMMEN LERNEN IM „STUHLKREIS“ ...  
... weil das Lernen zusammen mit Anderen mehr Spaß macht.

KLUG LERNEN IM „STUHLKREIS“  
... weil ein Gespräch mit den Anderen einen schlauer macht.



STILL LERNEN IN DER SITZLANDSCHAFT ...  
... weil man sich in einer ruhigen Umgebung besser konzentrieren kann.



SCHÖN LERNEN IN DER SITZLANDSCHAFT ...  
...weil das Lernen in der schönen Umgebung, zusammen mit einer Freundin, angenehmer ist.



Im Anschluss daran schrieben die Schüler\*innen Geschichten, in denen Sie einen von ihnen gewählten Lernraum näher beschrieben. Dazu dienten die vorab zusammengetragenen Begriffe wie leise, lustig oder auch witzig lernen als Grundlage für das weitere Arbeiten.

In ihren Geschichten beschrieben sie viele Situationen ihrer Gegenwart, die sie dann nach ihren Wünschen entsprechend veränderten. Besonders erwähnenswert sind Geschichten, in denen das Lernen in einer Cafeteria, auf einer Schaukel und in kleinen ruhigen Räumen genannt wurde. Außerdem wurden einige spezialisierte Räume genannt: Computerraum, Spiele- oder Mädchenraum, Technikraum, Bibliothek sowie Musik- und Ruheraum. Darüber hinaus wurden auch die Ausstattung (Regale, runde Tische, Farben) und die allgemeine Organisation (u.a. Mitsprache der Schüler\*innen bei der Stundenplangestaltung) erwähnt.

Einige Schülerinnen beschrieben eine Cafeteria zum „Still-Lernen“, in der eine Hälfte zum Essen, die andere zum Lernen eingerichtet ist und Entspannungsmusik läuft. Es gibt warme Getränke und Fast Food und die Einrichtung ist gemütlich. Es wird eine häusliche Atmosphäre beschrieben. Die Cafeteria soll mit bequemen Sitzmöbeln ausgestattet sein (Massagesessel), auf denen man in Ruhe lesen kann (als eine Art Bibliothek), den Schüler\*innen stehen Laptops, die sie auch mit nach Hause nehmen können, und Schreibmaterialien zur Verfügung. Die Cafeteria kann ausgiebig genutzt werden, weil die Pause auf eine Stunde ausgedehnt wird.





# Hier würde ich gerne Schön lernen!

In der neuen Schule gibt es einen Ort, an dem ich besonders gut und schön lernen kann.

Hier soll eine Cafeteria mit schönen Massagesessel und ein Snack und immer zu zweit und mit schöne Selbstbedienung and der Musik ein Hallenbad nach der Schule ist es noch geöffnet bis 18:00uhr extra Stifte damit man die nicht selber kaufen muss die Kinder dürfen den Stundenplan selbst entscheiden ein Computerraum mit Selbstbedienungs Spiele und mit internet erlaubung ein Großfläch Fernseher ein eigenes Laptop auch eine weiterführende Schule und eine Schulschwester B.z.w eine Krankenschwester, eine eigene Bibliothek eine eigene Spardose nehmen und an ende des Monats gibt das dann es gibt spinde für 2.50€ in Monat

Für das „leichte“ und „schlaue“ und „lange“ Lernen wurde von den Kindern zum Einen ein ruhiger, kleiner Raum („der Raum heißt „SEI RUHIG““) mit vielen Lernmaterialien und einer Lehrerin beschrieben. Zum Anderen wünschten sie sich einen großen hellen Raum mit zwei Tafeln, einem Kicker, einer Leseecke, 2 Sofas, einem langen Tisch aus Holz, 2 großen runden Tischen mit jeweils sieben Stühlen und „Spielen, die man schnell verstehen kann“. Außerdem wurde hier auch ein großes Regal für die Schultaschen beschrieben, ein Computer- und Technikraum und ein Raum für eine Förderklasse erwähnt.

Auch die Mitschüler\*innen und Lehrer\*innen und eine gute Beziehung zu ihnen sind in den Geschichten immer wieder von Bedeutung.

Das „schöne“ Lernen fand in der Vorstellung der Kinder auf einer Wiese in der Natur statt, weil man sich dort gut konzentrieren und lesen kann.

Ein „witziges“ und „fröhliches“ Lernen stellten sich die Kinder in einem besonderen Raum ( z. B. einem Dachboden) vor, den die Lehrer\*innen nicht betreten dürfen, den sie nicht einmal kennen, und in dem es viele Sitz- und Liegemöglichkeiten gibt. Die Kinder dürfen hier selbst bestimmen, was sie tun wollen, es gibt keine Hausaufgaben und Computerspielen ist erlaubt.

# Hier würde ich gerne <sup>gerne</sup> lernen!

## Leicht

In der neuen Schule gibt es einen Ort, an dem ich besonders gut Leicht lernen kann.

Hier soll ein Raum mit zwei Taffeln (Vorne, hinten) stehen dann auch ein Kicker mit zwei Bällen und rote Figuren für's eine Team und blau für's andere der Raum soll auch eine Leseecke haben und zwei kleine Stoffsofas haben einen langen Tisch und er soll aus Holz sein. Der Raum soll zwei große runde Tische haben und jeder soll 7 Stühle am Tisch haben Spiele die man schnell festehen kann. Und ein großes Regal soll auch in den Raum für die Turnier. (und für die Spiele)



# Hier würde ich gerne lernen!

## Witzig

In der neuen Schule gibt es einen Ort, an dem ich besonders gut Witzig lernen kann.

Hier gibt es so ein Raum da dürfen nie Lehrer rein im Raum gibt es ganz viele Sitz und Liege Möglichkeiten und es gibt ganz lustige Sachen ich und meine Freunde müssen immer lachen und danach können wir so gut arbeiten und es gibt eine Tafel da spielen wir Lehrerinnen und müssen lachen und aus schwierigen Aufgaben werden leichte Aufgaben das ist der beste Raum und die Lehrer kennen den Raum nicht und nur ich und meine Freunde kennen ihn der Beste Raum meines Lebens.



Abschließend setzten die Schüler\*innen die Vorstellungen, die sie in den Geschichten beschrieben haben, in Modellen um. In Zweiergruppen bauten sie in einem Karton ihren Wunschlernort. Dabei haben sie einige ihrer Vorstellungen konkretisiert und wichtige Details hervorgehoben.



#### „SCHÖN“

Ein großes Feld mit Kunstrasen wie auf einem Fußballplatz hilft beim Lernen über die Natur.



#### „SCHÖN“

In diesem Zelt, das ohne Boden auf einer Wiese steht, kann man sich gut ausruhen und alleine sein.

#### FRÖHLICH

Der Computerraum ist gut gesichert und zum Spaß mit Konfettikanonen ausgestattet. Hier darf man ab 12 Uhr spielen, essen und schlafen. Auf den Computern sind Lernspiele für alle Fächer.



#### WITZIG

In dieser Lesecke stehen so witzige Bücher, dass die Kinder gar nicht mehr aufhören zu lesen.



### ZUSAMMEN

Es gibt einen „Superpark“ in der Schule, den man nur gemeinsam mit einer Klasse benutzen darf. Hier kann man etwas über Tiere aller Art erfahren. Es gibt Giraffen, Schildkröten und eine Statue.

### LEICHT

Ein Raum mit vielen Kissen und Decken und einer sehr gemütlichen Lesecke, einem CD-Player und einem Bücherregal ist gut zum Lernen.



### SCHÖN

In dieser Cafeteria stehen weiße Massagesessel zur Erholung nach einem anstrengenden Tag. Der kuschelige Teppich, die Stühle und eine Lesecke unterstützen das Lernen.

### STILL

Die Cafeteria mit Lesecke ist für die Kinder und Lehrer ein gemeinsamer Ort zum Lernen und Essen. Es gibt auch einen Außenbereich, der zur Cafeteria gehört.



### LUSTIG

Dies ist eine „Lernschaukel“. Die Lehrer sitzen an Tischen in der Mitte und rufen den Kindern auf den Schaukeln die Aufgaben zu. Die Lehrer sind als Clowns verkleidet. Die Schaukel steht draußen.

### KLUG

In diesem Klassenzimmer gibt es Stühle, Tische, Bücher, eine Tafel zum Auf- und Zuklappen und eine Lesecke. Wichtig ist auch der zum Klassenraum gehörige Außenbereich zum Spielen und Turnen.







## FAZIT

Die Auseinandersetzung mit einigen grundlegenden Themen des Schulalltags hat ein breites Spektrum an Ideen und Wünschen der Kinder erbracht. Die Vielfältigkeit dieser Ergebnisse deckt sich mit vielen zeitgemäßen Vorstellungen von Lernen in der Schule und sie werden in der weiteren Planung des Raumprogramms berücksichtigt. Für die Kinder war eine große Variabilität der Lernräume wichtig und vor allem die Begegnungsbereiche von Gruppen unterschiedlicher Art – klassenintern und -übergreifend – spielten eine große Rolle. Das Lernen sollte drinnen und draußen in unterschiedlichen Gruppenkonstellationen stattfinden.

Neben Bewegung war auch das Thema Ruhe und Rückzug wichtig. Die Schüler\*innen wünschten sich kleine Rückzugsräume zum selbständigen Arbeiten und Lernen mit Mitschüler\*innen.

Auch die Mitbestimmung an der Gestaltung des Schullebens wurde von den Kindern angeführt. Sie möchten zum Teil selbst entscheiden, wann und was sie lernen, und an der Gestaltung des Stundenplans beteiligt werden.

Die klare Trennung der Funktionsbereiche Schule und Nachmittagsbetreuung wurde von den Kindern aufgelöst: Lernen und Lesen in der Sofaecke im Gruppenraum der OGS war ebenso denkbar wie in der Cafeteria. Die Schule wurde als Lebensraum mit einem hohen Anspruch an Gemütlich- und Wohnlichkeit verstanden.









4. OKTOBER 2016 // 18.00 - 20.15 UHR IN DER GLÜCKAUFSCHULE-ÜCKENDORF, GELSENKIRCHEN

# SCHULE UND STADTTEIL

## GLÜCKAUFSCHULE-ÜCKENDORF

Astrid Niederberger, Ulrich Sander, Christiane Baring

## STADT GELSENKIRCHEN

Thilo Steinmann (Referat Hochbau und Liegenschaften - Abteilung Planung), Joachim Buda (Referat Erziehung und Bildung - Abteilung Schulbetrieb), Hedwig Drehsen und Anna Lerch (Stadtumbaubüro Bochumer Straße)

## KIRCHENKREIS GELSENKIRCHEN/ EV. KIRCHE = TRÄGER OFFENE GANZTAGSSCHULE

Tina Neumann

## STADTTEIL

Lothar Jacksteit (Bezirksverordneter), B. Abderrahman, Barbara Fuest (Bezirksverordnete), Achim Elvert (Schulleitung Gesamtschule Ückendorf), Erkan Öztürk (Jugendtreff Ücky), Adalbert Tomczyk, Oliver Balke (Forststation Rheinelbe), Julia Herrmann, Linda Schuleit, Christel Pafferath (Stil-Arbeit), Sabine Leichner-Heuer (Bund Gelsenkirchener Künstler e. V.), Heinz Lübke (Awo Gelsenkirchen), Heiner Szamida (Künstlersiedung Halfmannshof), Volker Bruckmann (Heimatbund Gelsenkirchen e. V.), Ilsebill Eckle (Bund Gelsenkirchener Künstler e. V.)

## MONTAG STIFTUNG JUGEND UND GESELLSCHAFT

Barbara Pampe, Thorsten Schulte

## SCHULBAUBERATUNG

Britta Grotkamp (JAS - Jugend Architektur Stadt e.V.), Päivi Kataikko-Grigoleit (JAS e.V. + REFLEX architects\_urbanists), Dirk E. Haas (REFLEX architects\_urbanists)

Einleitend zum Thema des Abends hat Dirk E. Haas (REFLEX architects\_urbanists) in einem kurzen Impulsvortrag einen Einblick in den aktuellen Stand im Bereich Stadtteilöffnung von Schulen gegeben. Ein wichtiger Aspekt für zeitgemäße Schulbauten ist: „Schule öffnet sich zur Stadt und Stadt öffnet sich zur Schule“. Diese Sichtweise setzt voraus, dass Schule als Bildungsort auch ein Lebensort von Schüler\*innen, Pädagog\*innen und sonstigen Schulangestellten ist und dass dieser Ort eine räumliche und kulturelle Ressource im Stadtteil darstellt.

Schule und Schulentwicklung nehmen heute einen wichtigen Stellenwert als Impulsgeber für die Stadtteilentwicklung ein. Sowohl die gezeigten Schaubilder als auch die beiden Beispiele aus Norwegen und der Schweiz machten deutlich, wie vielfältig und unterschiedlich sich die Wechselbeziehungen zwischen Schule und Quartier darstellen können.

Foyer der Grevelokka Skole in Hamar (Norwegen)  
Foto: Dirk E. Haas



Letztlich müssen für jedes Schulbauvorhaben individuelle Lösungen für den jeweiligen Stadtteilbezug erarbeitet werden. Die beiden Beispiele aus dem europäischen Ausland wiesen einige Aspekte auf, die anderenorts womöglich noch als ungewöhnlich empfunden werden. In der Grevelokka Skole, einer kleinen Grundschule in Hamar (Norwegen), fungiert ein offener Kamin im Foyer als zentraler Treffpunkt für die Schulgemeinschaft. An das Foyer schließt sich eine Cafeteria an, der von Eltern und Nachbarn u. a. auch für private Feierlichkeiten genutzt wird. Eltern und Nachbarn sind daher regelmäßige und gern gesehene Gäste im Schulgebäude. Das Schulzentrum „Im Birch“ in Zürich (Schweiz) ist wiederum ein Beispiel dafür, wie Schulgelände und Stadtraum nahtlos ineinander übergehen: Spiel- und Pausenbereiche sowie die Tartanbahn für den Sportunterricht sind dort integrale Teile des öffentlichen Stadtraums.

Das Schulzentrum „Im Birch“ in Zürich (Schweiz) Foto: Stefan Bayer  
Quelle: [www.lernraeume-aktuell.de](http://www.lernraeume-aktuell.de)



Nach der allgemeinen Einführung hat Anna Lerch aus dem Stadtteilbüro Bochumer Straße einen Überblick über die im Stadtteil Ückendorf aktiven Institutionen und Gruppen gegeben, indem sie eine Art virtuellen Stadtrundgang an einem Luftbild durchführte.

### 1 KUTSCHENWERKSTATT

Bochumer Straße 130  
(Künstler, Kulturschaffende, Kreative, Ausstellungen, Workshops, Partys)

### 2 HEINI-WETTIG-HAUS

Ottlienaustraße 3a  
(Bewohner\*innen der Siedlung Flöz Dickebank können die Räume günstig mieten, Prozessbegleitung Flöz Dickebank – offene Sprechstunde)

### 3 WISSENSCHAFTSPARK

Munscheidstraße 39  
(Kooperationen mit Schulen, Berufsmessen, Ausstellungen, Feiern, Ferienangebote für Kinder und Jugendliche, Räume zum Mieten)

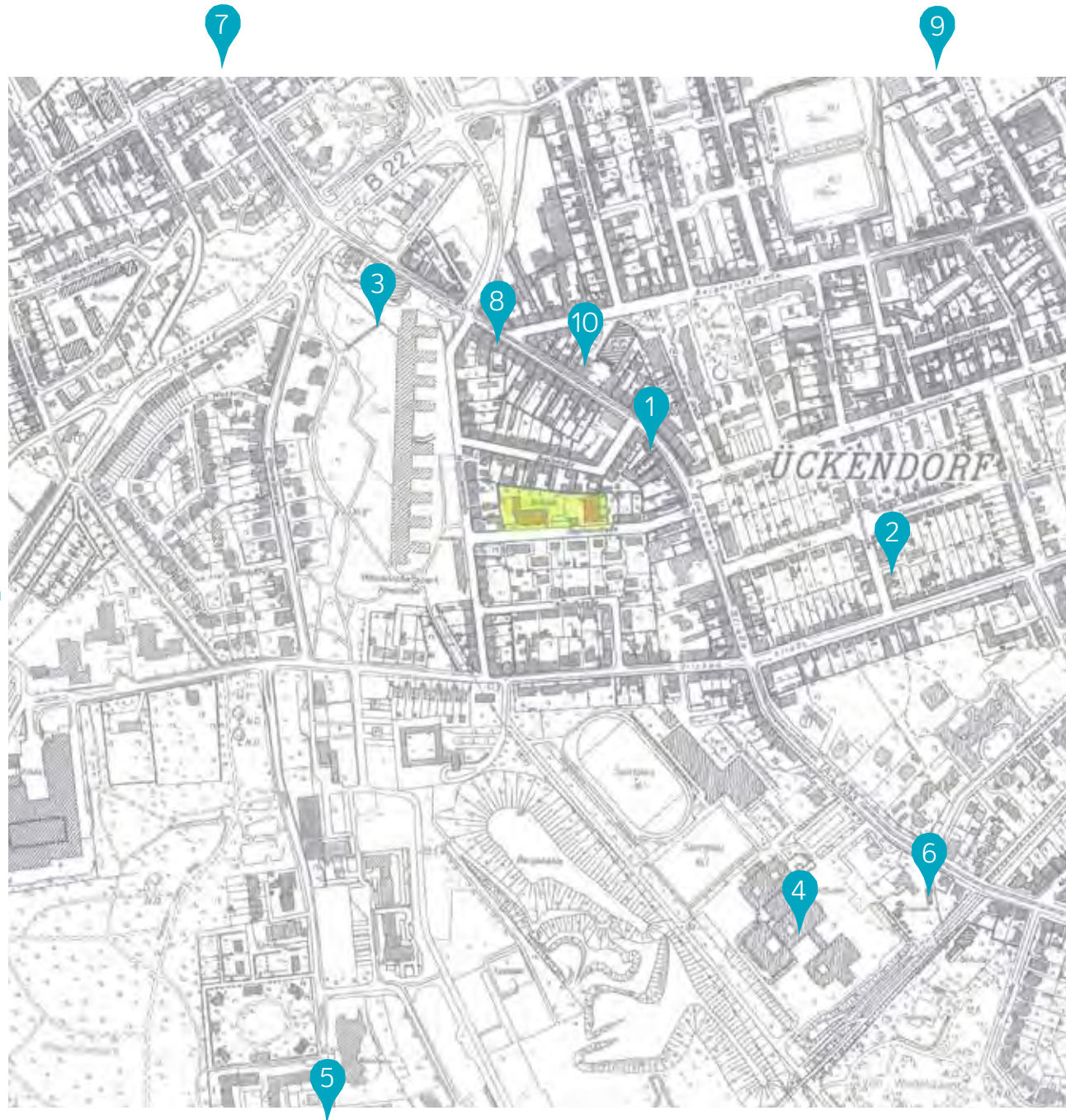
### 4 GESAMTSCHULE ÜCKENDORF

Bochumer Straße 190  
(Internationale Förderklassen, (früher) öffentliche Kinoaufführungen)

### 5 KUNSTSTATION RHEINELBE

Leithestraße 111





## 6 BAUSPIELPLATZ

Bochumer Straße 214  
(Ferienangebote für Kinder und Jugendliche, Café-Kännchen, Bastelangebote, Grillstationen für Schulklassen, Tiere, freie Angebote für alle)

## 7 NEUSTADTTREFF

Bochumer Straße 11  
(Jobcafe, Kooperationen und gemeinsame Aktionen mit Schulen und Kitas aus dem Stadtteil, Hausaufgabenhilfe, Frauentreff, Kurse, offene Sprechstunde und Beratung)

## 8 JUGENDTREFF „ÜCKY“

Bochumer Straße 96  
(Kindertreff, Jugendtreff, Berufsorientierung, Hiphop-Studio)

## 9 GALERIEMEILE

Bund Gelsenkirchener Künstler e. V.  
Ückendorfer Straße 12  
(Unterschiedliche Atelierräume)  
-> bisher kaum Vernetzung ins Quartier

**10** STADTTEILBÜRO BOCHUMER STRAßE.  
Bochumer Straße 109

**11** KÜNSTLERSIEDLUNG HALFMANNSHOF  
Halfmannsweg

## DIE GLÜCKAUFSCHULE ALS BILDUNGSORT IM STADTTEIL

In dieser Arbeitsgruppe ging es um die Frage, was die Akteure im Stadtteil der Schule anbieten können und was die Schule benötigt, um das Schulleben zu bereichern und die Arbeit der Schule punktuell zu unterstützen. Dabei wurden sowohl Aktivitäten berücksichtigt, die im Schulgebäude untergebracht werden können, als auch solche, die außerhalb der Schule in Räumlichkeiten oder Außenbereichen im näheren Schulumfeld stattfinden könnten.

Eine mögliche Aula im neuen Schulgebäude wurde als eine Bereicherung für die Schule und den Stadtteil vor allem dann angesehen, wenn sie eine

### LEITFRAGEN:

- » Was bietet der Stadtteil der Glückaufschule? Was braucht die Schule vom Stadtteil?
- » Welche Orte und Einrichtungen im Stadtteil könnte die Schule als außerschulische Lernorte stärker nutzen?
- » Welche ergänzenden Bildungs- und Beratungsangebote wären am Schulstandort oder in seiner unmittelbaren Nachbarschaft sinnvoll?

Größe hätte, die im Stadtteil noch nicht vorhanden ist. Auch ein halböffentliches Café für Eltern wäre denkbar und vor allem die AWO kann sich die Nutzung von Schulräumen für die Begegnung von Kindern und Flüchtlingen, Durchführung von Sprach- und Integrationskursen für Erwachsene und Sportkurse vorstellen. Die Stärkung des Schulprofils hinsichtlich der geschichtlichen Identität könnte durch die Einrichtung einer Art Heimatstube bewirkt werden. Dies wäre aus Sicht der Teilnehmer\*innen auch für neu angekommene Mitbürger\*innen und Kinder mit Migrationshintergrund von Interesse.

Besonders interessant und aktiv schien die Kooperation zwischen der Schule und ortsansässigen Künstlern zu sein. Diese bieten der Schule sowohl ihre eigenen Räumlichkeiten an wie auch die Möglichkeit, dass sie an der Schule Kurse und Aktionen durchführen. Dazu benötige die neue Schule mindestens einen Werkraum, der dann auch externen Künstler\*innen für Schulprojekte zur Verfügung stehen würde.

Auch Angebote im Bereich Sport und Bewegung, hier vor allem ruhigere Angebote wie Yoga und Gymnastik, könnten in entsprechenden Räumen von externen Anbietern in der Schule stattfinden.

Die enge Zusammenarbeit mit der Forststation Rheinelbe regte dazu an, dass über einen Themenraum Wald diskutiert wurde. Die Schule möchte in Zukunft ihre Aktivitäten in diesem Bereich weiterführen und ggf. sogar ausweiten, sodass die Einrichtung eines „Waldraums“, eines Fachraums für Umwelterziehung in der Schule oder aber in der Nähe der

Forststation (z. B. in Form eines Bauwagens), wünschenswert wäre.

Der Außenraum der Schule und der öffentliche Raum im Stadtteil bieten ebenfalls viele gemeinsame Aktionsmöglichkeiten. Der Schulhof, vielleicht teilweise auch auf dem Dach des neuen Gebäudes untergebracht, sollte bewegungsfördernd gestaltet werden und könnte auch Raum für Kunstaktionen bieten.

Als außerschulische Lernorte im Stadtviertel wurden in dieser Gruppe vor allem die Forststation, der Halfmannshof mit seinem Atelier und die verschiedenen Räumlichkeiten der Religionsgemeinschaften (Kirche, Synagoge, Moschee) genannt, die für die Kinder sinnvolle Ergänzungen des Lernraums Schule sein können. Darüberhinaus boten die Künstler\*innen des Stadtteils ihre Räumlichkeiten (Domizil, Galerie-meile) für Schulprojekte an und es wurde die Idee entwickelt, dass im Stadtteil dezentrale Kunstinseln, bzw. -ateliers der Schule in leerstehenden Ladenlokalen eingerichtet werden könnten.

Die naheliegende Gesamtschule Ückendorf bot ihre Aula, Technik- und NaWi-Räume sowie die Lehrküche für Veranstaltungen der Grundschule-Ückendorf an.

Im Vorfeld des Workshops wurde telefonisch auf die bestehende Patenschaft der jeweils dritten Klasse der Außenstelle Parkstraße für den Fontänenbrunnen im Park hingewiesen und der Wunsch geäußert, dass dies auch fortgeführt werden solle.



## DIE GLÜCKAUSCHULE ALS BEGEGNUNGSORT IM QUARTIER

Die zweite Arbeitsgruppe hat sich mit der Schule als Begegnungsort im Stadtteil beschäftigt. Es ging dabei darum, welche Rolle die Schule im Quartier einnehmen könnte, wo auch die Grenzen der Belastbarkeit der Schule hinsichtlich der Öffnung zum und für den Stadtteil liegen.

Hierbei könnte die Schule vor allem ein neutraler Ort sein im Sinne eines nicht konfessionellen, politischen oder einseitig geprägten Orts und so auch als Treffpunkt für die unmittelbare Nachbarschaft (Anwohner, Eltern) dienen.

### LEITFRAGEN:

- » Welche Gruppen oder Initiativen im Umfeld der Schule benötigen Räume für ihre Bildungs- oder Kulturarbeit?
- » Welche Rolle als öffentlicher Ort im Stadtteil kann die Schule künftig einnehmen? Was bedeutet das für das räumliche Konzept?

Die Vernetzung der Schule mit den anderen Einrichtungen im Stadtteil könnte auch dazu dienen, dass sich die Schüler\*innen mehr mit dem Viertel identifizieren und ihr Lebensumfeld kennenlernen und mit gestalten können. Die Schule könnte als „Dorfplatz“ im Viertel (öffentlich und kostenlos) eine wichtige Rolle übernehmen und auch die Übergänge der Kinder von den einzelnen Institutionen erleichtern. Hinsichtlich dieser Aufgabenstellungen sollte die Schule Räume für spezielle Angebote für Kinder und Jugendliche, aber zum Beispiel auch für Mädchen und Frauen aus dem Viertel zur Verfügung stellen und sich als Teil des „Kreativ-Quartiers“ Ückendorf verstehen. Auch der Straßenraum am Schulstandort sollte dies widerspiegeln, zum Beispiel, indem die Straße zur Spielstraße umgebaut würde.

Bei großer Befürwortung der Öffnung der Schule zum Stadtteil wurde aber auch darauf hingewiesen, dass nur ein begrenztes Flächenangebot am Standort zur Verfügung steht und dass jederzeit die Frage Offenheit vs. Sicherheit zugunsten der Sicherheit der Schulkinder abgewogen werden sollte.

**»Offene Schulen  
bündeln Ressourcen und  
setzen auf Synergien.  
Sie werden zu zentralen  
Orten im Stadtteil.«**

[Zitat D. E. Haas]







15. DEZEMBER 2016 // 13.15 - 16.30 UHR IN DER GLÜCKAUFSCHULE-ÜCKENDORF, GELSENKIRCHEN

# SZENARIEN

## GLÜCKAUFSCHULE-ÜCKENDORF

Marianne Halser, Astrid Niederberger, Uli Sander, Tina Neumann, Christiane Baring, Alexandra Schmedeshagen, Ann-Christine Pozun, Ingrid Lecher, Agnes Kern, Barbara Gebauer, Mechtild Weißenfels, Sonja Hermans, Kristina Bartsch, Claudia Nithack, Stefanie Wegner, Geraldine Baturi, Michael Mäurer, Lothar Jacksteit

## STADT GELSENKIRCHEN

Thilo Steinmann und Beatrix Frings (Referat Hochbau und Liegenschaften - Abteilung Planung), Joachim Buda und Marco Paolucci (Referat Erziehung und Bildung - Abteilung Schulbetrieb), Petra Bommert (Schulamt)

## KIRCHENKREIS GELSENKIRCHEN/ EV. KIRCHE = TRÄGER OFFENER GANZTAGSSCHULE

Helmut Mohr

## MONTAG STIFTUNG JUGEND UND GESELLSCHAFT

Barbara Pampe, Thorsten Schulte

## SCHULBAUBERATUNG

Britta Grotkamp (JAS - Jugend Architektur Stadt e.V.), Päivi KataikkoGrigoleit (JAS e.V. + REFLEX architects\_urbanists), Dirk E. Haas (REFLEX architects\_urbanists)

Platz für Sitzker

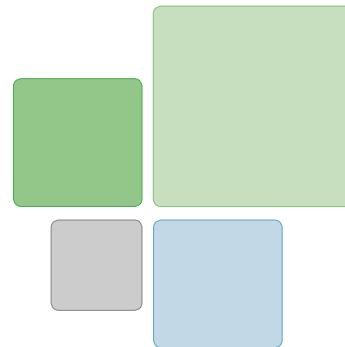
Bezug nach draußen

LERN- UND  
AUFENTHALTS-  
BEREICHE

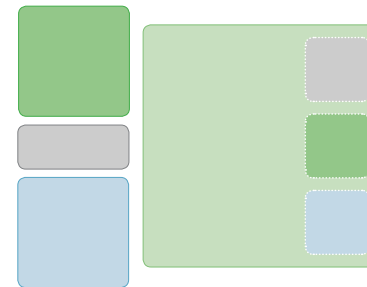
## PROGRAMM

1. Begrüßung
2. Input: Mögliche Modelle zur räumlichen Organisation von Schulgebäuden – Beispiele aus der Praxis
3. Vorstellung von Entwicklungsszenarien und Varianten für die Glückaufschule-Ückendorf
4. Rückfragen im Plenum und Aufteilung in Arbeitsgruppen
5. Parallele Arbeitsgruppen zur Diskussion, Bewertung und Weiterentwicklung der Szenarien
6. Vorstellung und Diskussion der Arbeitsergebnisse im Plenum
7. Diskussion und Verständigung über wesentliche Merkmale zur künftigen pädagogisch-räumlichen Organisation der Schule
8. Organisation Exkursion
9. Ende

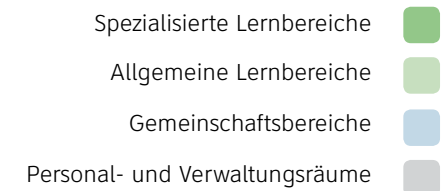
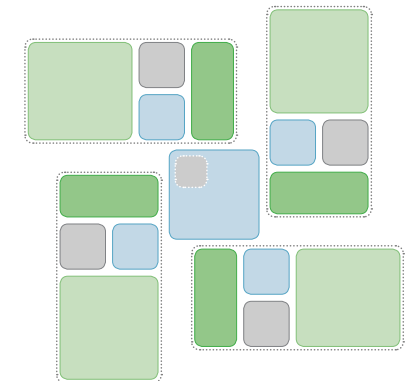
### ADDITIVES MODELL



### TEILINTEGRIERTES MODELL



### DEZENTRALISIERTES MODELL „LERNHÄUSER“



Aufbauend auf den bis zu diesem Prozesszeitpunkt erarbeiteten Vorstellungen und Parametern für den Schulneu- und umbau wurden zwei Szenarien erarbeitet, die den Teilnehmer\*innen in diesem Workshops vorgestellt und mit ihnen gemeinsam konkretisiert wurden.

Einleitend wurden zunächst in einem kurzen Vortrag einige Grundlagen bezüglich der Variationsmöglichkeiten räumlicher Organisationsmodelle vorgestellt und mit Praxisbeispielen veranschaulicht.

Ausgehend von den verschiedenen Funktionsbereichen einer Schule (allgemeine und spezialisierte Lernbereiche, Gemeinschaftsbereiche und Personal- und Verwaltungsräume) wurden die Möglichkeiten gezeigt, diese Bereiche additiv nebeneinander zu schalten, teilweise ineinander zu integrieren oder in Form von Lernhäusern als dezentrale kleinere Einheiten im Schulganzen anzusiedeln.



Darauf folgend wurden die Prinzipien der Modelle des **Klassenraum+**, des **Klassenclusters** und der **offenen Lernlandschaften** erläutert.

Dabei standen vor allem auch die Vor- und Nachteile dieser unterschiedlichen Raumszenarien im Vordergrund; zum Beispiel können die Gemeinschaftsbereiche ohne Vergrößerung der Fläche multifunktional genutzt werden, oder in einem Raum, der früher eindimensional gestaltet und genutzt wurde, durch Zonierungen und unterschiedliche Einrichtung und Anordnungen mehrfache Nutzungsmöglichkeiten entstehen.

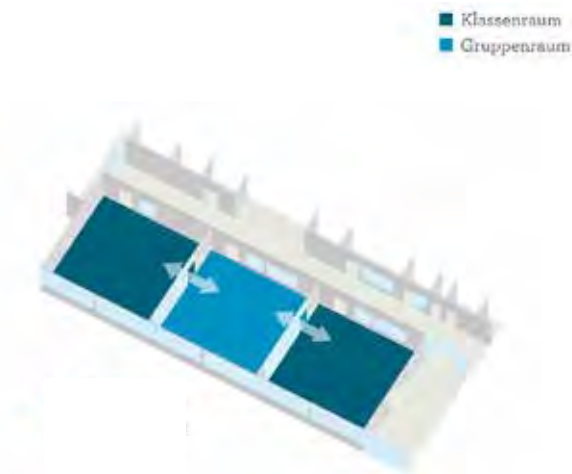
Quelle: Leitlinien für leistungsfähige Schulbauten (2013)

Ebenso wurden auch die verschiedenen Möglichkeiten der Anordnung der Verwaltungsbereiche mit Lehreraufenthaltsbereichen und –arbeitsplätzen sowie sonstigen Funktionen thematisiert. Der Vortrag machte deutlich, dass es neben dem großen Lehrzimmer auch Möglichkeiten der Trennung der Funktionsbereiche und die Einrichtung von dezentralen Teamstationen gibt.

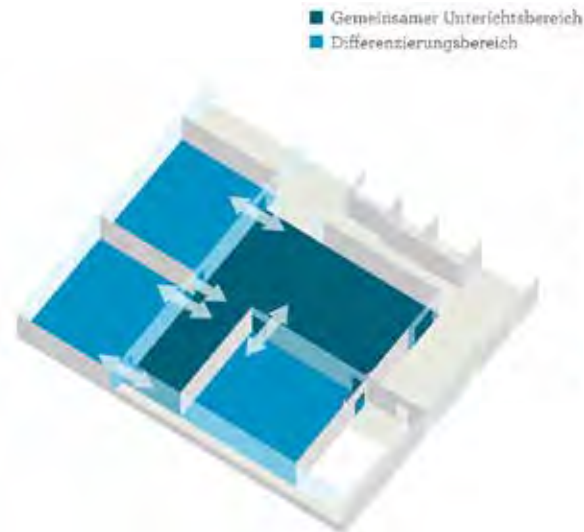
Die in dem Vortrag vorgestellten Beispiele aus der Praxis waren im Wesentlichen dem Internetportal „Lernräume aktuell“ ([www.lernraeume-aktuell.de](http://www.lernraeume-aktuell.de)), das von der Montag Stiftung eingerichtet und gepflegt wird, entnommen. Auf diesen Seiten findet man auch zahlreiche weitere Informationen zu beispielhaften Schulumbauten und -neubauten.

Im Anschluss wurden die für die Glückaufschule-Ückendorf erarbeiteten Entwicklungsszenarien vorgestellt und die einzelnen Funktionsbereiche erläutert. Das erste Szenarium zeigt jahrgangsbezogene Raumgruppen mit integrierten Gruppenräumen während es sich bei dem zweiten Szenarium, um jahrgangsübergreifende Lernbereiche mit zugeordneten Mehrzweckbereichen handelt.

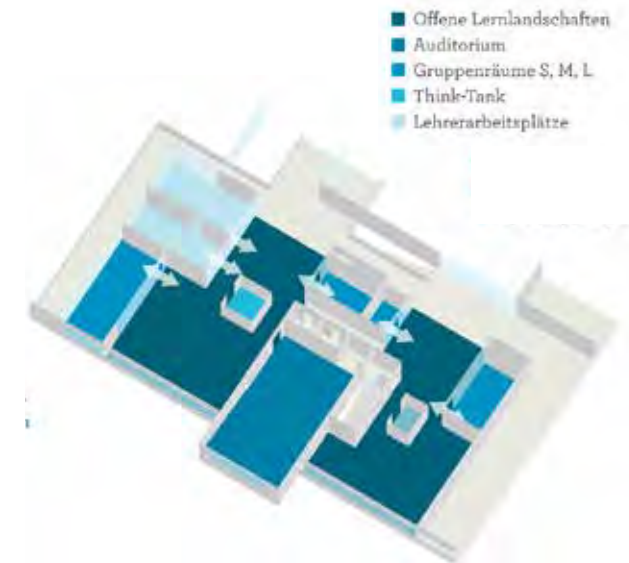
In beiden Varianten wurden die Möglichkeiten der jahrgangsweisen und der jahrgangsübergreifenden Raumgruppierung aufgezeigt.



MODELL „KLASSENRAUM+“



MODELL „CLUSTER“



MODELL „OFFENE LERNLANDSCHAFT“



## PARALLELE ARBEITSGRUPPEN

In der darauf folgenden Arbeitsphase wurden in zwei parallelen Arbeitsgruppen die beiden Szenarien hinsichtlich ihrer Eignung für die Glückaufschule-Ückendorf geprüft und nach den Vorstellungen der Teilnehmer\*innen weiterentwickelt. In beiden Gruppen stellte sich die Frage, ob die Schule als drei- oder vierzügige Schule geplant werden soll. Die Szenarien wurden daraufhin geprüft, ob das jeweilige Konzept auch auf eine Vierzügigkeit der Schule übertragbar wäre. Zum derzeitigen Zeitpunkt war die künftige Entwicklung der Anmeldezahlen an der Grundschule-Ückendorf kaum prognostizierbar. Jedoch wird erwartet, dass die Zahl der schulpflichtigen Kinder im Einzugsbereich der Schule tendenziell ansteigen wird.



Die Frage, ob das Raumprogramm der Schule schon jetzt eine mögliche Vierzügigkeit berücksichtigen sollte, sollte daher geprüft werden. Darüber hinaus war es wichtig, in diesem Kreis die Möglichkeit der Öffnung der Schule für zusätzliche Nutzungen durch die Nachbarschaft und den Stadtteil zu diskutieren und konkrete Szenarien dafür zu entwickeln.







## ENTWICKLUNGSSZENARIUM 1

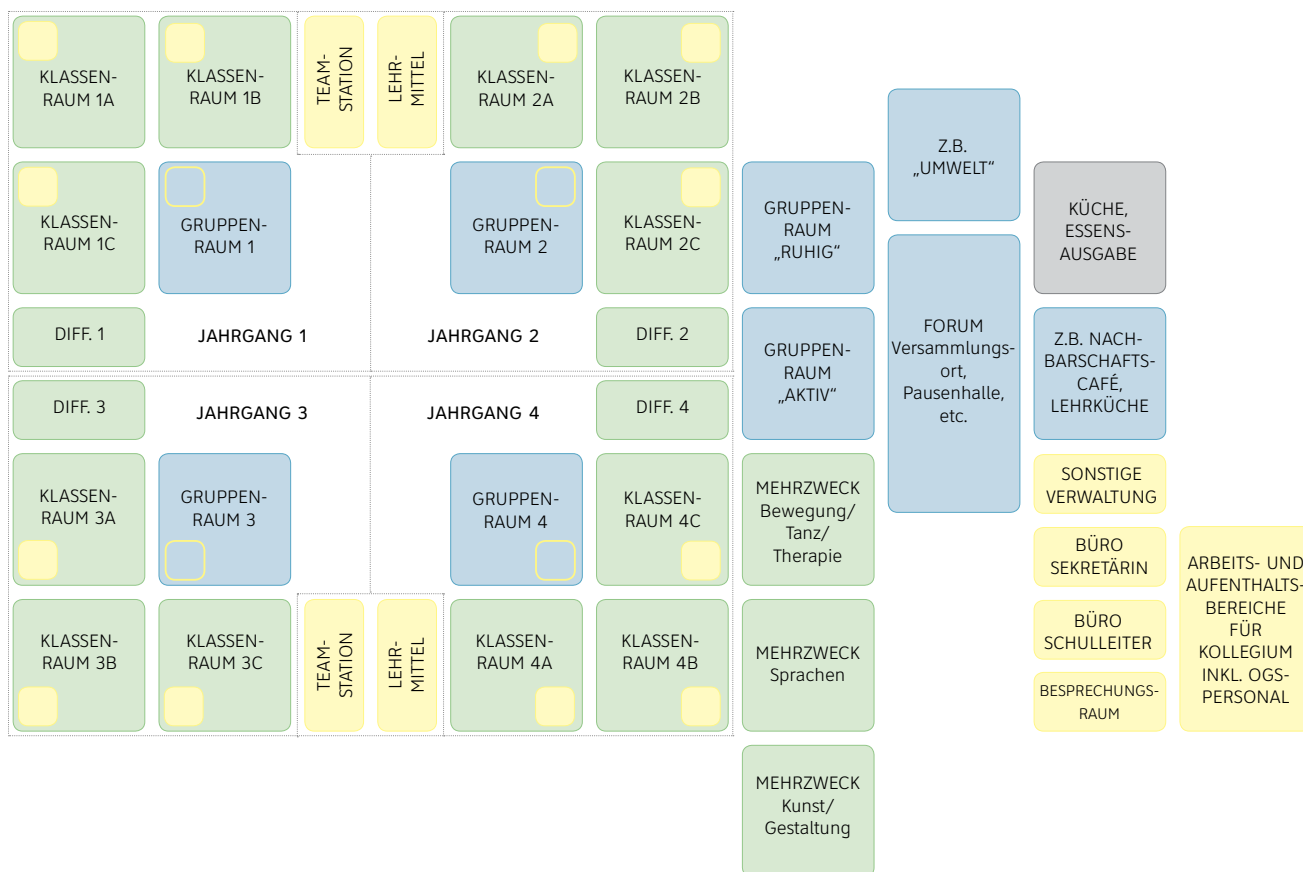
### Jahrgangsbezogene Raumgruppen mit integrierten Gruppenräumen

Im Szenarium 1 sind vier Raumgruppen (Cluster) für vier Jahrgangsstufen vorgesehen, bestehend aus jeweils drei Klassenräumen und einem Gruppenraum. Jeweils zwei dieser Raumgruppen teilen sich eine Teamstation und einen Lehrmittelraum. Die gemeinsame Nutzung sowohl der Klassen- als auch der Gruppenräume im Vor- und Nachmittagsbereich soll hier mehr Möglichkeiten zu Differenzierung bieten. Die Arbeitsplätze für die Klassenlehrer\*innen sind in den Klassenräumen vorgesehen.

Darüber hinaus sind zwei Gruppenräume geplant, die außerhalb der Cluster angeordnet sind. Einer dieser Gruppenräume soll für ruhigere Aktivitäten ausgelegt sein; der zweite Gruppenraum steht eher für aktive Nutzungen zur Verfügung.

Die drei Mehrzweckräume werden in diesem Szenarium als funktionale Räume für Bewegung/ Tanz/ Therapie, Sprachen und Kunst/Gestaltung eingeplant. Sie sollen auch außerschulischen Nutzer\*innen zur Verfügung stehen und von den vier Raumgruppen klar abtrennbar sein. Diesem Raumensemble sind auch das Forum als Versammlungsort und Pausenhalle, die Küche der OGS und der gesamte Verwaltungsbereich angegliedert.

Aufgrund der Entscheidung, das Mittagessen nicht zentral, sondern in den Gruppenräumen einzunehmen, könnten die beiden, in der Machbarkeitsstudie aus dem Jahr 2014 ursprünglich eingeplanten



ENTWICKLUNGSSZENARIUM 1:  
JAHGANGSBEZOGENE RAUMGRUPPEN MIT INTEGRIERTEN GRUPPENRÄUMEN

Speiseräume zum Beispiel als Fachraum „Umwelt“ und als Nachbarschaftscafé mit Kleinküche genutzt werden – beides sind Vorschläge, die in den vorangegangenen Workshops geäußert wurden.

Die Teilnehmer\*innen haben sich intensiv mit dem Szenarium 1 beschäftigt, einige Aspekte bestätigt und andere modifiziert. Als Ergebnis aus der Arbeitsgruppe zum Szenarium 1 kann folgendes festgehalten werden:

» Die beiden Gruppenräume „ruhig“ und „aktiv“ sollen räumlich den vier Raumgruppen näher zugeordnet werden, um die Arbeit der Offenen Ganztagsbetreuung (OGS) zu erleichtern.

» Die **Arbeitsplätze der Lehrkräfte und Erzieherinnen** sollen zunächst in den Klassen- / Gruppenräumen untergebracht werden. Angesichts der absehbaren organisatorischen Veränderungen, die mit einem Ganztagsbetrieb verbunden sind, sollten die Teamstationen so dimensioniert werden, dass die Arbeitsplätze auch dort untergebracht werden können. In den Teamstationen sollten auch die Lehrkräfte, die keine Klassenleitung übernehmen, sowie die Referendar\*innen ihren Arbeitsort erhalten. Im zentralen Lehrerraum / Personalaufenthaltsraum würden in diesem Fall keine festen Arbeitsplätze notwendig werden.

» Der **zentrale Lehrer- und Verwaltungsbereich** sollte zur Kommunikation und zum Austausch dienen. Ein Zugang zum Außenbereich wäre wünschenswert.

» In dem Verwaltungsbereich sollte ein **Besprechungsraum z. B. für die Elterngespräche** zur Verfügung stehen. Dieser soll – je nach Möglichkeit - in zwei kleinere Besprechungsbereiche teilbar sein.

» Es sollten **Räume / Arbeitsplätze für die Konrektorin und die Leitung der OGS** eingeplant werden. Diese waren in der Machbarkeitsstudie von 2014 nicht berücksichtigt worden.

» Jede Raumgruppe soll einen **Bezug zum Außen Gelände** haben, möglichst eine dem Cluster zugeordnete Außenfläche. Auch sollten Sanitär- und Garderobenanlagen dezentral den Raumgruppen zugeordnet werden.

» **Die Klassenräume** sollen möglichst groß sein, um eine Differenzierung und Zonierung innerhalb des Klassenraums zu ermöglichen. Hier ist auch an zusätzliche Flächen für Kinder mit besonderem Förderbedarf zu denken. Die Flächen der vorgesehenen Differenzierungsräume sollen den Klassenräumen zugeschlagen werden. So kann eine räumliche „Nischenbildung“ schon durch die architektonische Gestaltung ermöglicht werden.

» Es sollen möglichst **wenige Flure** entstehen bzw. sollten die Verkehrsflächen möglichst als informelle Lernorte nutzbar sein.

» Eine **Öffnung des ehemaligen Haupteingangs** (Bestandsgebäude) ist erwünscht.

» In der Machbarkeitsstudie von 2014 waren keine Räume für IFÖ (Internationale Förderklassen) vorgesehen. Für die **IFÖ-Klassen** sollen zwei zusätzliche Klassenräume vorgesehen werden. Dafür könnte einer der Speiseräume (aus der Machbarkeitsstudie) genutzt werden, ein weiterer Raum müsste zusätzlich eingeplant werden. Diese Klas-

sen sollten den Lerngruppen zugeordnet werden und in räumlicher Nähe zueinander liegen.

» Der zweite, in der Machbarkeitsstudie vorgesehene Speiseraum, auf den als Speiseraum hier verzichtet wird, soll ein **Raum für Sachkunde / Religion** werden. Dieser kann nicht zur Stadtteilnutzung geöffnet werden.

» Die **Küche der OGS** soll in räumlicher Nähe zu den Gruppenräumen liegen (kurze Wege).

» Der **Bereich**, der auch **für den Stadtteil** zu nutzen ist, soll klar vom Kernbereich des Unterrichts getrennt werden und mit eigenen Sanitäreinrichtungen ausgestattet sein. Hier sollte eine Lernküche bzw. ein Nachbarschaftscafé angeordnet werden. Hierfür müssen zusätzliche Räumlichkeiten geplant werden (vgl. Machbarkeitsstudie vom 2014).

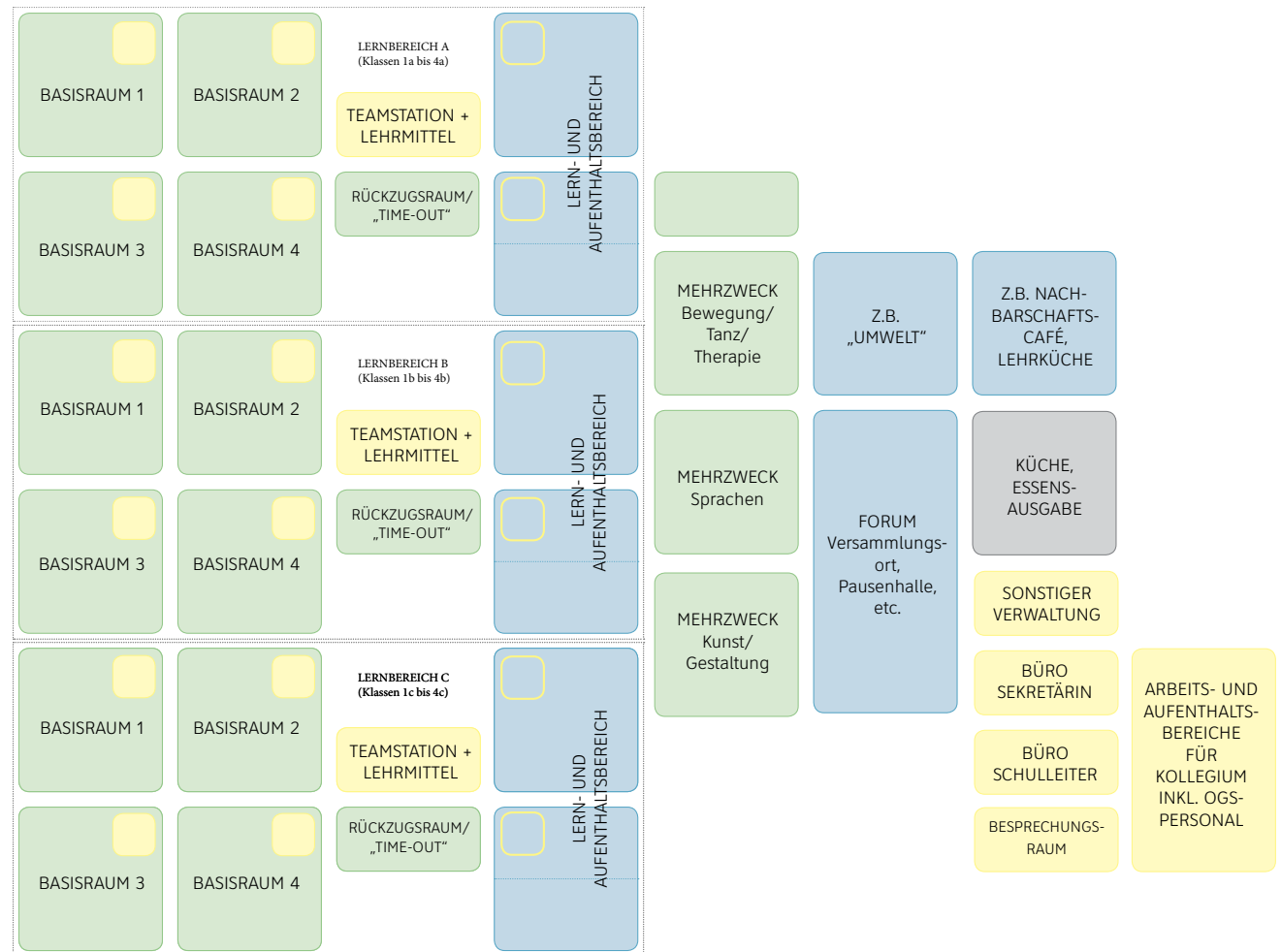
» Für die Räume, die auch **außerschulischen Nutzer\*innen** zur Verfügung stehen sollen, müssen abschließbare Materialräume in ausreichender Zahl geschaffen werden. Es wird jedoch gewünscht, dass nicht alle drei Mehrzweckräume für Stadtteilnutzungen offen sind.

» Die Einrichtung einer **Stadtteilbibliothek „Kinder und Jugend“** (zusätzlicher Flächenbedarf) wird ausdrücklich befürwortet.

## ENTWICKLUNGSSZENARIOUM 2

### Jahrgangsübergreifende Lernbereiche mit zugeordneten Mehrzweckbereichen

In dem zweiten Szenarium ist eine Aufteilung der Klassen- und Gruppenräume auf drei Cluster aus jeweils vier Basisräumen, zwei Gruppenräumen, einer Team- und Lehrmittelstation und einem kleineren Raum, der als Rückzugsraum („Time-out“) genutzt werden kann, vorgesehen. Die Arbeitsplätze der Klassenlehrer\*innen sind in den Basisräumen, auch hier sollen die gesamten Flächen im Vor- und Nachmittagsbereich genutzt werden. Der Bereich der Mehrzweck- bzw. Fachräume und die Gemeinschaftsbereiche sind mit dem Szenarium 1 weitgehend identisch.



ENTWICKLUNGSSZENARIOUM 2:  
JAHRGANGSÜBERGREIFENDE LERNBEREICHE MIT ZUGEORDNETEN MEHRZWECKBEREICHEN



In dieser Arbeitsgruppe wurde intensiv die Frage der Clusterbildung aus vier Klassen- bzw. Basisräumen diskutiert und folgende Ergebnisse wurden festgehalten:

» Die Anzahl der Räume bietet die Möglichkeit, auch **altersübergreifende Lerngruppen** zusammenzustellen und ermöglicht eine große Bandbreite an Variationen. Denkbar wäre zum Beispiel, zunächst nur in einem der Cluster jahrgangübergreifenden Lerngruppen als Pilotprojekt zu erproben.

» Die Raumanordnung mit **vier Basisräumen** ist gut auf eine mögliche Vierzügigkeit zu übertragen; es müsste lediglich ein weiteres Cluster ergänzt werden.

» **Die Basisräume** sollten ausreichend groß sein, um genügend Differenzierungsmöglichkeiten zu haben oder ggf. den höheren Flächenbedarf durch Inklusion – z. B. Bewegungs- und Aufstellflächen für Rollstühle, zusätzliche Arbeitsplätze für Integrationshelfer\*innen – sicherstellen zu können.

» **Sanitäranlagen und Garderoben** sollten sowohl dezentral in den Raumgruppen, als auch zentral in den Gemeinschaftsbereichen vorhanden sein. Es wurde die Idee vorgebracht, Garderobebereiche in Form von Kauen zu gestalten und damit die Geschichte des Ortes und den Namen der Schule lebendig zu halten.

» Jedem Lernhaus sollte idealerweise eine **Außenfläche** zugeordnet sein.

» Die **Küche der OGS** soll in räumlicher Nähe zu den Gruppenräumen sein.

» Das **Essen** soll möglichst in den Gruppenräumen und nicht in den Klassenräumen stattfinden.

» Ein gesonderter **Umwelt- oder Waldraum** am Standort Stephanstraße ist nicht notwendig, wenn dieser Raum an anderer Stelle (im Industriewald oder am Standort Parkstraße) geschaffen werden kann. Die dafür im Szenarium 2 vorgesehenen Raumkapazitäten könnten daher anderweitig genutzt werden.

» Die Räume, die für eine **Stadtteilnutzung** vorgesehen sind, sollen deutlich vom Kernbereich der Unterrichtscluster getrennt sein. Der Schwerpunkt „Stadtteilschule“ soll jedoch klar ersichtlich sein.

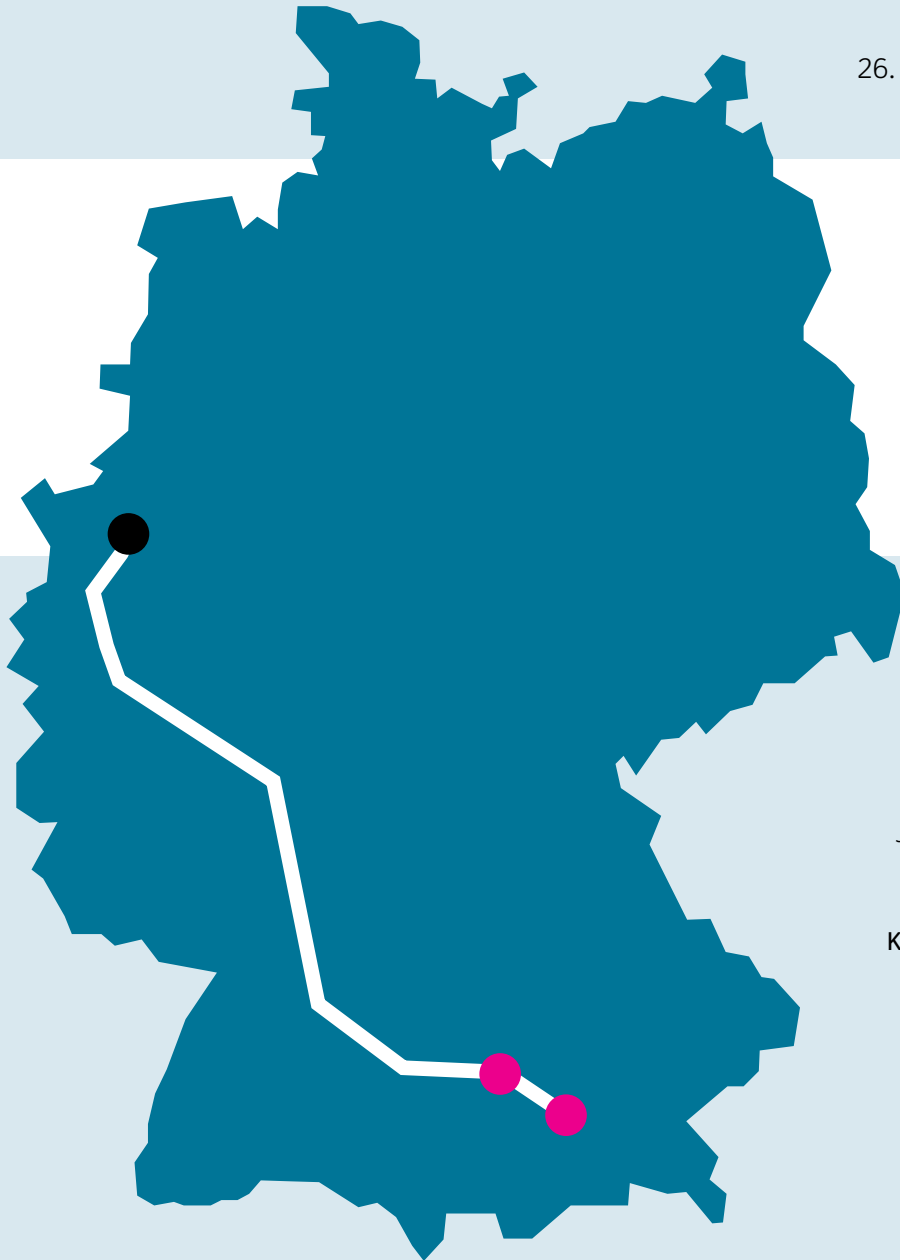
» Die Einrichtung einer **Stadtteilbibliothek „Kinder und Jugend“** (zusätzlicher Flächenbedarf) wird ausdrücklich befürwortet.

## FAZIT

Die Vorstellungen zur räumlichen Organisation der Schule gingen in beiden Arbeitsgruppen im Wesentlichen in die gleiche Richtung. Das künftige Organisationsmodell der Schule sollte mit Blick auf eine mögliche Vierzügigkeit entwickelt werden, auch wenn zunächst nur eine dreizügige Grundschule geplant werden sollte (spätere Erweiterbarkeit). Raumgruppen mit vier Klassen- oder Basisräumen bieten dafür gute Voraussetzungen. Noch nicht abschließend geklärt ist die Anordnung bzw. Zuordnung der Arbeitsplätze für das pädagogische Personal. Sie soll wie auch die Frage nach der Größe von Räumen im nächsten Arbeitsschritt der Phase Null erfolgen.



26. UND 27. JANUAR 2017 // ZUM BILDUNGSHAUS WESTPARK IN AUGSBURG UND  
ZUR GRUNDSCHULE AM ILSE-VON-TWARDOWSKI-PLATZ IN MÜNCHEN



# EXKURSION

## BEISPIELHAFTES SCHULBAUTEN

### GLÜCKAUSCHULE-ÜCKENDORF

Lothar Jacksteit, Marianne Halser, Ingrid Lecher, Astrid Niederberger, Claudia Nithack,  
Ann-Christine Pozun, Uli Sander, Alexandra Schmedeshagen, Frau Witte

### STADT GELSENKIRCHEN

Beatrix Frings (Referat Hochbau und Liegenschaften - Abteilung Planung)  
Joachim Buda und Herr Galla (Referat Erziehung und Bildung - Abteilung Schulbetrieb)  
Frau Daberkow (Referat Stadtplanung, Stadtteilprogramm Südost)

### KIRCHENKREIS GELSENKIRCHEN/ EV. KIRCHE = TRÄGER OFFENE GANZTAGSSCHULE

Frau Neumann, Helmut Mohr

### MONTAG STIFTUNG JUGEND UND GESELLSCHAFT

Barbara Pampe

### SCHULBAUBERATUNG

Britta Grotkamp (JAS - Jugend Architektur Stadt e.V.),  
Päivi Kataikko-Grigoleit (JAS e.V. + REFLEX architects\_urbanists)



Im Verlauf der Phase Null an der Glückaufschule-Ückendorf waren viele Ideen gesammelt, verschiedene Varianten zur pädagogischen und architektonischen Konzeption erarbeitet und in Form von möglichen Entwicklungsszenarien für die Schule zusammengetragen worden. Die Szenarien hatten wichtige Aspekte aufgeworfen, die im weiteren Prozess nach und nach konkretisiert und entschieden werden mussten. Sie betrafen vor allem die pädagogisch-räumliche Konzeption von dezentralen Einheiten (Clustern), die Integration der Ganztagsbereiche in diese Cluster, die Organisation der Arbeitsplätze für das Personal oder die Ausgestaltung der Schule als offene Stadteilschule.

Um die Entscheidungsprozesse mit Erfahrungen und Eindrücken aus der Praxis zu unterstützen, wurde am 25.-26. Januar 2017 mit der erweiterten Planungsgruppe eine Exkursion zu beispielhaften Schulbauten in Süddeutschland durchgeführt.

Bei der Recherche nach geeigneten Exkursionszielen war die Auswahl in Nordrhein-Westfalen und den benachbarten Bundesländern gering. Zwar gibt es zahlreiche interessante Grundschulen; für die pädagogischen und architektonischen Fragen, die sich in der Glückaufschule-Ückendorf stellen, schienen sie als Exkursionsziele jedoch nicht ergiebig genug. So wurden letztlich drei Grundschulen in Baden-Württemberg und Bayern in die engere Auswahl

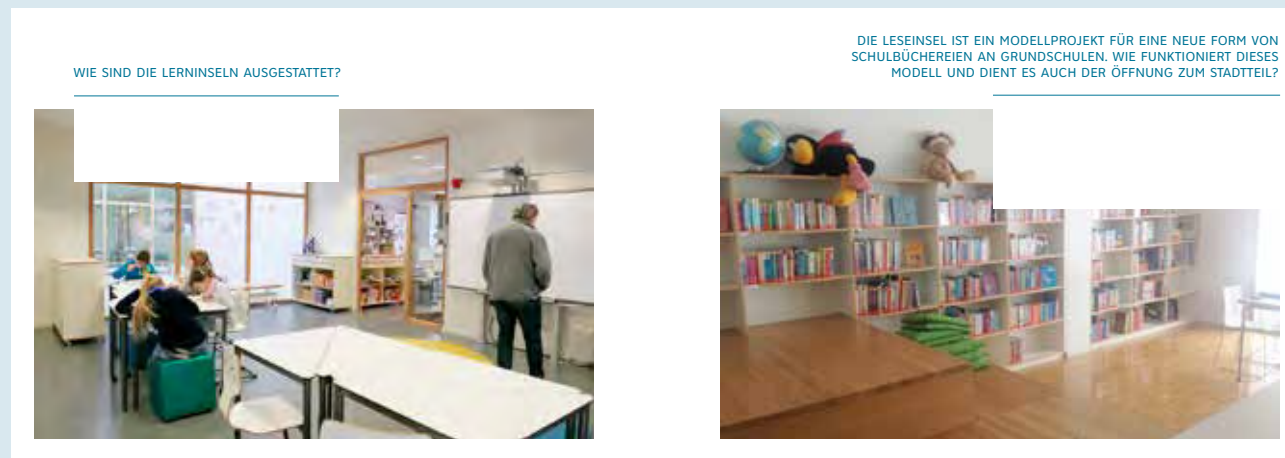
genommen: die Jakobusschule in Karlsruhe, das Bildungshaus Westpark in Augsburg und die Grundschule am Ilse-von-Twardowski-Platz in München. Mit der Grundschule in Karlsruhe konnte bedauerlicherweise kein geeigneter Besichtigungstermin gefunden werden, sodass die Exkursion ausschließlich nach Augsburg und München führte.

Diese Exkursion war zunächst für einen sehr viel früheren Zeitpunkt geplant, der sich aber aufgrund von schulinternen Planungen nicht halten ließ. Auch war zunächst die Skepsis groß, ob sich eine Exkursion bis nach Süddeutschland überhaupt lohnen würde. Darüber hinaus stellte die Organisation der Abwesenheit von zahlreichen Lehrkräften und der Leiterin des offenen Ganztages eine große Herausforderung dar.

Es musste unter anderem ein Vertretungsplan aufgestellt werden, damit der schulische Betrieb weiterläuft – das ist gerade an kleinen Schulen nicht immer einfach. Trotz der zahlreichen Schwierigkeiten war die Beteiligung gerade von Seiten der Schule sehr hoch.

Für die Exkursion wurde ein Reader als „Reisebegleiter“ erstellt, der neben wichtigen Informationen zu den beiden Schulen konkrete Aufgaben für die Teilnehmer\*innen enthielt, um eine aktive Auseinandersetzung mit den beiden Schulen anzuregen.

Auszug aus dem „Reisebegleiter“



## ZUSAMMENFASSUNG DER BESICHTIGUNGEN DER BEIDEN SCHULEN

### 1. Bildungshaus Westpark (Augsburg)

#### ALLGEMEINE INFORMATIONEN

Der erste Eindruck am Bildungshaus Westpark ist geprägt von großen, einladenden Flächen, der offenen, im Eingangsbereich angrenzenden Mensa (mit Frischküche) und viel Transparenz. Der rechte Trakt beherbergt die Grundschule, während im linken Gebäudeflügel die Kindertagesstätte untergebracht ist. Ein sogenannter Transitbereich steht Schule und Kita gemeinsam zur Verfügung und dient vornehmlich der Begegnung von Kindergartenkindern und Kindern der ersten Klassen, um einen sanften Übergang zu unterstützen.

Die stellvertretende Schulleiterin Frau Schafitel begrüßte die Gruppe und informierte über wichtige Eckdaten der Schule. Die Grundschule wurde als vierzügige Schule geplant. Aufgrund der im Einzugsgebiet anhaltenden Bauaktivitäten (u.a. Umnutzung des ehemaligen Kasernengeländes) und der dort errichteten Wohnbebauung, z. T. auch im Bereich des geförderten Wohnungsbaus, ist der Bedarf an Schulplätzen am Standort innerhalb von drei Jahren so stark gestiegen, dass ein weiterer Zug eingerichtet werden musste. Die Schule ist für die Wohnstandortwahl und für die Bewertung der Wohnqualität ein zunehmend wichtiger Faktor.

So wird die Schule nun durch Aufgabe einiger Fachräume und Differenzierungsflächen als fünfzö-

gige Grundschule geführt. Ein Anbau ist bereits in Planung. Jeweils zwei der fünf Klassen eines Zuges sind Ganztagsklassen mit rhythmisiertem Schultag.

Das Schulleitungsteam besteht aus 3 Personen, die sich die Aufgabenbereiche praktische Koordination, Unterrichtsentwicklung und „was sonst noch zu tun ist“ teilen.

Die Klassenstärke beträgt zwischen 17 und 25 Kindern, den „Inklusionsklassen“ ist jeweils eine zusätzliche Lehrkraft zugeordnet. Es gibt nur wenige „Inklusionskinder“, ansonsten gibt es „Gottes wunderbare Vielfalt“ – so die stellvertretende Schulleiterin - an der Schule.

Es gibt auch einen Hund, der tagsüber im Verwaltungsbereich untergebracht ist. In Zukunft ist die Ausbildung eines Hundes als Schulhund/ Therapiehund mit Zertifikat geplant. Laut Frau Schafitel lockert die Anwesenheit des Hundes gelegentlich die Stimmung in manchen Schüler-/ Elterngesprächen auf.

Die Seminarräume im EG werden auch von der VHS genutzt. Als Außenstelle der Stadtbibliothek gibt es eine vom Rotary Club mit finanzierte Leseinsel, die nur für die Schüler\*innen des Bildungshaus Westpark zur Verfügung steht.



Foto: B. Pampe

Bildungshaus Westpark in Augsburg

Mensa im Foyerbereich



Foto: B. Pampe

## GANZTAG

Neben den Ganztagsklassen, deren Teilnahme kostenlos ist (lediglich das Mittagessen muss bezahlt werden) gibt es auch noch einen Hort und eine Mittagsbetreuung von externen Anbietern (AWO). Der wesentliche Unterschied liegt in der Flexibilität der Nutzung, den Öffnungszeiten/ der Ferienbetreuung und den Kosten. Auch die Betreuungsqualität ist laut Frau Schafitel sehr unterschiedlich. Die Ganztagsklassen verbringen ihre Freizeit – wenn möglich – draußen, die AGs finden in verschiedenen Räumen im Haus statt. Je Klasse werden 4 -5 AGs angeboten. Sie finden nicht nur am Nachmittag statt, sondern richten sich nach den Möglichkeiten der externen Anbieter. Dadurch ist das Angebot auch am Vormittag möglich. Die Gestaltung des Stundenplans der Ganztagsklassen ist relativ flexibel und wird von den Teams selbstständig vorgenommen. Die Studierzeit wird in der Regel von zwei Lehrkräften begleitet, während die Freizeitgestaltung überwiegend von Externen durchgeführt wird. Es gibt einen Etat für die Ganztagsklassen, der von der Schule verwaltet wird. Davon werden die Honorare für externe Anbieter bezahlt. Viele Angebote sind aber auch kostenlos und werden von Eltern oder Firmen angeboten oder finanziert.

Außerdem werden 12 Lehrerstunden je Ganztagsklasse zusätzlich zur Verfügung gestellt. Diese bekommen die sog. Tandemlehrer\*innen, die dann als jeweils zweite Lehrkraft fest einer Klasse zugeteilt werden.



Foto: B. Pampe

Klassenzimmer

Smartboard in der gemeinsamen Lerninsel



Foto: B. Pampe



Foto: B. Pampe

Höhenverstellbare Stühle in den Klassenzimmern

Personalraum / Lehrerzimmer



Foto: B. Pampe



## PÄDAGOGISCHES KONZEPT

Die pädagogische Arbeit der Schule basiert auf den Leitlinien des bayrischen „Lehrplan Plus“ für Grundschulen. (<http://www.lehrplanplus.bayern.de/leitlinien/grundschule>)

Grundlage für die pädagogische Arbeit am Bildungshaus Westpark ist die lernpsychologische Theorie des Konstruktivismus, die davon ausgeht, dass der Mensch sich in seinem Lernprozess aufgrund der bisher gemachten Erfahrungen eine individuelle Konstruktion der Wirklichkeit erarbeitet und diese durch

neue Erfahrungen (ein Lernprozess, der in der Schule durch Lehrer\*innen und Erzieher\*innen initiiert und begleitet wird) ausweitet und sukzessive objektiviert. Für die Schulpraxis bedeutet dies, dass zum einen der Erfahrungshorizont der einzelnen Schüler\*innen bekannt sein sollte und darauf aufbauend neue Erfahrungen möglich gemacht werden müssen. Dabei spielen sowohl die zunächst individuelle Auseinandersetzung mit einem Thema oder einer Erfahrung eine wichtige Rolle (in der ICH-Phase), wie auch die anschließende Auseinandersetzung gemeinsam mit anderen Menschen.

So folgt im Bildungshaus Westpark der ICH-Phase (ca. 15 min.) eine DU-Phase, bei der die Kinder im Austausch mit einem anderen Kind ihr Wissen, ihr Verständnis besprechen können. Den Abschluss bildet dann die WIR-Phase – meist im Format des „Kinos“ (mehreihiger Sitzkreis) – bei der das eigene Wissen der Gruppe vorgestellt und durch die anschließende Diskussion und den Abgleich mit den anderen Kindern relativiert und objektiviert wird. Dies geschieht in Form des „sokratischen“ (gelenkten) Unterrichtsgesprächs.

Die Aufgabe der Lehrkraft besteht also darin, die subjektive Erfahrung jedes einzelnen Kindes Schritt für Schritt zu objektivieren.

Voraussetzung für die Umsetzung dieses Ansatzes ist zum einen die Ausbildung und kontinuierliche Weiterbildung der Lehrkräfte sowie die Bereitschaft des Austausches miteinander und die Pflege von Teamarbeit. Laut Frau Schäfitel ist es auch nötig, „Streit“ als konstruktive Auseinandersetzungen in Kauf zu nehmen und den Mut aufzubringen, experimentierfreudig und offen für Austausch zu sein.

Das kollegiale Motto der Schule lautet: „Wir sprechen miteinander, nicht übereinander!“ Um den Teamgedanken zu fördern gibt es ein jährliches Wochenendseminar mit allen Mitarbeiter\*innen.

### *Leitziele von Bildung und Erziehung – ein kompetenzorientierter Blick auf das Kind*

*Oberstes Bildungs- und Erziehungsziel ist der eigenverantwortliche, beziehungs- und gemeinschaftsfähige, wertorientierte, weltoffene und schöpferische Mensch. Er ist fähig und bereit, in Familie, Staat und Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen, und offen für religiöse und weltanschauliche Fragen.*

*Zentrale Aufgabe an allen Bildungsorten ist es, Kinder über den gesamten Bildungsverlauf hinweg in ihren Kompetenzen zu stärken. Die Akzentsetzung verändert sich entsprechend dem individuellen Entwicklungsverlauf sowie den Bedürfnissen und Ressourcen des Kindes. Von Geburt an bilden personale, kognitive, emotionale und soziale Basiskompetenzen die Grundlage für den weiteren Lern- und Entwicklungsprozess. Sie befähigen Kinder, mit anderen zu kooperieren und zu kommunizieren sowie sich mit der dinglichen Umwelt auseinanderzusetzen. Weiterhin sind sie Voraussetzung für den kompetenten Umgang mit Veränderungen und Belastungen sowie den Erwerb von lernmethodischer Kompetenz.*

*Kompetenzen bedingen sich gegenseitig. Sie entwickeln sich weiter in Abhängigkeit voneinander und in der Auseinandersetzung mit konkreten Lerninhalten und Anforderungen. Mit fortschreitender Entwicklung und höherem Alter gewinnt auf bestimmte Inhaltsbereiche bezogene Sachkompetenz an Bedeutung. Schulische Bildung knüpft an die Kompetenzen an, die in der frühen Bildung grundgelegt und entwickelt wurden. Es erfolgt eine systematische Erweiterung.“*

[Auszug aus dem Lehrplan Plus Bayern]



### ARCHITEKTUR:

Das Gebäude ist in Lernhäuser unterteilt, wobei es 2er und 4er Cluster gibt, die mit entweder einer kleinen oder großen Lerninsel verbunden sind. Da das Gebäude, anders als geplant, nun von einem zusätzlichen Zug genutzt wird, ist die Einteilung der Klassen unterschiedlich und die jahrgangswise Zuordnung nicht mehr durchgängig möglich. Die Lernbereiche zeichnen sich durch einen hohen Grad an Transparenz aus. Ein verglaster Raum („Aquarium“), der ursprünglich als Differenzierungsraum geplant wurde, wird zur Zeit als Kursraum genutzt. Das Farbkonzept ist so gestaltet, dass jeder Zugang über das Treppenhaus zum Lernhaus mit jeweils einer anderen Farbe ausgestattet ist.

Die Lehrerarbeitsplätze befinden sich in den Klassenräumen und sind mit einem Schreibtisch, Schubladenschränken und Regalen ausgestattet. Weitere Arbeitsplätze sind im Lehrerzimmer untergebracht. Hier befinden sich zwei Computerarbeitsplätze sowie für jede Lehrkraft jeweils ein abschließbares und ein offenes Fach. Außerdem ist im Verwaltungsbereich (EG) ein Besprechungszimmer und das Büro der Schulsozialarbeiterin untergebracht. Die Fachräume (Computer, Werken und Meditation) werden zum Teil als Klassenräume genutzt, bis der geplante Anbau fertiggestellt wird.



Arbeitsplatz der Lehrkräfte im Klassenzimmer

### PLANUNGSPROZESS:

Schon in einer sehr frühen Planungsphase wurde eine Planungsgruppe eingerichtet, die das Konzept der Schule entwickelt hat. Anschließend hat das Architekturbüro Hausmann Architekten aus Aachen das Gebäude entworfen und bei der Planung der Innenausstattung die Lehrkräfte mit eingebunden.



### ANMERKUNGEN ZUM GEBÄUDE/ KONZEPT DURCH DIE EXKURSIONSGRUPPE

(-) Ungünstiges Fußbodenmaterial, da das Bewegen der Stühle in den unteren Räumen sehr laut hörbar und der Boden sehr schmutzempfindlich ist

(-) Mensabereich im Eingangsbereich zu offen (Durchgangs Atmosphäre)

(-) Die Möglichkeit, die Raumgröße durch teure, verschiebbare Glaselemente zu ändern, wird nicht genutzt (Übergang Kita/ Schule)

(-) Die aufwendige Lichtanlage in der Aula kann tagsüber nicht genutzt werden, da der Raum sich nicht verdunkeln lässt

(-) Beschallungsanlage in der Turnhalle ist zu groß dimensioniert

(-) Sonnenschutz (Jalousien) sollten manuell bedienbar sein, Automatik per Windwächter ist unberechenbar

(+) Elektronische Schließanlage, die nachvollzieht, wer die Schule/ Räume abschließt, erleichtert die Nutzung des Gebäudes durch Schulexterne

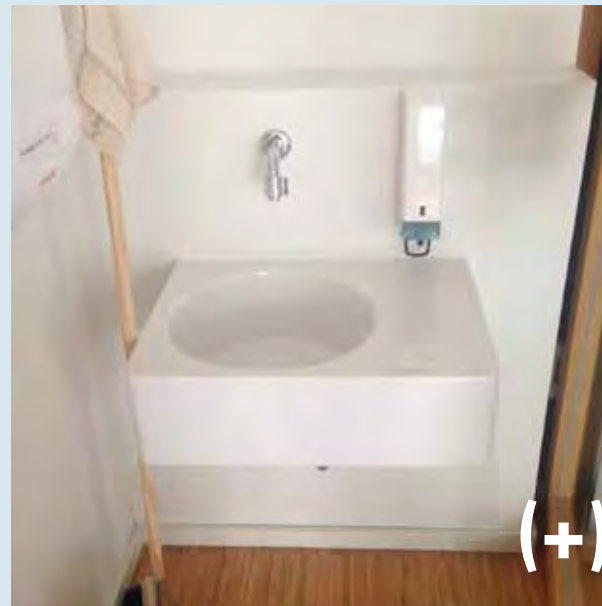
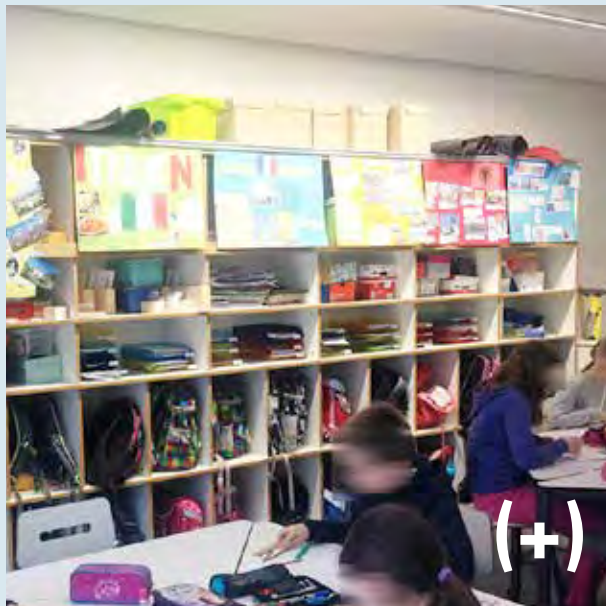
(+) Schultür ist geschlossen und mit Klingel versehen und vom Büro aus zu öffnen, (-) eine Kamera wäre gut

(+) Eine Küche/ Lehrküche ist sinnvoll, um die sozialen Kompetenzen zu fördern (Lehrplan)

(-) Die Garderobenschränke sind für die jüngeren Kinder zu hoch angebracht, ein Haken mit 4 Aufhängern wäre praktischer, da dann jeweils zwei Kinder einen Haken teilen könnten (Jacke + Schultasche)

(+) Die Arbeitsplätze im Lehrerzimmer sind nicht personalisiert

(+/-) Bei guter Mediene Ausstattung im Klassenraum und den Lerninseln kann auf einen Computer-raum verzichtet werden (lieber Tablets für die Kinder)



## 2. Grundschule am Ilse-von-Twardowski-Platz in München

Die Grundschule am Ilse-von-Twardowski-Platz ist eine zweizügige Grundschule mit einem Tagesheim, das die Betreuung der Kinder im offenen Ganztage (momentan 65, bald 75 Kinder) durchführt. Die Räume des Tagesheimes sind in die beiden Lernhäuser integriert. Im Moment besuchen 146 Schüler\*innen aus über 30 Nationen die Schule, ca. 70 % der Kinder stammen aus Familien mit Migrationshintergrund.

Die Schule ist nach dem Prinzip des Münchener Lernhauskonzeptes aufgebaut. Die zwei altersgemischten Lernhäuser beherbergen jeweils einen Zug der Schule. Zudem verfügen sie über einen Gang mit Garderobe, die Toilettenanlagen für die Kinder, eine Teamstation, die zwei Gruppenräume des Tagesheimes und vier Klassenräume von je 64 qm. Durch die räumliche Nähe ist die Doppelnutzung – vormittags durch die Schule, nachmittags durch das Tagesheim – möglich. Die zentral gelegene Lerninsel wird von allen vier Klassen altergemischt genutzt. Die Transparenz der Räume (Glastüren, Glaselemente in den Wänden) fördert die Zusammenarbeit.

Das Gebäude besteht aus vier Baukörpern:

- » Aula, Mehrzwecksaal (offen für Stadtteilnutzung)
- » Lernhäuser
- » Mensa und Verwaltung
- » Sporthalle

Außerdem ist eine Hausmeisterwohnung im Gebäude untergebracht.

Das Gebäude ist ein Stahlbetonbau mit hinterlüfteter Holzfassade und umlaufenden Balkonen. Durch die Anordnung der einzelnen Baukörper ist eine Belichtung von 4 Seiten möglich und es entstehen unterschiedliche Höfe. Der umlaufende Balkon als Fluchtweg ermöglicht auch im oberen Geschoss die erweiterte Nutzung der Verkehrsflächen. Die Räumung des gesamten Gebäudes ist in 20 Sekunden möglich. Der Lehrer\*innenparkplatz ist so platziert, dass die Lehrkräfte das Gebäude durch einen separaten Eingang betreten und verlassen können.



Foto: B. Pampe

Lichtdurchfluteter Flurbereich

Schulhof



Foto: B. Pampe

Garderoben im Flur



Foto: B. Pampe





Foto: B. Pampe

Mensa

Speisemöglichkeiten im Freien



### MENSA

Die Mensa ist in einem Seitentrakt der Schule untergebracht und verfügt über ca. 60 Essplätze sowie einen Außenbereich. Die Kinder essen im Klassenverband gemeinsam mit der Lehrkraft, deren Essen im Rahmen des Programms „pädagogischer Happen“ von der Stadt München mit finanziert wird. Hintergrund ist die Förderung der Gemeinsamkeit und Wertschätzung und der sozialen Kompetenzen der Kinder. Die älteren Kinder essen gelegentlich auch in Kleingruppen. Das Essen wird in einer Art Buffet (1 bis 2 Essensangebote und Salatbar) angeboten, die Kinder bedienen sich selbst (Förderung der Selbständigkeit). Die Ordnungsaufgaben werden als Dienste an die Kinder weitergegeben. Es herrscht eine sehr gemütliche und warme Atmosphäre.

Das Essen wird von Biokontor als „cook & chill“-Mahlzeit geliefert und vor Ort aufgewärmt. Es handelt sich um Mahlzeiten, die zu 50% aus Bio- und zu 50% aus regionalen Produkten hergestellt werden. Noch kostet eine Portion 3.10 €, demnächst wird aber der Preis auf 3.90 € steigen. Über das Programm „Bildung und Teilhabe“, durch das die Förderung für Kinder aus einkommensschwachen Familien möglich ist, kann eine Reduzierung auf 1 € erfolgen.

### FORUM

Das Forum ist auch für schulexterne Veranstaltungen nutzbar und wird für regelmäßige Schulversammlungen und Zusammenkünfte genutzt (z.B. gemeinsame Singveranstaltungen).

Der angrenzende Mehrzweckraum kann dem Forum zugeschaltet werden und dann als Bühne dienen.

Eingangsbereich/ Forum





### ANMERKUNGEN ZUM GEBÄUDE/ KONZEPT DURCH DIE EXKURSIONSGRUPPE:

(+) Die gemeinsame Nutzung der Lernhäuser von Schule und Tagesheim benötigt die Verständigung auf gemeinsame Regeln des Umgangs mit dem Gebäude und ist nur mit einem geregelten Austausch möglich (Teambildung muss gefördert werden)

(+) Bauweise und Materialien sind robust und müssen der Beanspruchung standhalten können (hier: geschliffener Estrich als Fußboden, Sichtbeton und Echtholz an den Wänden)

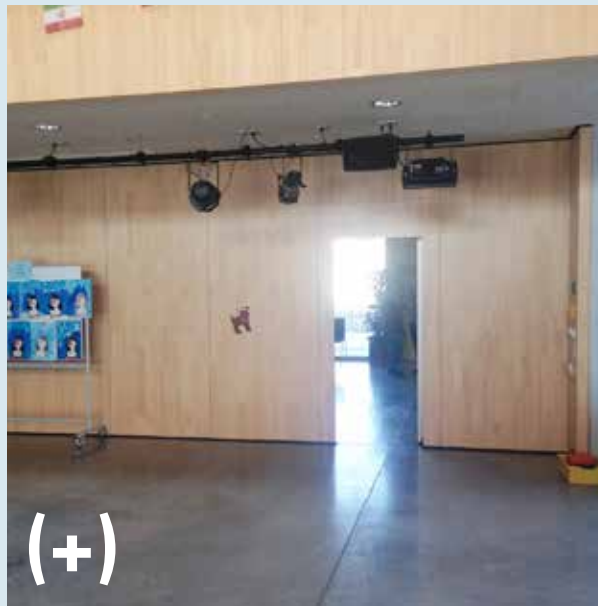
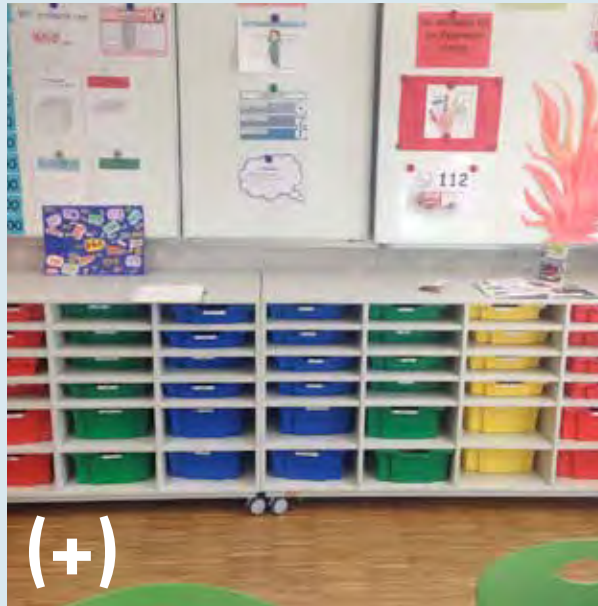
(+) Warme Atmosphäre durch Wahl der Materialien (Holz)

(+) Decken: Hochwertige Schalldämmung

(+) Fußbodenheizung

(+) Sicherheitskonzept: Klingel am Eingang

Die Besichtigung der beiden Schulen war für alle Teilnehmer\*innen eine spannende und inspirierende Erfahrung. Zum einen wurde deutlich, wie anders die Atmosphäre in einem Schulneubau sein kann, wie sehr sich Platz, Transparenz und gute Belichtung auf die Befindlichkeiten aller Schulnutzer auswirken. Zum anderen wurden durch die Besichtigungen neue Ideen aufgegriffen und der eigene Standpunkt gestärkt. Dies wurde besonders in den Rückmeldungen der Teilnehmer\*innen deutlich.



### FAZIT

Der Exkursion fällt im Prozess der Phase Null eine große Bedeutung zu: sie stärkt das Gruppengefühl der Planungsgruppe und fördert die Motivation sich aktiv zu beteiligen. Außerdem werden die Modelle unterschiedlicher Lernformen und Raumformationen konkret und die Vor- und Nachteile können mit Kolleg\*innen besprochen werden, die diese Modelle bereits praktizieren. Im konkreten Fall der Glückaufschule-Ückendorf wurden vor allem die von mehreren Klassen gemeinsam zu nutzenden offenen Lernbereiche (die Lerninseln in Augsburg und München) als wünschenswert bewertet.

Es wurde aber auch deutlich, dass die ursprüngliche Terminierung der Exkursion zu einem sehr viel früheren Zeitpunkt für den Planungsprozess besser gewesen wäre. Trotzdem hat die Exkursion vor allem bei den Teilnehmer\*innen von Seiten der Schule sehr viele nachhaltige Eindrücke hinterlassen und sich auch in dem noch folgenden Workshop zur Erarbeitung des Raumprogramms niedergeschlagen.

## DAS WÜNSCHE ICH MIR AN UNSERER NEUEN SCHULE:

AUSSENLIEGENDE FLUCHTWEGE/ LERNZONEN ZWISCHEN DEN UNTERRICHTSRÄUMEN/ VIELE ZUGÄNGE NACH DRAUSSEN/ DACHGÄRTEN/PRÄSENTATIONSVITRINEN IN DIE WAND EINGELASSEN/ BOXEN FÜR DIE MUSIKANLAGE IN DER PAUSENHALLE/ FLEXIBLE WÄNDE (MAGNET, TAFEL, WHITEBOARD)/ HOCKER/ MÖGLICHKEIT DER FREIRAUMNUTZUNG UND DES GARTENS AUCH FÜR UNTERRICHTSZWECKE/ „WOHNLICHE“ ATMOSPHÄRE (NICHT STERIL)/ BIBLIOTHEK/ LESERAUM/ ANGEBOTE MUSIK/ FAHRRADABSTELLPLÄTZE/ OFFENHEIT FÜR KÜNFTIGE VERÄNDERUNGEN/ FLURE AUCH ALS ARBEITSBEREICHE/ TEAMRAUM/ VIER KLASSEN + GRUPPENRÄUME AUF EINER EBENE/ GROSSZÜGIGER EINGANGSBEREICH/ VERSCHIEBBARE WÄNDE/ SCHLIESSANLAGE/ AULA MIT FLEXIBLER WAND VOM EINGANGSBEREICH ABGETRENNT/ LERNINSELN MIT EIGENEN LERNBEREICHEN DER KLASSEN, MIT WEITEREN FLÄCHEN/ RÄUME ODER GROSSZÜGIGE NUTZBARE FLURE/ EIGENE SANITÄRBEREICHE/ HELLIGKEIT/ NUTZBARE FLÄCHEN/ GRUPPENRAUMATMOSPHÄRE/ KURZE WEGE

## WAS MIR ÜBERHAUPT NICHT GEFALLEN HAT:

ELEKTRISCHE SONNENJALOUSIEN (EVTL. AUCH BESSER VON UNTEN NACH OBEN ALS SICHTSCHUTZ?)/ OFFENER ESSBEREICH/ MENSA IM FLUR/ AULA IM EINGANGSBEREICH/ BALKON, DER NICHT BENUTZT WERDEN DARF (FLUCHTWEG)/ GLÄSERNE BÜROS IN AUGSBURG/ ZUVIEL HOLZ/ SICHTBETON („SIEHT NACH WASSERSCHADEN AUS“)/ „MAN KANN ÜBER DIE WÄNDE UND BODENBELÄGE DISKUTIEREN“

## UNBEDINGT BEI DER PLANUNG BEACHTEN:

RAUM FÜR DAS GANZE MATERIAL/ FENSTERPUTZER/ WASCHBECKEN IM WERKRAUM/ KUNSTRAUM/ HEIZKÖRPER/ FENSTERBÄNKE ALS ABLAGEN BZW. PLATZ FÜR PFLANZEN/ MATERIALITÄT/ ROBUSTHEIT/ MÖBLIERUNG (FLEXIBILITÄT)/ NUTZBARKEIT DURCH WEITERE AKTEURE STADTTEIL (SCHLIESSSYSTEM, EINGÄNGE...)/ BESPRECHUNGSRAUM (MULTIFUNKTIONAL)/ ÖFFNUNG SCHULHOF/ GESTALTUNG DER AUSSENBEREICHE/ NICHT ZU SEHR AUF DIE MITARBEIT DER ELTERN SETZEN/ FRAGE DER TOILETTE/ FLUCHTWEGE BALKON/ PLATZ FÜR EIGENE SPINDE DER SCHÜLER\*INNEN/ GRUPPENRÄUME IN DER NÄHE (ZUEINANDER?)/ GESICHERTES AUSSENGELÄNDE/ KLINGEL/ EINGANGSBEREICH/ KÜCHEN UND ESSBEREICHE NACH STANDARD





9. FEBRUAR 2017 // 13.15 - 16.00 UHR IN DER GLÜCKAUFSCHULE-ÜCKENDORF, GELSENKIRCHEN

# RAUMKONZEPT UND RAUMPROGRAMM

## GLÜCKAUFSCHULE-ÜCKENDORF

Marianne Halser, Astrid Niederberger, Uli Sander, Christiane Baring, Alexandra Schmedeshagen, Ann-Christine Pozun, Ingrid Lecher, Agnes Kern, Barbara Gebauer, Kristina Bartsch, Claudia Nithack, Stefanie Wegner, Geraldine Baturi, Michael Mäurer, Gabriela Witte, Antje Tewes, Miriam Großer

## STADT GELSENKIRCHEN

Thilo Steinmann und Beatrix Frings (Referat Hochbau und Liegenschaften - Abteilung Planung), Marco Paolucci (Referat Erziehung und Bildung - Abteilung Schulbetrieb), Petra Bommert (Schulamt der Stadt Gelsenkirchen), Gerd Dombrowski (Vorstandsbereich Kultur, Bildung, Jugend, Sport und Integration - Team KBB), Gregor Busse (Vorstandsbereich Kultur, Bildung, Jugend, Sport und Integration - Team IT), Charlotte Daberkow (Koordinierungsstelle Stadterneuerung)

## KIRCHENKREIS GELSENKIRCHEN/ EV. KIRCHE = TRÄGER OFFENE GANZTAGSSCHULE

Helmut Mohr, Tina Neumann

## SCHULBAUBERATUNG

Britta Grotkamp (JAS - Jugend Architektur Stadt e.V.), Päivi Kataikko-Grigoleit (JAS e.V. + REFLEX architects\_urbanists), Dirk E. Haas (REFLEX architects\_urbanists)

## PROGRAMM

1. Begrüßung
2. Kurzbericht von der Exkursion „Beispielhafte Schulbauten“ nach Augsburg und München
3. Vorstellung des künftigen Raumkonzeptes und des Raumprogramms (als 4-zügige Grundschule)
4. Parallele Arbeitsgruppen zur Diskussion, Bewertung und Konkretisierung von Raumkonzept und Raumprogramm (z. B. Gliederung der Funktionsbereiche, Zuordnungen, Raumgrößen, Atmosphären, wichtige Ausstattungsanforderungen)
5. Vorstellung und Diskussion der Arbeitsergebnisse im Plenum
6. Diskussion und Verständigung über Raumkonzept und Raumprogramm
7. Weiteres Vorgehen / Ende

Das Resümee der Eindrücke von der Exkursion und die Vorstellung und die Fertigstellung des Entwurfes des Raumkonzeptes für die Glückaufschule-Ückendorf bildeten die zentralen Themen dieses Workshops. Diese letzte Veranstaltung gab den Teilnehmer\*innen nochmals die Möglichkeit, ihre Vorstellungen und auch detaillierte Wünsche in den Planungsprozess einzubringen.

Anhand einer Auswahl von Fotos aus den beiden Schulen, die während der Exkursion besichtigt wurden, wurden einige thematische Schwerpunkte vorgestellt und von den Teilnehmer\*innen mit ihren Eindrücken und Einschätzungen ergänzt. Dabei ging es zunächst um die Frage des ersten Eindrucks in beiden Gebäuden, die Transparenz und Übersichtlichkeit, die Clusterorganisation, Ausstattung, Materialwahl und um die Funktionsbereiche Lernen, Essen und Arbeiten.

Erster Eindruck  
Bildungshaus Westpark, Augsburg



Foto: Barbara Pampe

Es wurde vor allem deutlich, dass das Maß an Transparenz der Räume hinsichtlich möglicher Vor- und Nachteile im weiteren Planungsverlauf noch einmal eingehend thematisiert werden sollte.

Im offenen Gespräch wurde deutlich, dass die Exkursion wichtige Erkenntnisse für die weitere Gestaltung der Glückaufschule-Ückendorf geliefert hat. Einige Details wurden durchweg positiv bewertet, etwa die im Sichtbetonwand eingelassenen Präsentationsvitrinen (München), die gute Belichtung der Cluster mit Lichthöfen (Augsburg) und die Raumteiler mit Schubladen (Augsburg). Nicht ganz überzeugt war die Gruppe von den atmosphärischen Qualitäten der Gruppenräume (München) oder der auf den ersten Blick schwierigen Orientierung im großen Eingangsbereich der Augsburger Schule.

Erster Eindruck  
Grundschule am Ilse-von-Twardowski-Platz, München

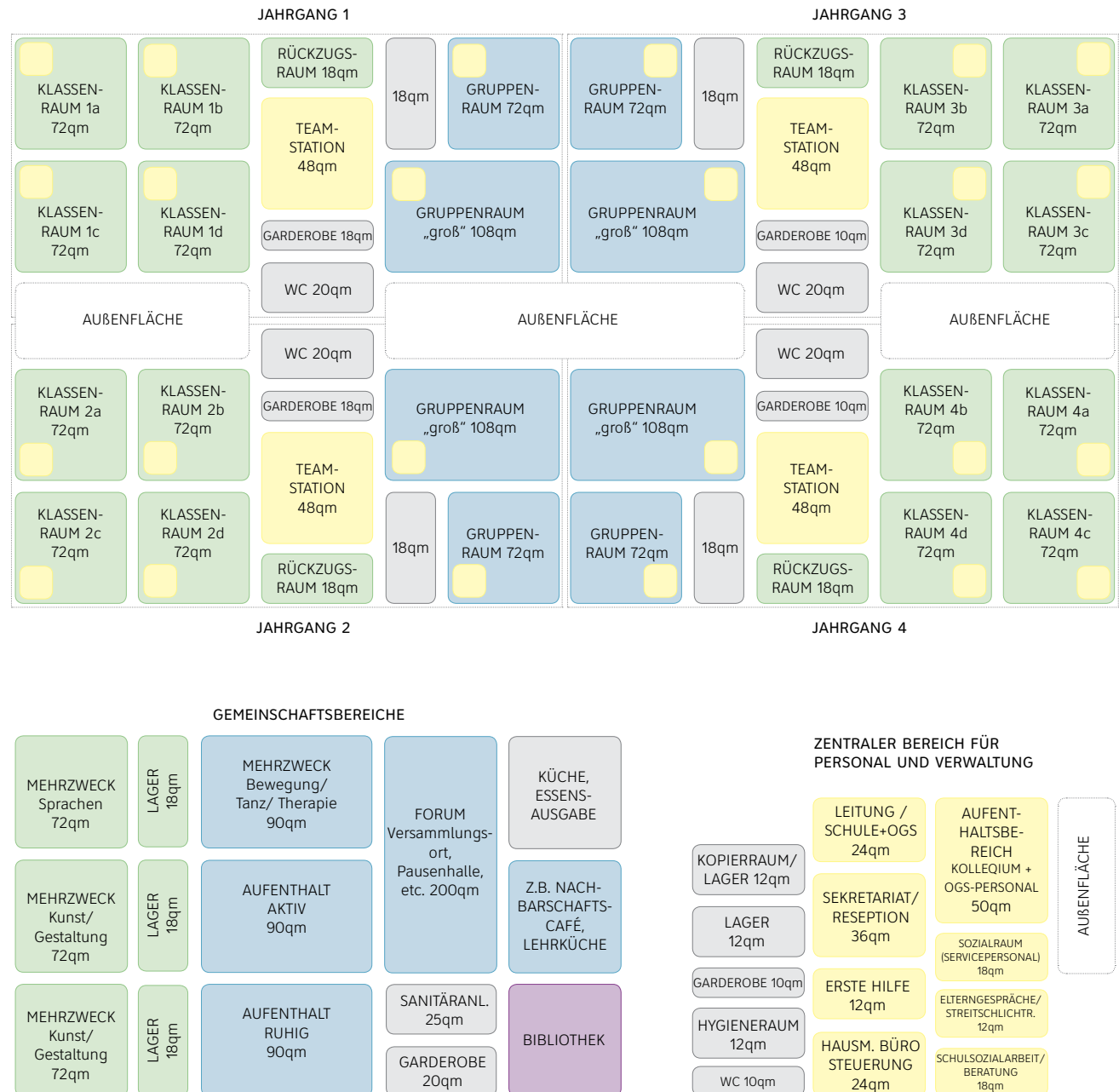


Foto: Barbara Pampe

## VORSTELLUNG DES KÜNFTIGEN RAUM-KONZEPTES UND DES RAUMPROGRAMMS

Auf der Grundlage der Ergebnisse des vorangegangenen Workshops wurde ein Raumkonzept entwickelt, das sich sowohl auf eine drei- als auch auf eine vierzügige Grundschule anwenden lässt. Das Prinzip des Konzeptes wurde anhand des Modells für die vierzügige Grundschule vorgestellt. Es werden demnach drei Funktionseinheiten gebildet: die Lernbereiche, der Gemeinschaftsbereich und der Bereich für die Räume der allgemeinen Verwaltung. Der Lernbereich setzt sich aus vier Jahrgangsklustern mit jeweils vier Klassenräumen, zwei Gruppenräumen, einem Rückzugsraum und einigen Neben- sowie Sanitäräumen und den gemeinsamen Teamstationen der Lehrkräfte und Erzieher\*innen zusammen. Der Gemeinschaftsbereich gruppiert sich um das Forum und integriert die Mehrzweck- bzw. Fachräume inklusive den dazugehörigen Materiallagern, ein Nachbarschaftscafé mit kleiner Lehrküche und zwei Gruppenräume, die als aktive und ruhige Orte charakterisiert werden.

Im Bereich der allgemeinen Verwaltung sind neben den Büros der Schulleitung und OGS auch der Aufenthaltsraum des pädagogischen Personals untergebracht. Hier soll ein Ort der Begegnung und Erholung entstehen. Weitere Räume sind u. a. die Gesundheitsstation, der Kopierraum, ein Besprechungszimmer (für Sozialarbeit und Elterngespräche).



Das Raumkonzept für eine dreizügige Grundschule unterscheidet sich nur in einigen Details: es befindet sich nur drei Klassenräume in einem Jahrgangcluster und es sind nur drei Mehrzweckräume im Gemeinschaftsbereich vorgesehen. Ansonsten sind lediglich geringfügige Verringerungen bei einzelnen Raumgrößen vorgesehen, so zum Beispiel bei den Teamstationen.





## PARALLELE ARBEITSGRUPPEN ZUR DISKUSSION, BEWERTUNG UND KONKRETISIERUNG VON RAUMKONZEPT UND RAUMPROGRAMM

In drei Arbeitsgruppen beschäftigten sich die Teilnehmer\*innen des Workshops mit den Bereichen Lernen, allgemeine Verwaltung und Gemeinschaft. Unter den Fragestellungen der sinnvollen Gliederung der Funktionsbereiche, der Zuordnungen der Räume zueinander, der Raumgrößen, Atmosphären und wichtigen Ausstattungsanforderungen modifizierten und spezifizierten die Teilnehmer\*innen das Konzept am Modell. Es zeigte sich, dass das Grundkonzept der Bildung von Lernhäusern/ Clustern und der Integration der Räume und Flächen für die Ganztagsbetreuung in die Lernhäuser einen breiten Konsens fand. Leichte Veränderungen bei den Raumgrößen wurden vorgenommen. Als wichtiges Element der zukünftigen Arbeit wurde die Teamstation erwähnt und die Notwendigkeit von Personaltoiletten im Klassencluster hervorgehoben.

Bei den Gemeinschaftsbereichen fand eine Verschiebung der Gruppenräume ruhig und aktiv in die Lernhäuser statt. Der Verwaltungsbereich wurde ein wenig umstrukturiert. So wurde der Arbeitsplatz des Hausmeisters in den Gemeinschaftsbereich verlegt (Hausmeisterloge im Foyer/ Forum) und die Größe des Aufenthaltsbereichs für das Personal, des Leitungsbereiches und des Sekretariats diskutiert.

## ERGEBNISSE DER ARBEITSGRUPPEN

Die Ergebnisse der einzelnen Arbeitsgruppen wurden im Modell festgehalten und später in den Ergebnisbericht eingearbeitet.

### 1. Lernbereiche

#### KLASSENRAUM

- » Möglichst ein Waschbecken in jeder Klasse (Wasserfarben, Lappen ...), zumindest aber eins in jedem Jahrgangcluster (Lerninsel)
- » ausgewogene Transparenz für eine erleichterte Aufsicht: es reicht, wenn die Klassen zur Lerninsel/ Mitte hin transparent sind, kein Sichtkontakt der Klassen untereinander, großzügiger Raum, da es dann weniger Konflikte gibt
- » hell, Tageslicht
- » Whiteboards und Tafeln, flexibel an langen Pinnwänden (s. Augsburg) -> Hinweis: die Installation von Smartboards schließt Kreidetafeln aus technischen Gründen aus

#### GARDEROBEN

- » Größe (10 qm) ev. zu wenig
- » nicht als separater Raum, sondern den Klassen zugeordnet

#### GRUPPENRAUM GROSS

- » Fester Gruppenraum mit Freizeitatmosphäre
- » Essen und Spielen
- » Zähneputzen OGS
- » kann sehr transparent sein

#### GRUPPENRAUM 72 QM

- » Nutzung als gemeinsame Lerninsel denkbar
- » Vergrößerung der Fläche durch Nutzung der Verkehrsflächen wünschenswert
- » „Smartboard“ zentral hier, nicht in jedem Klassenraum
- » viele, gut durchdachte Aufbewahrungsmöglichkeiten
- » Tageslicht

#### TEAMSTATION

- » Teamstationen könnten kleiner sein
- » je Lernhaus eine Teamstation
- » gut erreichbar
- » gemeinsam mit OGS
- » Toiletten für Lehrkräfte/Personal in den Lernhäusern

### 2. Gemeinschaftsbereiche

#### MEHRZWECKRAUM

##### (MUSIK, BEWEGUNG, THERAPIE)

- » Boden etwas erhöht (2-3 Stufen) – als Bühne nutzbar, Schiebewände zum Forum
- » Rampe (vgl. Zugang Gehbehinderte)
- » Flexible Gardinenschiene für die Bühnentrennung (wie in München)

#### MEHRZWECKRAUM

##### (KUNST)

- » evtl. im Altbau
- » Möglichkeit, zumindest 2 der MZ-Räume zusammenzuschließen (Variabilität im Angebot (Raumgröße))
- » Viele abschließbare Abstellmöglichkeiten ermöglichen die Stadtteilnutzung

#### MEHRZWECKRAUM (SPRACHEN)

- » evtl. im Altbau

#### FORUM, BÜHNE , TISCH- UND STUHLLAGER

#### HAUSMEISTERLOGE (LAGE AUCH IM BESTAND)

- » Arbeitsbereich und Empfang kombiniert
- » im Eingangsbereich
- » Tageslicht

#### WERKSTATT HAUSMEISTER

- » Raum für Geräte
- » in der Nähe der Loge
- » Lage auch im Keller möglich

#### SOZIALRAUM FÜR KÜCHEN- / REINIGUNGSPERSONAL

- » Platz für Putzmittel
- » angesiedelt in der Nähe des Hausmeisterbüros

#### WARMHALTE-/ AUSGABEKÜCHE (EVTL. IM ALTBAU)

- » getrennte Koch- und Spülküche, wenn Essen für mehr als 100 Kinder zubereitet werden

#### PERSONAL-WC

- » zentral gelegen

#### KLEINKÜCHE

- » Nachbarschaftscafé (evtl. im Altbau)

#### SANITÄRRÄUME

### 3. Bereich allgemeine Verwaltung

#### AUFENTHALTSBEREICH PERSONAL

- » größer
- » mit Küchenzeile
- » mit Präsentationstechnik
- » konferenztauglich
- » offene Ablagefächer für alle (Information)

#### SEKRETARIAT

- » evtl. zu groß
- » mit Glastür
- » mit Theke / Rezeption
- » ausreichend Aktenschränke
- » mit Wartebereich (z. B. im Flur)
- » interne Verbindung (Sekretariat, Leitung, Aufenthaltsbereich Personal)
- » Verwaltung inkl. Sekretariat nicht zu weit weg von den Klassenräumen

#### SCHULLEITUNG / OGS-LEITUNG

- » besser 3 Räume (SL, stv. SL, OGS-Leitung), also insgesamt mehr Fläche

#### BÜRO SOZIALARBEIT

- » kann kombiniert werden mit Raum für Elterngespräche (Sozialarbeiter/in kommt womöglich nur 1x pro Woche)

#### PFLEGEDUSCHE (INKLUSION)

- » eher den Lern- oder Gemeinschaftsbereichen zuordnen

#### LAGERRAUM

- » evtl. als Technikzentrale

### 4. Schulhof

- » Schulhof auf dem Dach
- » Mini- Verkehrsübungsplatz
- » Wiese
- » Grünes Klassenzimmer
- » Tischtennisplatte
- » Radabstellplätze
- » Schulhof öffentlich? -> Ab wann? Bis wann?
- » Sitzmöglichkeiten
- » Schulgarten
- » Bauen
- » Basketball
- » Kletterwand/ -gerüst
- » Sandkasten
- » Rutsche
- » Pause machen
- » Fußball spielen
- » Feste feiern
- » Sportfest feiern
- » Schaukeln
- » Lernen



## FAZIT

Das vorgestellte Raumkonzept wurde von den Teilnehmer\*innen befürwortet und in einigen Details modifiziert. Vor allem die Frage der Zügigkeit der künftigen Glückaufschule-Ückendorf wurde intensiv diskutiert. Der dringende Wunsch, einem ggf. steigenden Bedarf an Grundschulplätzen im Stadtteil mit einer vierzügigen Grundschule gerecht zu werden, stand die Frage der Realisierbarkeit an diesem Standort gegenüber. Diese Frage konnte und sollte in diesem Workshop nicht abschließend geklärt werden und wurde im abschließenden Arbeitsschritt der Phase Null weiter bearbeitet.



Der letzte Workshop der Phase Null an der Glückaufschule-Ückendorf bot aber dem Kollegium und den Mitarbeiter\*innen der verschiedenen Abteilungen der städtischen Verwaltung nochmals die Gelegenheit, die ihnen wichtig erscheinenden Details in die Planung einzubringen.

Es zeigte sich, dass vor allem die vorangegangene Exkursion tiefe Eindrücke hinterlassen hatte und sich in einigen neuen Detailvorschlägen niederschlug.

Der Beteiligungsprozess der Phase Null fand hier einen atmosphärisch guten Abschluss. Es wurde aber darauf hingewiesen, dass hiermit zunächst nur eine Planungsphase abgeschlossen würde, und die Gründung einer kontinuierlich mit dem Projekt betrauten Baugruppe notwendig sei.





Der Ablauf der Phase Null an der Glückaufschule-Ückendorf war ein stetiger Prozess hin zu einem für die Beteiligten zufriedenstellendem Raumprogramm, auf dessen Grundlage das Architekturbüro Spital-Frenking + Schwarz aus Lüdinghausen die weitere Realisierung des Um- und Neubaus am Standort Stephanstraße verfolgen werden.

Während am Anfang weitgehend das „Klassenraum Plus“-Konzept als Ziel möglich schien, haben die gemeinsamen Workshops und vor allem auch die interne pädagogische Tagung beim Kollegium der Schule den Wunsch nach innovativen Raumkonzepten für ihre zukünftige pädagogische Arbeit geweckt. Ein Meilenstein dazu war die von allen getragene Entscheidung, auf die Trennung von Schule und OGS zugunsten eines integrierten Modells zu verzichten und so einen weiteren Schritt in Richtung Verkettung von vor- und nachmittäglichem Leben in der Schule als wesentlichem Baustein inklusiver Didaktik zu ermöglichen.

Dazu beigetragen hat nicht zuletzt die Exkursion nach Augsburg und München, bei der die Teilnehmer\*innen konkret erleben konnten, dass moderne Schularchitektur möglich ist und mit neuem Raum auch ein modifiziertes pädagogisches Arbeiten verbunden sein kann.

Doch dies war nur der Anfang. Die Phase Null hat deutlich gemacht, dass die Arbeit und Beteiligung vor allem auch des Kollegiums der Schule hier nicht endet, sondern eigentlich erst anfängt. Es wurde eine Arbeitsgruppe Bau aus Schule und Verwaltung gebildet, die sich nun regelmäßig mit der weiteren Entwicklung und Konkretisierung des Bauvorhabens Glückaufschule-Ückendorf beschäftigt.





